

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 38

São Paulo, 17. September 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Welpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Wortlaut der Proklamation des Führers auf dem Parteitag der Arbeit

(Eigener Bericht.)

Von Stuttgart nach Nürnberg Die Auslandsdeutschen erleben den Parteitag

Nürnberg, Anfang September.

Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in der Stadt Stuttgart hat ihr Ende gefunden. Vorbei sind die erhebenden Tage, die ein Zeugnis von der Geschlossenheit des Auslandsdeutschen ablegten, die aller Welt gezeigt haben, daß unsere Auslandsdeutschen in unverrückbarer Treue hinter dem nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler stehen.

Nun sind in Stuttgart die Quartiere leer geworden. Mit langen Sonderzügen sind die Auslandsdeutschen nach Erlangen gefahren zu neuem Erleben. Zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg. In Erlangen haben sie Quartiere genommen, dicht vor den Toren der Stadt der Reichsparteitage.

Wenn auch ganz Nürnberg im Zeichen der Parteigenossen aus deutschen Gauen steht, die Auslandsdeutschen, die teilweise ihre weißen Hemden mit der Hakenkreuzarmbinde tragen, sind überall bei den Veranstaltungen und in der Stadt zu sehen.

Nürnberg im Festschmuck

Nürnberg bietet das von den letzten Parteitagen her gewohnte Bild. Überall flattern die Fahnen der Bewegung und an den Zufahrtsstraßen zum Reichsparteitagsgelände grüßen die Fahnen mit den Wappen der deutschen Städte. Über ganz Nürnberg herrscht Reichsparteitagsstimmung. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als einen Tag vor Beginn des Reichsparteitages der Führer in die fränkische Hauptstadt kam. Viele Tausende säumten die Straßen und standen vor dem Hotel des Führers. Bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz begrüßten der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Dr. Ley, Staatsrat Schner, Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel den Führer. Nach einer Triumphfahrt durch die Nürnberger

Straßen gelangte Adolf Hitler in sein Hotel, wo ihn immer wieder die Massen grüßten.

Dr. Dietrich vor den Pressevertretern

Am Abend dieses Tages gab Reichsleiter Dr. Dietrich bei einem Empfang der 600 ausländischen und deutschen Pressevertreter einen Überblick über Ablauf und Sinn der Reichsparteitage. Er hob hervor, daß die Presse, um den Nationalsozialismus zu verstehen und um seine lebendigen Kräfte zu erfassen, nach Nürnberg kommen müsse.

Die Reichsparteitage seien ein lebendiges Bild der nationalsozialistischen Idee und der Reichsparteitag 1937 werde wieder jener gewaltige Willensimpuls der Nation werden, der ihrer Arbeit für das kommende Jahr ihren inneren Antrieb gibt. Besonders wandte sich Reichsleiter Dr. Dietrich an die ausländischen Pressevertreter, indem er den Wunsch aussprach, daß sie durch ihre Arbeit dazu beitragen möchten, daß das Verständnis für das nationalsozialistische Deutschland immer weitere Kreise erfasse.

Während am Spätnachmittag sämtliche Glocken Nürnbergs den Reichsparteitag einläuteten, begann die Anfahrt der Ehrengäste vor dem Rathaus, wo Oberbürgermeister Liebel den Führer in der Stadt der Reichsparteitage begrüßte. Als Geschenk der Stadt überreichte er dem Führer ein allegorisches Bildwerk, das den Sieg der Arbeit verkörpern soll. Dieses von Prof. Thorak geschaffene Werk soll im Mittelpunkt einer monumentalen Brunnenanlage stehen, die an der Rückseite des Ehrenmals im Luitpoldhain geschaffen wird. Adolf Hitler dankte in einer kurzen Ansprache.

Die Festausführung der „Meisterfinger von Nürnberg“ im Opernhaus, die in Anwesenheit des Führers stattfand, gab dem ersten Tag des 9. Reichsparteitages einen würdigen Abschluß.



Zum Abschluss der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart. Am 5. September schloss die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen. Den Abschluss bildete die grosse Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Am letzten Tage durchzog ein grosser Festzug die Strassen Stuttgarts. — Unser Bild zeigt den grossen Hoheitsadler, der von Angehörigen der Hitlerjugend des Gebiets Stuttgart als Abschluss des Festzuges getragen wurde.

Der Parteitag eröffnet.

Am Dienstag, den 7. September fand dann die feierliche Eröffnung des Reichsparteitages mit dem Beginn des Parteikongresses statt. Mehr als 40 000 Menschen erlebten in der riesigen Luitpoldhalle diese Veranstaltung, in der zunächst Rudolf Hess sprach und den Namen des 9. Reichsparteitages gab: Parteitag der Arbeit.

In diesem Namen ist die ganze Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands eingeschlossen. — Nach Wiederherstellung der deutschen Freiheit und der Ehre unseres Volkes steht nun die Arbeit im Mittelpunkt des Wiederaufbaues. Gewiss, schon seit langer Zeit laufen wieder in den Fabriken die Maschinen und hat die Arbeit in den Kontoren eingeseht, indem es dem Nationalsozialismus innerhalb ganz kurzer Zeit gelang, den Begriff der Arbeitslosigkeit aus dem deutschen Leben auszuschließen. Die Arbeit, die nunmehr geleistet werden muß, dient höheren Zwecken. Ihr Ziel ist die wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes, die Unabhängigkeit von der Willkür anderer Na-

tionen. Diese deutsche Arbeit hat im wirtschaftlichen Vierjahresplan ihren Ausdruck gefunden. Sie erfährt jeden deutschen Menschen, ganz einerlei, an welcher Stelle er steht.

Darüber hinaus ist der Name dieses Parteitages Symbol für deutsches Wollen: Arbeiten will unser Volk und keinen Krieg führen! In innerer und äusserer Ruhe sollen in Deutschland materielle und ideale Werte geschaffen werden, durch die das Leben des Volkes garantiert wird. Der Parteitag der Arbeit soll aller Welt beweisen, welches die Ziele deutschen Schaffens sind.

Feierlich die Totenerhebung in der Kongresshalle bei der Eröffnung. Hatte schon das NS-Sinfonie-Orchester eine weiserolle Stimmung mit seinen Darbietungen geschaffen, so wurde die Totenerhebung zum Ausdruck des nationalsozialistischen Wollens: Im Geiste der ermordeten Kameraden weiter zu bauen und zu schaffen.

Es begrüßte Gauleiter Streicher den Führer Gau Franken. Dann verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers.

Die Proklamation des Führers

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Sehn Jahre sind vergangen, seit der 3. Parteitag der Bewegung zum erstenmal in Nürnberg abgehalten wurde. Nach einem beispiellos mühsamen Wenaufbau der Partei trafen wir uns 1926 in Weimar, um durch diesen auch nach außen hin sichtbaren Akt den Beweis für die gelungene Wiederherstellung der Bewegung zu geben. Es ist unter den damaligen Umständen kein leichter Entschluß gewesen. Wieviel größer aber wurde die auf uns lastende Verantwortung, schon ein Jahr später zu einer neuen solchen Zusammenkunft nach Nürnberg anzurufen. Ein weiterer Sprung von der einstigen kleinen Thüringer Residenz zur großen alten deutschen Reichsstadt! Zum erstenmal fand damals die Feier des Parteikongresses vor über 2000 Menschen statt. Zum erstenmal erfolgte der Aufmarsch der Kampfbewegung

in dem unterdes historisch gewordenen Luitpoldhain zum großen SA-Appell. Und obwohl dieser Platz seitdem eine vielfache Vergrößerung erfuhr, erschien er uns doch im August 1927 schon so gewaltig, daß manchem leise Zweifel aufstiegen, ob es gelingen würde, ihn auch wirklich zu füllen. Zum erstenmal standen an dem Sonntag, dem 19. August, die Tausende und aber Tausende unserer SA- und SS-Männer im Glimmern der einen regenfeuchten Morgen durchdringenden Sonne auf der weiten Fläche und legten wieder das alte Bekenntnis ab zu unserer Bewegung und zu mir als ihrem Führer. Und wieder zum ersten Male bezogen Nationalsozialisten diesen Raum, in dem soeben die Proklamation an Sie verlesen wird. Nach vielstündigem Marsch schliefen hier 8000 alte Kämpfer, ein Teil jener, die am nächsten Tag zum großen Appell anzutreten hatten.

(Fortsetzung auf Seite 3.)



Zum „Parteitag der Arbeit“ 1937 in Nürnberg. Unser Bild zeigt: Ausländische Diplomaten trafen am 6. September auf dem Nordbahnhof in Nürnberg ein. Von links nach rechts: der japanische Botschafter Graf Mushakoji, der argentinische Botschafter Labouele, der türkische Botschafter Hamdi Arpag, der österreichische Gesandte Tanschitz und der rumänische Gesandte Comnen.

Putz empfohlen

Das Wichtigste der Woche

10. September. — Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist im Monat August um 54.000 auf insgesamt 509.000 gesunken; Ende Januar 1933 betrug die Zahl der Arbeitslosen 6.014.000.

In der Zeit vom 24. September bis 3. Oktober werden 225 Vertreter des englischen Strassenbaus, darunter 60 Mitglieder des englischen Unterhauses, auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Strassenwesen, Dr. Todt, eine Deutschlandreise unternehmen.

Trotz grosser Ueberschwemmungen, die von Chinesen zwischen Maschang und Tientsin hervorgerufen worden sind, setzen die japanischen Truppen in Nordchina ihren Vormarsch fort.

11. September. — Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Fritz Reinhardt, berichtete auf dem Reichsparteitag in Nürnberg u. a., dass die Spareinlagen des deutschen Volkes von 10 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf rund 15 Milliarden Mark im Juli 1937 gestiegen sind; das Volkseinkommen hat sich in derselben Zeit von 45 Milliarden Mark auf 68 Milliarden erhöht.

12. September. — Wie die grossen Nachrichtenbüros melden, erklärte der Führer im Verlaufe einer Unterredung mit ausländischen Pressevertretern in Nürnberg, dass sich die Kolonienfrage für Deutschland eines Tages von selbst lösen werde, wie sich seinerzeit das Problem der Gleichberechtigung Deutschlands gelöst habe.

In Paris ist infolge der Explosion einer Bombe das Gebäude des allgemeinen französischen Angestelltenverbandes eingestürzt, wobei zwei Polizeibeamte und zwei Verbandssekretäre den Tod fanden.

Der im September d. J. abgelaufene Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Union hinsichtlich der Käufe von deutscher Schafwolle ist bis Ende August 1938 erneuert worden.

13. September. — Nach Meldungen aus Südfrankreich habe infolge der letzten Versenkungen von Transportschiffen im Mittelmeer die Belieferung Kataloniens mit Benzin und sowjetrussischem Getreide aufgehört.

Der Träger des deutschen Nationalpreises 1937, der Forscher Prof. Filchner, befindet sich mit seinem Assistenten auf dem Wege nach Kaschmir in Nordwest-Indien; am 13. September wurde er 60 Jahre alt. Er wird anschliessend von Bombay aus die Rückreise nach Deutschland antreten.

14. September. — Nachrichten aus Schanghai besagen, dass die japanischen Truppen Schanghai besetzt hätten und dass das Rathaus der Stadt in Flammen stehe.

Der Reichsparteitag der Arbeit wurde in der Nacht vom 13. zum 14. September mit einem Abschlusszapfenstreich vor dem Führer beendet. (Weitere Berichte aus Nürnberg werden wir in der nächsten Ausgabe des DM veröffentlichen. Die Schrift.)

Englischen Zeitungen zufolge kostet die auf der sogenannten Mittelmeerkonferenz in Nyon beschlossene Patrouillentätigkeit für die britischen Flotteneinheiten wöchentlich ca. 10.000 Pfund Sterling, das sind 600.000 RM. im Monat.

Der Zentralrat der Gottlosenbewegung in Sowjetrussland hat in früheren Klöstern Gottlosen-Museen eingerichtet und berichtet über die Besuche dieser Museen täglich einige Stunden im Rundfunk.

Der ehemalige Präsident der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, ist in Lana im Alter von 88 Jahren an Herzschwäche gestorben.

15. September. — In Friedrichshafen sind 40 Militärattachés aus 26 Staaten, die an den Kundgebungen in Nürnberg teilgenommen haben, im Sonderzug eingetroffen, um den in der Gegend von Friedrichshafen stattfindenden Manövern beizuwohnen.

In Chicago wurden sämtliche Schulen wegen Ausbruchs von spinaler Kinderlähmung bis auf weiteres geschlossen. 700.000 Schüler der Stadt werden ersatzweise täglich

durch zweieinhalbstündige Radioübertragungen unterrichtet.

Wegen Festnahme von sieben polnischen Briefträgern in Danzig, die trotz Verbotes innerhalb des Danziger Hoheitsgebietes Zeitungen in polnischer Sprache verteilten, greifen polnische Blätter die Danziger Regierung in scharfer Weise an.

15. September. — Der apostolische Nuntius in Berlin, Monsignore Orsenigo, ist

zu einem Besuch im Vatikan eingetroffen, wo er umgehend eine Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli hatte, wie verlautet über die „Lage der katholischen Kirche in Deutschland“. Die Erzbischöfe von Münster und München, von Gallen und Fribourg, werden demnächst gleichfalls nach Rom fahren.

In Schanghai fordert eine Choleraepidemie fortgesetzt viele Todesfälle.

Seifenblasen und Süssholz

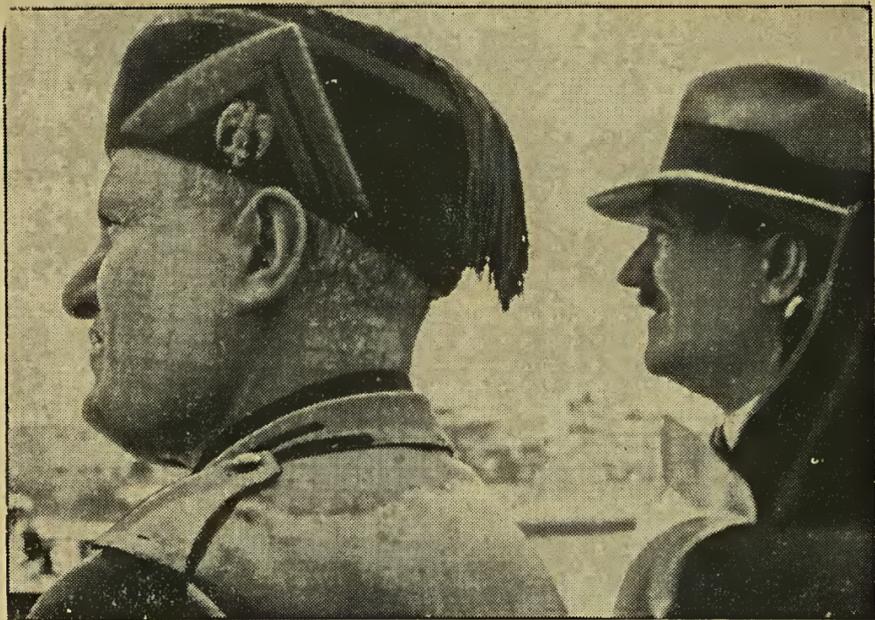
Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe über das Zustandekommen der sogenannten Mittelmeerkonferenz in Nyon in der Schweiz. Diese Konferenz hatte sich, wie der Herr Aussenminister Eden aus London nachdrücklich betonte, zum Ziel gesetzt, unbekanntes „U-Boot-Piraten“ im Mittelmeer das räuberische Handwerk zu legen. Man tagte also in Nyon und fasste Beschlüsse. Und um Italien, die nicht teilnehmende, obgleich am meisten interessierte Macht, und auch das ferngebliebene Deutschland nicht gar so sehr vor den Kopf zu stossen, entschloss man sich rasch zu einem diplomatischen Springerschatz: Man legte trotz aller Kenntnisnahme von den frechen Einmischungsreden des jüdischen sowjetrussischen Aussenkommissars Litwinow-Finkelstein in einem „Arrangement“ fest, dass England und Frankreich allein die Kontrolle im Mittelmeer übernehmen und dass Italien höflichst zur Teilnahme an dieser Kontrolle eingeladen werde. Daraufhin hat Mussolini die Herren Aussenminister in London und Frankreich ganz amtlich wissen lassen, dass die Lage, wie sie sich für Italien aus den Beschlüssen von Nyon ergebe, nicht annehmbar sei. Italien habe im Mittelmeer mindestens soviel Lebensinteressen, dass es auf einer vollständigen Gleichstellung mit den übrigen Patrouillennächten bestehen müsse.

Mussolini denkt also nicht daran, das Süssholz zu raspeln, das man ihm um die Ecke herum reicht, und das „Arrangement von Nyon“ scheint kaum mehr als Seifenblasenwert zu haben. Allerdings dürften diese Seifenblasen auch beim Platzen keinen Zweifel über nackte Tatsachen lassen: England und Frankreich haben zwecks Ausübung der „Patrouille“ 60 Kriegsschiffeinheiten ins Mittelmeer entsandt und aus Stambul wird zu gleicher Zeit gemeldet, dass 12 sowjetrussische Dampfer die Dardanellen in westlicher Richtung durchfahren und Lebensmittel und Maschinen für Rotspanien geladen haben. Italien hat die Absicht und die Mittel, auf alle Fälle in dem Sinne an der Sicherung des europäischen Friedens mitzuwirken, dass es kein bolschewistisches Spanien dulden wird. Zur selben Zeit spricht es sich mit Berlin über die Beschlüsse von Nyon aus auf diplomatischem Wege. Und in den nächsten Tagen wird Mussolini Deutschland besuchen und dabei mit Adolf Hitler und den führenden Männern des Dritten Reiches auch wichtige Fragen der gesamteuropäischen Politik und Zukunft besprechen und zu heantworten wissen.

Zum bevorstehenden Besuch Mussolinis in Deutschland

Wie bereits bekanntgegeben, wird Mussolini voraussichtlich am 25. September zu einem mehrtägigen Besuch im nationalsozialistischen Deutschland eintreffen. Der Duce wird, wie aus Rom gemeldet wird, von vielen seiner Mitarbeiter begleitet sein, unter ihnen Außenminister Graf Ciano und andere führende Persönlichkeiten der italienischen Regierung und der faschistischen Partei. Auf

besondere Einladung zwecks Teilnahme an den grossen deutschen Herbstmanövern an der mecklenburgischen Ostseeküste wird auch der Chef des italienischen Generalstabes mit seinen engsten Mitarbeitern nach Deutschland kommen. Man misst diesem Besuch eine außerordentliche Bedeutung für die europäische Politik zu.



Der Führer und Mussolini. Aufgenommen beim Italienbesuch des Führers im Jahre 1934

Mythos des kommenden Jahrtausends

Die grossen Tage von Nürnberg sind ausgeklungen. Sie waren für alle Menschen, die den Reichsparteitag 1937, den Parteitag der Arbeit, in der alten Reichsstadt erlebten, ein gewaltiges Bild von dem grossen Marsch des deutschen Volkes in die Zukunft. Sie waren für uns alle hier draussen eine starke Ausrichtung auf die Kräfte und Werte der Heimat, da wir erst recht uns zu allen unveräußerlichen Werten unseres Deutstums bekannten. Das grösste Erkennen in allem jedoch war neben allen Forderungen des Alltags, auf allen Gebieten des Lebens: Eine gesunde, zähe, arbeitsfreudige, einjahswillige Jugend, die Jugend eines ganzen grossen 70-Millionen-Volkes, steht als verschworene Gemeinschaft im Dienst der Nation und wächst hart und fest, erd- und blutgebunden mit den Aufgaben, die ihr gestellt sind als Trägerin des Glaubens an Deutschland. Und darum wollen wir Deutsche im Ausland immer auf den Marschschritt dieser Jugend hören und darum wollen wir das Leben meistern und unser Schicksal zu ihrem Schicksal schlagen und so wollen wir verstehen, was im „Völkischen Beobachter“ vom 9. September

über den deutschen Reichsarbeitsdienst in Nürnberg geschrieben wurde:

Die große Stunde des nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienstes auf dem Reichsparteitag der Arbeit ist vorbei. Vorbei? Sie wird nachklingen in den Herzen der Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen, die in diesem Jahr zum erstenmal am Appell teilnahmen, sie wird unvergänglich sein allen, die dieses Bild ureigenster nationalsozialistischer Festgestaltung auf dem Zeppelinfeld erlebten.

Der erste Formationsappell vor Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag der Arbeit. Herz und Hirn sind noch gebannt von dem Rhythmus der marschierenden Kolonnen. Und hell leuchtet es in uns noch von dem schimmernden Glanz der Spaten, die nur eines kennen: Arbeit für Deutschland.

„In unseren Spaten, die wir tragen, leuchtet der Glaube unsrer Zeit. Wir sind Soldaten, die nicht fragen, Wir sind zum Dienen stets bereit.“

Das ist die Wirklichkeit des 20. Jahrhunderts, und kein Einwand kann auslösen, was hier lebensvoll und zukunftsgewiss den Weg in Deutschlands Morgen marschiert. Unvergleichlich auch das Bild, wie sich die schimmernde Flut der blanken Spaten wie ein strömender Fluss herausstößt aus dem fernen Wald zur Linken, wie vor uns die Kolonnen in doppelter Vorbeimarschbreite in das noch leere Feld einmarschieren, wie sich der Strahl der Sonne tausendfach bricht in dem Stahl über den Häuptern der Männer, während von rechts her der Paradeschritt herüberhallt. Die Uebereinstimmung zwischen dem äusseren Bild des Appells und der inneren Haltung des einzelnen Mannes und jeder Maid, gibt dieser Stunde des Arbeitsdienstes erst jenen Widerhall im Herzen unseres Volkes, der in uns anflutet, wo immer durch Schwielen geadelt Hände für Deutschland, für Adolf Hitler schaffen.

Freude und Stolz erschütterten zu kaum verhaltenen Tränen aus übervollem Herzen und heller Begeisterung als die letzten Marschschäufeln in die Mitte des Feldes einmarschierten, eine blinkeude, singende Wehr, bejubelt und gefeiert und im Widerhall der Rufe der Hunderttausende. Sollen wir uns dessen schämen?

Die Feierstunde vor Adolf Hitler hob den nationalsozialistischen Arbeitsdienst in die Sphäre des Mythischen, hier öffnete sich die Schau in das kommende Jahrtausend eines Volkes, das die Fahnen des Führers vor sich hinstreut in die Ewigkeit. In diesen Minuten fiel alles von uns ab, das uns bindet an den Tag. Wir standen in einem Raum, der weit ausspannend alles umfaßt, was jemals deutsch war und deutsch sein wird. Die Lohne eines neuen Glaubens läuterte unser Herz und schmolz all unser Streben und Wollen ein in die einzige Verpflichtung, die Deutsche bindet: Dient am Reich!

„Lobet das Land, darüber wir schreiten, stolz zu den Sternen die Stirne gewandt.“ Vor uns standen geschultert die Spaten, die als Gewehr des Friedens von Arbeitsmännern eingesetzt wurden im Schlick, am Deich, am Fluß, auf dem Acker oder in der Einsamkeit des Moores. Ihr Glanz ist der Glanz der Arbeit, ihr Stahl so hart wie der Wille, der ihr Werk befahl. Jeder Spatenstich stand vor uns, der je deutschem Boden Fruchtbarkeit brachte. Sollte der Allmächtige nicht den Schwur segnen, der aufklang zum Führer in gläubigem Vertrauen und heisser Liebe?:

„Wir danken, Führer, dir, daß wir dich sahen. Sieh du uns als dein Werk. Dein Herzschnalge schlägt in unserm Herzen und deine Liebe glüht in unserm Leben. Sieh uns: Wir sind dein Deutschland.“

Herz, Hirn und Hand im Dienste Deutschlands und damit im Dienste Gottes, so nannte der Reichsarbeitsführer den Geist, der den Reichsarbeitsdienst befehl. Er fand damit die rechten Worte für das, was Augenblicke vorher vor uns als Bild und Sinnbild zugleich abrollte. Der Reichsarbeitsführer stellte sich in eine Reihe mit dem jüngsten Arbeitsmann und hob zugleich die Gesamtheit des Reichsarbeitsdienstes über das Geschehen des Alltags hinaus. Die Worte des Führers an seine Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen waren ein schrankenloses Anerkennung für das bisher Geleistete. Adolf Hitler nannte die Gründung des Reichsarbeitsdienstes eine der stolzesten Taten des Nationalsozialismus. Er ehrte dadurch unsere Parteigenossen hier und jeden einzelnen in allen Formationen, die auf dem Zeppelinfeld oben wie im letzten einsamen Laar zum Appell vor ihrem Obersten Führer angetreten waren. Die Worte des Führers waren Dank für viele Mühen, für viele Sorgen, aber für noch größere Erfolge. Wenn auch der Arbeitsmann und die Arbeitsmädchen ihren Dienst tun, ohne auf ausdrücklichen Dank zu rechnen; denn sie sprachen heute das Gelöbnis: Wir fordern von uns selbst den letzten Dienst auch dann, wenn niemand auf uns sieht, dieser Dank ist doch ihr schönster Lohn.

Der Führer bekannte sich auf dem Reichsparteitag der Arbeit erneut zur Idee und Wirklichkeit des Arbeitsdienstes. Er rief den Männern und Mädchen zu: „Ihr seid aus Deutschland nicht wegzudenken“, und gab damit dem Arbeitsdienst das Lebensrecht für alle Zeiten. Er stellte den Spaten als Gewehr des Friedens, gleichgültig und gleichwertig, neben die Waffe des Soldaten. Wir aber haben mit den Worten aus dem Feierlied der Arbeit: „Gott, segne die Arbeit und unser Beginnen. Gott, segne den Führer und diese Zeit.“

Bitte beachten!

Folgende Parteigenossen werden gebeten, ihre Passbilder in der Ortsgruppenkasse der Partei (Wartburghaus) abzugeben: Herbert Beelsch, Marta Wedekind, Hugo Götz, Joseph Hergett, Dr. Herbert Klein, Erich Klinke, Emma Linnemann, Paul Meller, Alma Turba, Friedrich Karl Schulz, Martin Spremberg, Dr. Walter Stark, Richard Wildmann.



Am 2. September trugen wir unsere Kameraden und Amtswalter

Hg. Karl Krehmke

zur letzten Ruhe. Nach kurzem Leiden wurde er ganz unerwartet im Alter von 83 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Seine opferbereite Mitarbeit bewahrt ihm ein treues Andenken.

Die NSDAP-Ortsgruppe Joinville.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die zehn Jahren...

Und vieles andere war damals schon so geworden; wie wir es seitdem immer mehr als selbstverständlich ansehen lernten.

Es war für uns alle unendlich schön und ergreifend, die nationalsozialistische Bewegung allein in die weiteren Räume der heutigen Reichsparteitag-Stadt einziehen zu sehen. Und dann mitzuerleben, wie sich die eigenartigen Formen ausprägen begannen, die uns so teuer und vertraut geworden sind.

Das Jahr 1927 hatte aber auch wesentlich dazu mitgeholfen, den nationalsozialistischen Parteitagen jenen großen demonstrativen Charakter zu verleihen, der ihnen seitdem nicht nur verblieben ist, sondern der sich immer stärker in seiner Eigenart entwickeln sollte.

Schon 1927 war der oberste Grundsatz dieser Tagungen, daß die Generalschau der Bewegung nicht zu einem parlamentarischen Debattierklub herabzusenken durfte. Gerade hier konnte es keine anonyme Verantwortlichkeit geben und daher auch keine anonyme Abstimmung. Am Parteitag der Bewegung mußten die obersten Prinzipien unserer Organisation am schärfsten in Erscheinung treten.

Die drei Aufgaben des Kongresses

Immer und überall und für alles ist ein Mann verantwortlich.

Daher erfolgte die sachliche Arbeit auf diesen Parteitagen schon damals nur in gesonderten Besprechungen und Beratungen, mit anschließender freier Entscheidung eines Verantwortlichen, auf dem Kongress aber durch die souveräne Bekanntgabe der Ziele und des Willens unserer Arbeit, sowie die Verfindung eines großen Rechenschaftsberichtes über das zurückliegende Jahr. Drei Aufgaben sind seitdem den Kongressen des Parteitages gestellt:

1. Die Feststellung dessen, was durch die Tätigkeit der Bewegung, durch ihre Arbeit geleistet, an Plänen verwirklicht und damit an gesteckten Zielen erreicht wurde.

2. Die Bekanntgabe der Aufgaben und damit der Arbeit für die nähere und fernere Zukunft und

3. die geistige Einführung der an diesen Tagungen besonders aufnahmewilligen Parteigenossen und Parteigenossinnen und darüber hinaus des ganzen Volkes in die Gedankenlehre sowohl als in die Organisationsprinzipien unserer Bewegung.

Nur so gelang es, aus diesen Zusammenkünften, die bei anderen Verbänden zum Schauplatz überhöhter Zänkereien auswuchsen, seit zehn Jahren Kundgebungen zu entwickeln, die für jeden Teilnehmenden unvergessliche Eindrücke in sich bergen. So wurde allmählich der Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung zum großen Gemeinschaftsfest der Nation. Zum erstenmal findet in diesem Jahr eine weitere Ergänzung statt durch das Einfügen der sportlichen Kampf- und Schönheitsspiele.

Heute erscheint das alles wie selbstverständlich. Damals war es neu und nur der Phantasie der wenigsten mochte es gelingen, das herrliche Gesamtbild vorzuziehen, das sich nun für uns mit

dem Begriff dieser Kundgebung verbindet!

Wenn aber noch vor 10 Jahren dieser Tag mit Recht als der Revolutionskongress einer einen Staat erfüllenden Partei bezeichnet werden konnte, dann ist es heute die große Heerschau der vom Nationalsozialismus eroberten Nation.

ser und ihres Ringens? Einmal im Jahre aber werden sie nun anlässlich der Generalschau der Partei aus der Bescheidenheit ihres kleinen Daseins heraustreten und vereint die Größe des Kampfes und des Erfolges besetzen und erkennen! Dann erleben viele von ihnen vielleicht zum erstenmale die überwältigende Gewißheit, daß ihre Sorgen und

stehenden inneren Gesellschaftsvertrages der Menschheit und erleben das Einfürzen einzelner schon besonders brüchiger Gebilde.

Die innere Ordnung der Volksgemeinschaft

Als der Nationalsozialismus seinen geschichtlichen Kampf um das deutsche Volk begann, sah er in dieser Frage die entscheidende. Den Kriegen und Niederlagen konnten im Leben der Völker nicht jene furchtbare Bedeutung zu, als den inneren Krisen der Gesellschaftsordnung. Verlorene Kriege können in kurzer Zeit wieder gutgemacht werden, die zerstörte innere Ordnung einer Volksgemeinschaft ist oft erst nach Jahrhunderten wieder herzustellen, manchmal gehen darüber auch Völker endgültig zugrunde. Und darüber kann es doch wohl keinen Zweifel mehr geben: Das, was wir in unserer Zeit als „Gesellschaft“ vorfinden, ist in seinen einzelnen Elementen nicht nur unstritten, sondern zum Teil schon so entwertet, daß es auch nur eine Frage dieser Zeit sein kann, bis das Trugbild einer solchen Gesellschaftsordnung in einer Katastrophe zerfallen wird. Es gibt heute keine halbwegs funktionierende Organisation der menschlichen Gesellschaft mehr, deren tragende Elemente ihre Rechte nur aus der Geburt, dem Stand, der Herkunft oder gar aus dem Besitz ableiten. Auch die vermeintliche „Bildung“ sowie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession können nicht mehr als gesellschaftlich bau- und erhaltungsfähige Faktoren angesehen werden. Wenn das russische Reich dem bolschewistischen Chaos zum Opfer fiel, dann auch nur, weil seine früher so gestaltenden und es erhaltenden Kräfte nicht mehr befähigt waren, ihre Mission weiterhin zu erfüllen. Gegenüber dem Aufsturm neuer Auffassungen oder gewisser neuer Lehren haben sich alle Ideen und die Träger dieser alten Gebilde als nicht widerstandsfähig genug erwiesen. Und gerade im letzten Jahre sind wir Zeugen des Versuchs einer weiteren Ausbreitung der kommunistischen Wirren in Ost und West geworden.

Die deutsche Revolution

Wenn Deutschland inmitten dieser Anarchie ähnlich dem heutigen Italien als sicherer und fester Hort gelten kann, dann nur, weil der Nationalsozialismus selbst den Weg zu einer gesellschaftlichen Revolution beschritten hat, ohne die bestehende Ordnung erst mit Gewalt zu zerstören und damit die Basis unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ein Chaos zu verwandeln. Indem wir einst die Schwächen unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung erkannten, haben wir uns bemüht, auf dem Wege einer disziplinierten Regeneration einen neuen Gesellschaftsaufbau durchzuführen. Der Grundgedanke dieser Arbeit war, mit überlieferten Vorrechten zu brechen und die Führung der Nation auf allen Gebieten des Lebens, an der Spitze jedoch auf dem Gebiet der Politik, in die Hände einer neuen Auslese zu legen, die ohne Rücksicht auf Herkunft und Geburt, gesellschaftliche oder konfessionelle Zugehörigkeit, ausschließlich nach der inneren Veranlagung und Würdigung ausgewählt und gefunden wird. Dieser Aufbau einer neuen Führungsauslese unserer Nation ohne die verheerende chaotische Vernichtung des bestehenden Zustandes, ist eine der größten Taten in der Geschichte unseres Volkes. Sie ist auch eine Revolution, nur ohne die Bescheidenscheinungen des blinden Anstrebens einer durch das Nichtanwenden können der Freiheit wahnjüchtig gewordenen Sklavenmasse.

Dem nicht der Wob hat diese nationalsozialistische Revolution durchgeführt, sondern eine zum festen Gehorham verpflichtete, treuergebene und aus höchstem Idealismus kämpfende Gemeinschaft besser deutscher Menschen aus allen Schichten unseres Volkes.

Allein das Ziel dieser Männer war das Ziel einer wirklichen Revolution, das heißt, sie waren entschlossen, eine unmöglich gewordenen, weil im Innern in den einzelnen Elementen schon längst kranke Gesellschaftsordnung zu beseitigen und durch eine neue zu ersetzen. Das Ausmaß und die Tiefe dieser Umwälzung kann an keinem Ort und in keiner Zeit besser erkannt werden, als am Reichsparteitag zu Nürnberg. Ist dies nun ein neues Volk, das hier marschiert, oder ist es das nicht? Ist dieses Deutschland noch zu vergleichen mit dem alten oder ist es ein neues? Ist diese Gemeinschaft nun fester und unzerstörlicher geworden oder war es etwa die frühere? Und vor allem: hat einer von denen, die in den anderen Parteien einst von irgendeiner Wiedergeburt Deutschlands träumten, diese Vorstellung besessen, so wie sie heute Wirklichkeit geworden ist oder war dies doch nur ausschließliches Glaubensgut der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Kämpfer!

Unsere schwerste Aufgabe

Diese Umformung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist die größte und folgenschwerste denn von uns einst unternommenen Arbeiten. Sie ist in ihren Auswirkungen gewaltiger als jeder andere Prozeß unserer nationalen Wiedergeburt, denn auf der Festigkeit dieser Volksgemeinschaft beruht in der Zukunft die Größe und Stärke der Na-



BILD ARCHIV DEUTSCHER MORGEN

Diese schon am Anfang unserer Parteitage aber geahnte spätere Erfüllung zwang auch, zum Unterschied der Gepflogenheit bei anderen Parteien, für die Abhaltung der nationalsozialistischen Heerschau endgültig einen Platz zu suchen und bei ihm zu bleiben. Es war damals ein von vielen nicht verstandener Entschluß, daß es immer nur ein Ort sein sollte, an dem für alle ewigen Zeiten die Partei ihre Zusammenkunft abhalten wird. Wie aber wäre es sonst möglich gewesen, jenen Rahmen zu schaffen, der allein in seinen Ausmaßen für diese größte Kundgebung aller Völker und aller Zeiten genügen kann?

Mühen im Kleinen nicht umsonst gewesen sind, sondern daß auch die vielen kleinen und ihnen bekannten Fehlschläge belanglos waren gegenüber dem Gesamtergebnis des Kampfes der Bewegung und heute ihres ganzen Volkes. Und wenn in diesen Tagen nun wieder die Hunderttausende zu Nürnberg aufmarschieren, und sich so aus allen Ecken Deutschlands ein unendlicher Strom warmen Lebens in diese Stadt ergießt, dann werden sie von diesem erhöhten Platz aus zurück und um sich blickend wohl alle eines feststellen können:

Wir sind wirklich die Zeugen einer Umwälzung, wie sie gewaltiger die deutsche Nation noch nie erlebt hat. Gesellschaftlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, kulturell und rassisch leben wir in einem gigantischen Umbruch der Zeit. Indem wir aber von hier den Blick über Deutschlands Grenzen hinausgleiten lassen, vermerken wir fast das Aussehen zu vernehmen einer aufgewühlten, von Kampf und Unrast erfüllten Welt.

Wenn ich mich nun im einzelnen mit diesen wichtigsten Fragen der Zeit befasse, dann geschieht es nicht nur, um sie in ihrer Bedeutung anzudeuten, sondern um auch festzustellen, wie wir mit diesen Problemen bisher fertig wurden, und daß wir mit ihnen auch in der Zukunft fertig zu werden entschlossen sind!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir leben in einer geschichtlich unerhörten großen Zeit. Wohl sind in allen Jahrhunderten durch Kriege oder Revolutionen Völker gestiegen oder gefallen, Staaten aufgerichtet oder vernichtet worden. Allein nur selten finden Erschütterungen im Völkerleben statt, die bis in die tiefsten Fundamente des Gebäudes der Gesellschaftsordnung reichen und diese selbst bedrohen oder gar zerstören!

Wer will es aber heute noch nicht sehen oder einfach wegleugnen, daß wir uns jetzt inmitten eines Kampfes befinden, in dem es sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern oder Staaten, sondern um die Frage der Erhaltung oder der Vernichtung der überkommenen menschlichen Gesellschaftsordnung und ihrer Kulturen an sich handelt.

Die Organisation der menschlichen Gesellschaft ist bedroht! Nicht irgendein staatlicher Turmbau wird einstürzen, sondern eine Sprachverwirrung, eine neue Menschenentzweiung ist über die Völker gekommen!

Was nach tausendjährigem Aufbau für alle Ewigkeit erhärtet zu sein schien, erweist sich nun als morsch und schwach. Überall um uns herum vernehmen wir das Knistern im Gefüge des be-

Warum gerade Nürnberg?

Nur in einer Stadt konnte im Laufe von Jahren, ja vielleicht Jahrzehnten, jene umfangreiche Anlage entwickelt werden, die der Vielfältigkeit sowohl als der Größe dieser Demonstrationen gerecht wird.

Auch an der Richtigkeit der Wahl des Ortes wird heute kein Zweifel mehr bestehen. Keine Stadt wäre würdiger gewesen für den Tag der Nationalsozialistischen Partei als das herrliche alte Nürnberg. Keine Stadt hatte damals günstigere Vorbedingungen für die Durchführung unserer Veranstaltung. In keiner Stadt wäre es aber auch für die Zukunft möglich gewesen, jene zauberhafte Verbindung herzustellen zwischen dem Erbe einer einzigartigen reichen Vergangenheit und den Dokumenten einer ebenso einzigartigen, glorreichen Gegenwart und Zukunft.

Was aus unserer Bewegung und was aus Deutschland geworden ist, das zeigt seitdem in einem Einzelschnitt auch das Werden dieser Stadt. Ein Gigantenforum ist im Entstehen begriffen. Seine Aufmarschplätze sind die größten der Welt. Mit dem morgigen Tag wird der Grundstein gelegt zum Bau eines Staates, wie es die Erde noch nicht gesehen hat.

In zwei Jahren aber schon wird im Rohbau

der Koloss der Kongresshalle sich erheben und als erstes granitenes Denkmal Zeugnis ablegen für die Größe der es formenden Idee, wie für die Größe der gesamten Anlage.

Ein Aufmarsch- und Kundgebungsgelände, würdig der Demonstrationen der durch den Nationalsozialismus hervorgerufenen größten Umwälzung in unserer deutschen Geschichte!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Auch die größte politische Neugestaltung findet vor einem Hintergrund statt, der als grüner Alltag es viele nicht wahr werden läßt, in welcher geschichtlich bewegter Zeit sie stehen. Im kleinen Rahmen des bescheidenen Lebens, im Kram der alltäglichen Arbeit wird nur zu leicht der Blick befangen und weggelenkt von den summarischen Ergebnissen des Ablaufs dieses Lebens. Und außerdem: Jeder Erfolg und jeder Sieg genau so wie jedes gelungene Werk müssen erkauft werden mit dem Einsatz der Arbeit, des Fleißes und damit auch den Sorgen und selbst der Not unzähliger Einzelner.

Als wir Nationalsozialisten Deutschland eroberten, erleben wir diesen Kampf als eine einzige Kette von tausend Widerwärtigkeiten, tausend Opfern und auch tausend Fehlschlägen.

Ablauf und Verlauf des Gesamtkampfes und ihm auch den stolzen Weg zu zeigen, der unterdeß schon zurückgelegt worden war. Denn wie soll der Bauer in seinem Dorf, der Arbeiter in seiner Werkstatt oder Fabrik, der Angestellte in seinem Büro, wie sollen sie alle erfassen können den Umfang des Gesamtergebnisses ihrer zahllosen persönlichen Op-

Die größte Umwälzung unserer Geschichte

Es war aber gerade deshalb so notwendig, den vereinfachten Menschen aus dieser Atmosphäre seines eigenen kleinen Ringens und der damit zusammenhängenden Sorgen wenigstens einmal im Jahr herauszuheben, um ihn hineinzustellen in die größere gemeinsame Front und seinen Blick nun zu öffnen für die gewaltigen Dimensionen des

tion und damit des Reiches. Sie wird aber nur dann gegeben sein, wenn sie auf wirklichen Werten und nicht auf bloßen Faktoren des Scheins beruht, das heißt: Eine Gesellschaftsordnung wird im gesamten genau so viel Kraft repräsentieren, als den repräsentativen Elementen dieser Gesellschaftsordnung im einzelnen zusammengerechnet zu eigen ist!

Es ist daher von höchster Wichtigkeit, den sorgfältigen Ausleseprozeß in der Führung der Nation auf allen Gebieten weiterzutreiben und nicht vor irgendwelchen Widerständen oder Hemmnissen formaler Art zu kapitulieren. Das Höchste, was wir den abzutretenden früheren, heute nicht mehr befähigten Trägern unserer Gemeinschaftsordnung

zu bieten haben, ist das gleiche Recht wie für alle: Das Dorrrecht jedoch gehört in diesem Staat den Tugenden der Kraft und der Stärke, des Mutes und der Entschlossenheit und damit der Führungsbefähigung an sich. Dies kann nie in Gegensatz zum Wissen stehen, denn es würde schon eine impertinente Behauptung darstellen, wenn jemand sagen wollte, daß Wissen und Tatkraft, Mut und Einsicht, Kühnheit und Erfahrung sich gegenseitig ausschließen. Die eine beruhigende Gewißheit kann dann die deutsche Nation ihr eigen nennen, es mag um uns die ganze Welt zu bremsen beginnen:

Der nationalsozialistische Staat wird wie Platin aus dem bolschewistischen Feuer herausragen.

Die Frage des gerechten Lohnes

Unter den großen Problemen, die weiter die heutige Zeit erfüllen, steht mit an der Spitze das soziale. Ich muß dieses soziale Problem von dem gesellschaftlichen deshalb trennen, weil der Bolschewismus überall nur das gesellschaftliche Problem anfaßt, während das soziale unter ihm überhaupt nicht in Erscheinung tritt. Die gesellschaftliche Revolution des Bolschewismus heißt aber nichts anderes, als die Beseitigung der volkseigenen Intelligenzen und deren Ersatz durch die jüdische Parasitenrasse. Dieses Problem hat der Bolschewismus dort, wo er zur Macht kam, gründlich gelöst oder zu lösen versucht. Das soziale Problem war demgegenüber überall nur als Mittel zum Zweck gedacht. Die Art der Behandlung, ja des Inangriffnehmens der sozialen Fragen zeigt am besten die mangelnde Absicht, hier wirklich zu einer segensreichen Lösung kommen zu wollen. Seitdem die jüdisch-bolschewistischen Heher, unter Zugrundelegung der ihnen bekannten geringen Einsicht und Bildung der Massen auf diesem Gebiet, das soziale Problem als eine ausschließliche Lohnfrage erklärten, schufen sie in kürzester Zeit jene für die Durchführung der bolschewistischen Gesellschaftsrevolution günstige Spannung zwischen Lohn und Preis. Indem durch Streik und Terror auf der einen Seite die Löhne eine fortgesetzte scheinbare Steigerung erfahren, zwingen sie infolge der gleichbleibenden oder sogar sinkenden Produktion auf der anderen Seite die Preise zum Ansteigen. Dieser Vorgang ist ein zwangsläufiger, da, wie schon betont, den erhöhten Löhnen keine ausgleichend erhöhte Produktion gegenübertritt, sondern der Ausgleich nur durch den erhöhten Preis geschaffen werden kann. Dieser erhöhte Preis ergibt immer wieder den natürlichsten Grund zur augenblicklichen neuen Erhöhung der Löhne, was abermals durch Streik und Terror erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige neue Anziehen der Preise. Da durch die mit diesen Wirtschaftskämpfen verbundenen Streiks und Ausstellungen die Produktion, statt sich zu erhöhen, auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge des Sinkens der Konsumgüter die Preise im Verhältnis zu den Löhnen als regulierender Faktor nur noch schneller als die Gehälter ansteigen. Daraus ergibt sich dann eine immer höher anschwellende Unzufriedenheit. Es ist dabei den jüdisch-marxistischen Heher leicht, die jeweilige Lohnerhöhung als das Werk des sozialempfindenden Bolschewismus oder Marxismus, die dadurch ausgelöste Preissteigerung aber als die verfluchte Absicht des verrotteten Kapitalismus, sprich der antimarxistischen Feinde hinzustellen. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sehen wir in den Ländern um uns: steigende Löhne, sinkende Produktionen, daher rapide Abnehmen der Kaufkraft des Geldes, zum Zeichen dessen steigende Preise und endlich eine laufende Entwertung der Währungen.

Wenn in diesem Drama des Wahnsinns Deutschland heute als ruhiger Zuschauer gelten darf, dann verdankt es dies der nationalsozialistischen Bewegung, die von vornherein eifern an einem Grundgesetz festgehalten hat: Entscheidend für das Leben des einzelnen ist nicht die gedruckte Banknote, die er erhält, sondern das, was er sich dafür zu kaufen vermag.

Es kann aber nicht mehr gekauft werden, als vorher produziert wird! Daher ist entscheidend für den Gesamtstandard der Nation die Gesamthöhe der nationalen Produktion. Was aber die Nation an Gütern produziert, erhält automatisch seinen Gegenwert durch den Lohn und findet damit seinen Käufer. Denn es würde ja ein Unsinn sein, dreißig Millionen Tonnen oder vierzig Millionen Tonnen Kohle mehr zu produzieren, aber die Kaufkraft der Nation so zu beschränken, daß es ihr unmöglich wäre, die Kohlen abzunehmen. Es ist daher auch nicht richtig, anzunehmen, daß der Mangel auf irgendeinem Gebiet der Beweis für eine besondere wirtschaftliche Schwäche sei, nein, er ist nur der Beweis dafür, daß eine weitere Steigerung der Produktion nötig ist, weil die notwendige Kaufkraft hierfür besteht. Es ist dabei gänzlich gleichgültig der Konsum der sogenannten oberen Zehntausend. Er fällt mengen- und wertmäßig gegenüber dem Konsum der übrigen 67 Millionen überhaupt nicht ins Gewicht!

Tatsache ist nun, daß Deutschland sein schwerstes soziales Problem gelöst hat und zwar restlos gelöst hat: Es gibt in unserem Lande keine wirklichen Erwerbslosen mehr. Im

Gegenteil: auf unzähligen Gebieten herrscht heute bereits wieder ein Mangel, besonders an gelehrten Kräften. Ich glaube, dies ist ein größerer sozialer Erfolg, als wenn es in anderen Ländern gelingt — genau so wie früher bei uns — die Produktion so lange zu ruinieren und zu zerstören, bis endlich das sogenannte befreite Proletariat weniger seiner Sorgen ledig, als vielmehr ohne Arbeit und damit ohne Brot ist.

Wir können mit dem Ergebnis dieser unserer Tätigkeit aber umso zufriedener sein, als es dabei gelungen ist, nicht nur die Löhne, sondern auch die Preise nahezu vollkommen stabil zu halten. Vergleichen Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, demgegenüber die Resultate in anderen Ländern, und Sie werden auch hier die Richtigkeit der nationalsozialistischen sozialen Führung erkennen. Darüber hinaus aber hat der Nationalsozialismus durch eine tausendfältig geleistete Arbeit versucht, die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern und zu verschönern. Was hierbei durch unsere großen Hilfsorganisationen mit geleistet wurde, wird Ihnen im Laufe dieses Kongresses durch konkrete Zahlen belegt werden. Im gesamten kann man jedenfalls aber die Tätigkeit der Arbeitsfront in ihren verschiedenen Ämtern, die Arbeit des Winterhilfswerks sowie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und endlich die ergänzende Arbeit „Kraft durch Freude“ als die sicherlich gewaltigste soziale Gemeinschaftsleistung bezeichnen, die bisher überhaupt irgendwo stattgefunden hat. Was gerade der Bolschewismus aber dem entgegenzusetzen hat, ist nur lächerlich.

Auch hier wird an den Grundprinzipien unserer bisherigen Auffassung in Zukunft festgehalten werden, und auch hier ist es klar, daß ein Stillstand dieser Bestrebungen niemals eintreten darf und niemals eintreten wird. Im Gegenteil: die Art, in der wir uns in nationalsozialistischen Deutschland bemühen, die sozialen Probleme zu lösen, hilft mit an jener Erziehung der einzelnen Volksgenossen zu einem sozialen Pflichtbewußtsein, das als Endresultat auch die Volksgemeinschaft im edelsten Sinne des Wortes ergeben wird. Und dieses ist sicher: wir sind ihr im nationalsozialistischen Deutschland tausendmal näher als in den von Klassen- und Wirtschaftskämpfen zerrissenen marxistischen Staaten.

Wenn wir von dieser besonderen Arbeit auf das Gebiet der allgemeinen Wirtschaft übergehen, dann sehen wir auch hier um uns zahlreiche krisenhafte Erscheinungen. Vor wenigen Jahren noch beherrschte das Schlagwort von der „Weltwirtschaftskrise“ die öffentliche Meinung. Und fast überall — auf alle Fälle aber in Deutschland — wurde auf das Wunder gewartet, das im Sinne einer gemeinsamen Kollektivanstrengung plötzlich mit dieser internationalen Krise aufzuräumen würde. Ich habe damals jahrelang vor dem Glauben gewarnt, als könne die Behebung der internationalen Weltwirtschaftskrise von einer internationalen Seite her erfolgen und statt dessen immer betont, daß zuerst die einzelnen Nationalwirtschaften in Ordnung gebracht werden müßten. Es war weiter eine nationalsozialistische Grundanschauung, daß es einen Widerspruch in sich darstellt, fortgesetzt von der notwendigen Behebung einer Weltwirtschaftskrise zu reden und dabei selbst die bedenklichsten und gerade die Weltwirtschaft erschütternden Währungsmanipulationen vorzunehmen.

Ich darf Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, nun fragen, ob wir mit unserer Auffassung Recht behalten haben oder nicht. Hätten wir auf dieses internationale Wunder etwa weiter warten sollen?

War es nicht richtig, auch hier den Grundgesetz anzuwenden, daß die erste Hilfe aus eigener Kraft kommen muß?

So wie wir politisch als Nationalsozialisten überzeugt waren, daß uns die Freiheit nicht eines Tages geschenkt werden würde, sondern daß wir sie uns selbst zu erkämpfen haben, so waren wir auch durchdrungen von dem Glauben an die gleiche Wichtigkeit dieses Prinzips im wirtschaftlichen Leben. Bei der Behebung der deutschen Wirtschaftskrise aber haben wir immer nur nach einem Dogma gehandelt, nämlich: Die Wirtschaft ist eine der vielen Funktionen des völkischen Lebens und kann daher nur nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten organisiert und geführt und nie nach dogmatischen behandelt werden.

Es gibt als Dogma weder eine sozialisierte Wirtschaft, noch gibt es eine freie Wirtschaft,

sondern es gibt nur eine verpflichtete Volkswirtschaft, d. h. eine Wirtschaft, der im gesamten die Aufgabe zukommt, einem Volke die höchsten und besten Lebensbedingungen zu verschaffen.

Insofern sie dieser Aufgabe ohne jede Lenkung von oben nur aus dem freien Spiel der Kräfte heraus gerecht wird, ist es gut und vor allem für eine Staatsführung sehr angenehm. Sowie sie auf irgendeinem Gebiet der ihr zukommenden Aufgabe als freie Wirtschaft nicht mehr zu folgen vermag, hat die Führung der Volksgemeinschaft die Pflicht, der Wirtschaft jene Anweisungen zu geben, die im Interesse der Erhaltung der Gesamtheit notwendig sind. Sollte aber eine Wirtschaft auf dem einen oder anderen Gebiet überhaupt nicht in der Lage sein, von sich aus die gestellten großen Aufgaben zu erfüllen, dann wird die Führung der Volksgemeinschaft andere Mittel und Wege suchen müssen, um den Erfordernissen der Allgemeinheit zu genügen. Das eine aber ist sicher: Wie überall sonst ist auch hier beim vorliegenden Willen auch ein möglicher Weg. Der Wille des nationalsozialistischen Staates nun, die wirtschaftlichen Grundlagen der Nation zu sichern, hat seinen schärfsten Ausdruck gefunden in dem Entschluß, der Ihnen hier im vergangenen Jahre verkündet wurde: Innerhalb einer kurz bemessenen Zeit die Nation auf einer Reihe lebenswichtiger Gebiete von der Willkür oder den Unsicherheiten des Auslandes unabhängig zu machen.

Dieser Entschluß wird ebenso sicher verwirklicht wie einst der nationalsozialistische Staat verwirklicht wurde. Insofern zu seiner Verwirklichung private wirtschaftliche Kräfte genügen, werden sie damit befaßt. Sowie aber eine rechtliche Unmöglichkeit eintritt, auf diesem Wege das gesteckte Ziel zu erreichen, wird die Nation als solche diese Arbeit übernehmen. Es möge sich niemand darüber täuschen:

Einer Volksgemeinschaft, der es gelingt, eine gewaltige Armee aufzubauen, einen riesigen Arbeitsdienst zu mobilisieren, das Gigantenunternehmen der Deutschen Reichsbahn zu leiten usw., wird auch gelingen, z. B. die deutsche Stahl- und Eisenproduktion auf jene Höhe zu bringen, die notwendig ist!

Wir sind schon mit anderen Aufgaben fertig geworden als mit den im Vierjahresplan bestimmten! Und ich möchte schon heute Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Versicherung abgeben, daß diese Arbeit unter der Leitung des Parteigenossen Göring genau in dem vorgesehenen Tempo verläuft!

Eines ist sicher: Es gibt weder eine Ideologie der Staats- noch eine solche der Privatwirtschaft. In beiden Fällen trägt die letzte Verantwortung immer derselbe Faktor: nämlich die Gesamtführung der Nation, d. h. die Volksgemeinschaft selbst.

Im übrigen gibt es in unserer Wirtschaft nur eine einzige Frage, die uns seit Jahren fortgesetzt mit schwersten Sorgen erfüllt, es ist die Schwierigkeit unserer Lebensmittelforschung. Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzung zu klein, um eine ungestörte sichere dauernde Ernährung unseres Volkes zu garantieren. Kein anderes Volk kann eine größere Leistung auf diesem Gebiet aufweisen als wir. Die Zahlen, die Parteigenosse Darré Ihnen in diesem Kongreß unterbreiten wird, sind glänzende Beweise für diese Behauptung. Allein, es ist ein auf die Dauer unerträglicher Gedanke, Jahr für Jahr vom Zufall einer guten oder schlechten Ernte abhängig zu sein. Es ist daher die Forderung nach einem dem Reiche gehörenden Kolonialbesitz eine in unserer wirtschaftlichen Not begründete und die Einstimmung der anderen Mächte zu dieser Forderung eine einfach nicht verständliche. Deutschland hatte seine Kolonien einst diesen Mächten weder geraubt, noch gestohlen. In einer Welt, in der man heute nur so von moralischen Phrasen trieft, wäre es angebracht, auch diese Tatsache zu berücksichtigen!

Im übrigen spricht für die deutsche nationalsozialistische Wirtschaftsführung eine einfache und nüchterne Tatsache: Als wir vor fünf Jahren die Macht übernahmen, glich das wirtschaftliche Leben Deutschlands einem Friedhof. Heute aber ist es wieder erfüllt vom Rhythmus der Schaffenskraft und der Arbeit eines der fleißigsten Völker der Welt.

Dies alles ist nur möglich durch die Autorität der heutigen Staatsführung, die ihrerseits wieder ihre Wurzel hat in der nationalsozialistischen Partei.

Wir sind überzeugt, daß gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft aber die Parteigenossen und Parteigenossinnen und alle wahrhaften Nationalsozialisten überhaupt die höchste Pflicht besitzen, der Führung des Reiches blind zu vertrauen, und ihre Anordnungen oder auch nur ihre Witten sofort zu berücksichtigen. Denn wir haben einen schwereren Kampf als andere durchzuführen. 137 Menschen auf einem Quadratkilometer sind schwerer zu ernähren als 11 oder 12. Dieses Wunder kann uns nur gelingen bei äußerster Disziplin der ganzen Volksgemeinschaft, bei einem fortgesetzten Eingehen aller auf die Notwendigkeit des Tages oder der Zeit. Wir Deutsche können es uns nicht erlauben, auf diesem Gebiete jeden seinen eigenen Weg gehen zu lassen! Gemeinsam werden wir jedes Problem so oder so zu lösen in der Lage sein. Für sich allein würde jeder nur das Opfer der allgemeinen Schwierigkeiten werden.

Wenn ich mich nun der Politik zuwende, dann

glaube ich, meine Parteigenossen, genügen hier nur wenige Feststellungen zum Rechenschaftsbericht auf diesem Gebiet. Um uns herum ist die Welt erfüllt von Krieg und Kampfgeschrei! Unruhe erfüllt die Völker und Revolutionen erschüttern viele Staaten!

Deutschland nach einem grauenhaften verlorenen Krieg, nach einer schandbaren Revolution, nach 15jähriger Ausplünderung und Erpressung, bietet heute trotzdem das Bild einer in sich geschlossenen ruhigen Kraft. Ein Friede, der geschickt wird durch das eigene Volk.

Drei Tatsachen möchte ich heute als Abschluß eines Kapitels der deutschen Geschichte hier feststellen:

1. Der Vertrag von Versailles ist tot;
2. Deutschland ist frei; und
3. der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Wenn die nationalsozialistische Staatsführung nichts weiter in der Geschichte unseres Volkes aufzuweisen hätte, als diese drei Ergebnisse ihrer Führung und ihrer Tatkraft, dann würde sie sich damit allein schon einen Ruhmesplatz sichern in den geschichtlichen Annalen unseres Volkes.

Ein Diktat, das für Ewigkeiten gedacht war, haben wir in noch nicht fünf Jahren beseitigt!

Eine neue Wehrmacht in knapp vier Jahren wieder aufgebaut. Dabei ist aber Deutschland heute nicht isoliert, sondern in enger Freundschaft verbunden mit mächtigen Staaten. Die natürliche Interessengemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien hat sich in den letzten Monaten immer mehr als ein Element der Sicherung Europas vor dem chaotischen Wahnsinn erwiesen. Es wird in Zukunft nicht möglich sein, an irgendeiner Stelle über diese Willensgemeinschaft hinweg einfach zur Tagesordnung schreiten zu können.

Unser Abkommen mit Japan dient der gleichen Aufgabe, zusammenzustecken in der Abwehr eines Angriffs auf die Kulturwelt, der heute in Spanien, morgen in Ostern und übermorgen vielleicht wo anders stattfinden kann. In uns allen lebt die starke Hoffnung, daß auch andere Mächte die Zeichen der Zeit verstehen möchten zur Stärkung dieser Front der Vernunft und des Schutzes des Friedens und unserer Kultur! Denn auch kulturell steht der nationalsozialistische Staat einer durch und durch unsicheren Welt geschlossen und gesiegt gegenüber.

Die größte Revolution: Unsere Rassenpolitik

Die größte Revolution aber hat Deutschland erlebt durch die in diesem Lande zum erstenmal planmäßig in Angriff genommene Volks- und damit Rassenhygiene. Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidendere sein für die Zukunft unseres Volkes, als die Auswirkungen aller anderen Gesetze. Sie schaffen den neuen Menschen.

Sie werden unser Volk davor bewahren, wie so viele geschichtliche traurige Vorbilder anderer Rassen an der Unkenntnis einer einzigen Frage das irdische Dasein für immer zu verlieren.

Denn welchen Sinn hat all unsere Arbeit und unser Mühen, wenn wir sie nicht in den Dienst der Erhaltung des deutschen Menschen stellen? Was hat aber jeder Dienst an diesem Menschen für einen Wert, wenn wir das Wichtigste versäumen, ihn in seinem Blute rein und unerbunden zu erhalten?

Jeder andere Fehler ist zu beheben, jeder sonstige Irrtum zu korrigieren, nur was auf diesem Gebiet veräußert wird, kam oft niemals gutgemacht werden. Ob aber auf diesem rassen- und damit volkshygienischen Gebiet unsere Arbeit fruchtbar war, können Sie wohl in diesen Tagen selbst ermessen. Denn was Ihnen in dieser Stadt entgegnet, ist der deutsche Mensch. Kommen Sie und sehen Sie nun selbst, ob er unter der nationalsozialistischen Führung schlechter oder er nicht besser geworden ist.

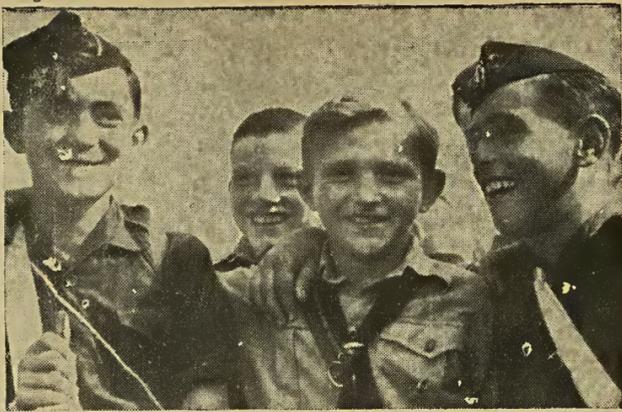
Messen Sie nicht nur die Zahl der mehrgeborenen Kinder, sondern vor allem das Aussehen unserer Jugend. Wie schön sind unsere Mädchen und Knaben, wie leuchtend ist ihr Blick, wie gesund und frisch ihre Haltung, wie herrlich sind die Körper der Millionen, die durch unsere Organisationen geschild und gepflegt werden. Wo gibt es heute bessere Männer, als sie hier zu sehen sind? Es ist die Wiebergeburt einer Nation eingetreten durch die bewusste Züchtung eines neuen Menschen.

Und dies ist die geschichtlich erhabenste Rechtfertigung für unser Handeln und die stärkste Verpflichtung für unser Wollen. Denn nur, wer sein Volk gesund erhält, sichert ihm die Zukunft. So sehen wir in dieser Woche das neue deutsche Volk vor uns auferstehen, sehen die gesunde und so schöne Jugend, die harten Gestalten des Arbeitsdienstes, die Hunderttausende der Männer unserer Kampf- und erleben vor allem die stolze Selbstsicherheit der Soldaten unseres jungen Heeres. Ein erhebenendes Ergebnis einer historischen Arbeit!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Im fünften Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution können wir keine herrlichere Feststellung treffen, als die eine: **Es ist wieder schön, Deutscher zu sein. Und ein Glück, in Deutschland zu leben!**

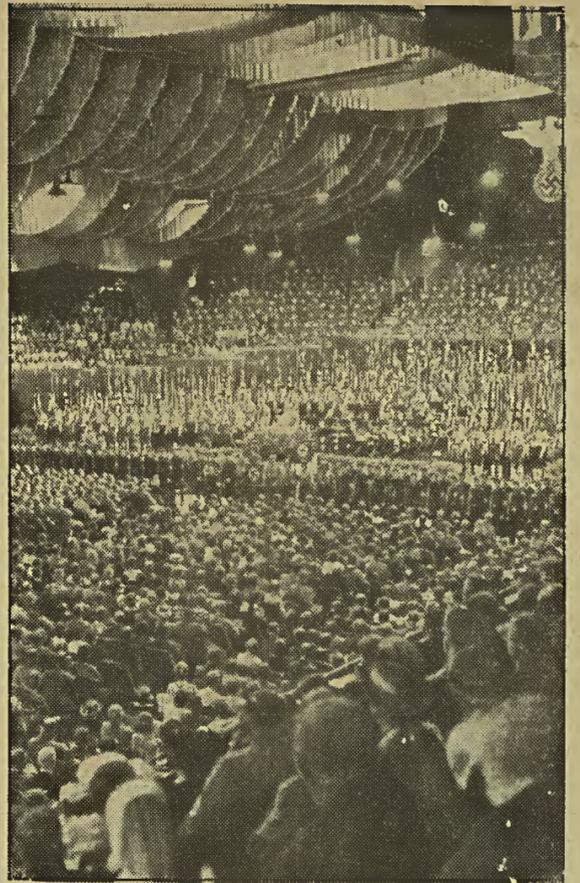
Das deutsche Volk, die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Armee und unser Reich Sieg Heil!



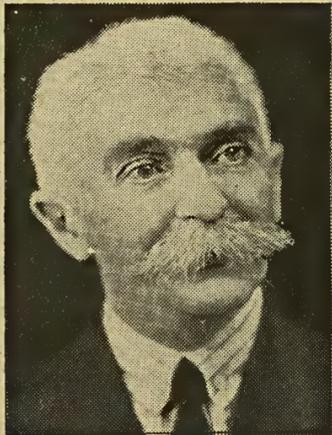
Links oben: Spanische Falangisten als Teilnehmer am Reichsparteitag 1937. 114 Mitglieder der „Falange Espanola Traditionalista“ haben in diesem Jahre Gelegenheit, am „Parteitags der Arbeit“ in Nürnberg teilzunehmen. — Unser Bild zeigt: Die jungen Spanier haben sich mit den Hitlerjungen schnell angefreundet.



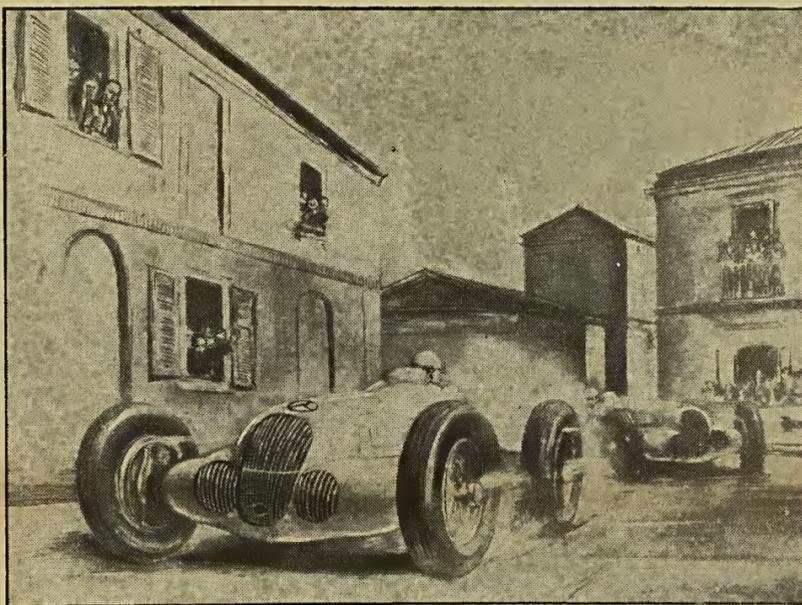
Rechts: Grosskundgebung in Stuttgart mit Dr. Ley. Die Hauptveranstaltung im Rahmen der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart war eine Grosskundgebung in der überfüllten Stadthalle, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand. Der Reichsorganisationsleiter kündigte an, dass alles versucht werde, um auch die Auslandsdeutschen in den Genuss der Einrichtungen und Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“ zu bringen.



Links unten: Der „Hilfszug Bayern“ ist in Nürnberg eingetroffen. Mit seinen eigenen Gasanstalten und allen technischen Hilfsmitteln versorgt er aus seinen eigenen Anlagen rund 1,5 Millionen Teilnehmer. — Unser Bild zeigt einen Blick auf den Standplatz des „Hilfszugs Bayern“ auf dem Reichsparteitaggelände.



Baron de Coubertin † Völlig unerwartet verstarb auf einem Spaziergang in Lausanne Baron Pierre de Coubertin, der Vorkämpfer und Begründer der modernen Olympischen Spiele, im Alter von 75 Jahren.



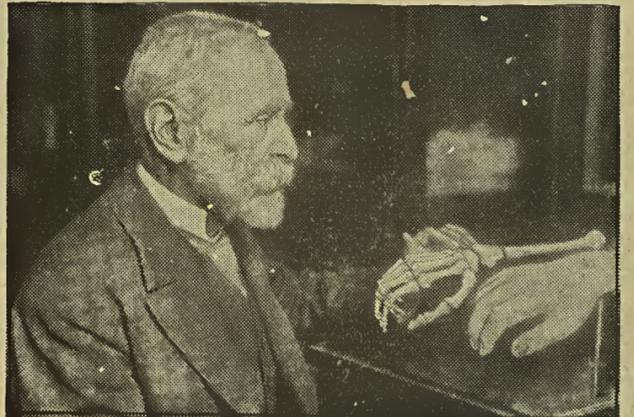
Zeichnung: Dr. K. Leibach M. B. Mater
Mercedes-Benz-Wagen im heißen Kampf um die Coppa Acerbo in Pescara am 15. 8. 1937



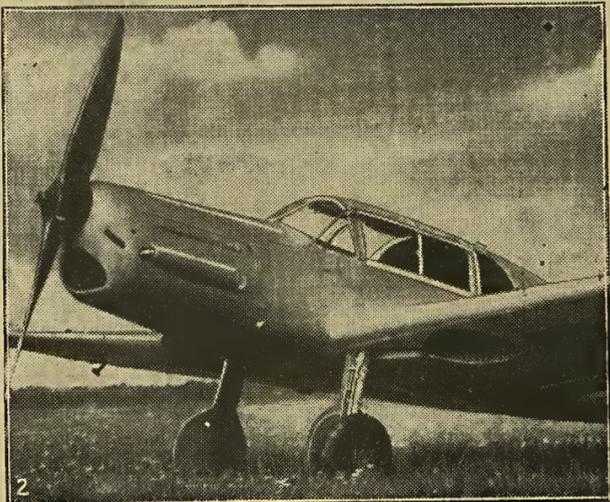
Zum Tode des Sportfliegers Schwabe. Der hekannte Afrikaflieger Paul Schwabe, der tödlich verunglückte. Paul Schwabe ist durch seine drei grossen Afrika-Flüge und seine erfolgreiche Teilnahme am Oasenflug weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden.



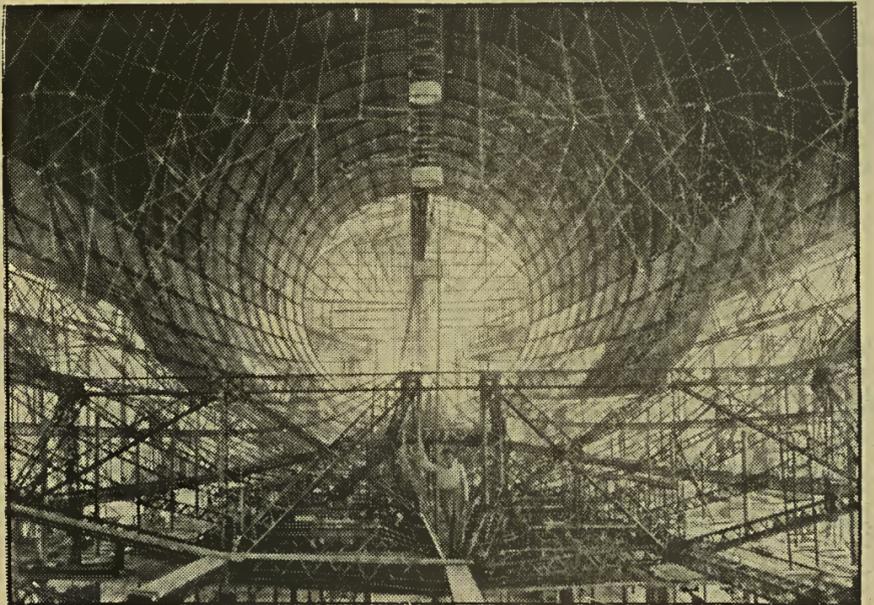
Links: Deutsche Fischer müssen Hela verlassen. Mehrere deutsche Fischerfamilien, deren Vorfahren teilweise schon 400 Jahre auf der Halbinsel in der Danziger Bucht ansässig waren wurden ausgewiesen.



Rechts: Prof. Dr. Hans Virchow 85 Jahre. Am 10. September beging der in Berlin lebende grosse Anatom und Anthropologe Prof. Dr. Hans Virchow seinen 85. Geburtstag. Er ist der Sohn des weltbekannten Arztes Rudolh Virchow.



Links: Europa-Rundflug mit der „Luft-Limousine“. In diesen Tagen hat eine der flinken Maschinen von Messerschmidt „Taifun“ einen Europa-Rundflug in zwei Tagen durchgeführt, für den man mit den üblichen Verkehrsflugzeugen etwa elf Tage benötigt.



Rechts: „LZ 130“ fährt mit Helium! Nachdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ausfuhr von Helium bewilligt haben, wird „LZ 130“ für den Gebrauch von Helium eingerichtet.

Reichsparteitag — Kulturtagung

Die grossen Reden des Führers, Alfred Rosenbergs und Dr. Goebbels'. — Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft

Die erste gewaltige Kundgebung des diesjährigen Reichsparteitages, die Kulturtagung im Opernhaus, erhielt eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß in ihrem Rahmen zum erstenmal der Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verteilt wurde. Der Zuschauerraum der Oper bot einen prachtvollen Anblick. Der Orchesterraum war durch ein mit rotem Samt verkleidetes Podium überbrückt, an das sich stufenweise ansteigende Balustraden auf der Bühne anschlossen, auf denen das Orchester Aufstellung genommen hatte. Reiches Blumenschmuck und Lorbeergrün erhöhte die malerische Wirkung, die der Bühnenrahmen gewonnen hatte. Im Zuschauerraum sah man zahlreiche Männer und Frauen, die als Träger des deutschen Geisteslebens in Kunst und Wissenschaft durch ihr Wirken über die Grenzen Deutschlands hinaus Ruhm und Ansehen errungen haben. Neben den Mitgliedern des diplomatischen Korps, den Reichsleitern, Reichsministern und den anderen in Nürnberg versammelten führenden Männern aus Partei und Staat waren die Präsidenten aller Einzelkammern der Reichskulturkammer, die Rektoren sämtlicher deutscher Hochschulen und viele andere Ehrengäste anwesend. Die Uniformen aller Gliederungen der Partei und sämtlicher Wehrmachtsteile, die malerischen Amtsstuben der Hoch-

schulrektoren ergaben zusammen mit der künstlerischen Ausgestaltung des Hauses ein herrliches, leuchtträchtiges Gesamtbild.

Als der Führer in Begleitung von Reichsminister Rudolf Heß im Opernhaus eingetroffen war, begrüßten ihn die vielen Hunderte, die zu dieser festlichen Stunde zusammengekommen waren, schweigend mit dem deutschen Gruß. In der ersten Reihe bemerkte man neben dem Führer und Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Doktor Josef Goebbels, Frau Professor Troost, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister von Neurath und Schwerin-Krosigk, Reichsminister Rust, Reichsleiter Dr. Ley, Geheimrat Bier und Professor Sauerbruch. Das Philharmonische Orchester München brachte unter der Stabführung von Professor Doktor Peter Raabe den „Einzug der Götter in Walkhall“ aus Richard Wagners „Rheingold“ zum Vortrag.

Dann eröffnete der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, die Kulturtagung mit folgender, grundsätzlicher Rede:

Nicht erbösündig — erbadlig!

Im Auftrage des Führers eröffne ich hiermit die Kulturtagung des Reichsparteitages 1937!

Mein Führer! Sehr geehrte Gäste!
Deutsche Frauen und Männer!

Jede große weltanschauliche Bewegung, die sich im Kampfe um eine Zukunft mit den Mächten ihrer Gegenwart auseinandersetzen hat, erhält die Richtung dieses Kampfes mit dem ersten bewußten Auftreten ihres Gedankens bezeichnet. Hat ein Mensch einmal zu einer entscheidenden Schicksalsfrage innerlich sein „Ja“ ausgesprochen, so wird ihn der Rhythmus eines fortschreitenden Lebens dazu zwingen, zu immer neuen Fragen „Nein“ zu sagen. So sehr die einmal besiegte politische Vergangenheit davor zurückgehalten werden muß, auf dem Umwege über Kultur und Weltanschauung wieder zu politischer Macht zu gelangen, so gilt deshalb in gleicher Weise die besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit der NSDAP allen jenen

vielsach sektiererischen Erscheinungen, die an unserer linken Flanke entstehen.

Wir stellen als unverrückbares Postulat das Bekenntnis auf, daß die Vertretung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung das geistige Hoheitsrecht der NSDAP ist und bleiben wird. Die NSDAP ist für uns alle nicht nur unsere politische, sondern auch unsere ehrlich erstrittene geistige und seelische Heimat!

Ans dem Dogma der dem Sinn der Schöpfung widersprechenden Gleichheit aller Rassen folgte notwendig eine fortschreitende Mißachtung des Leibes und damit eine durch Jahrhunderte betriebene Durchführung der angeblich theologisch-philosophisch begründeten Trennung zwischen Seele und Körper. Die Verwahrlosung dieses Leibes wurde schließlich als ein besonderes Kennzeichen der Heiligkeit betrachtet. Dies führte dann folgerichtig zu einer immer stärkeren Vertretung der Lehre von der Erbösündigkeit des Menschen. Und in unseren

Tagen wird als letzte Konsequenz dieser tausendjährigen Entwicklung nicht selten das Dasein der Volkheit selbst als ein Fluch des Schicksals und als Strafe für einen ehemaligen furchtbaren Fall der Menschheit gewertet.

Demgegenüber bekennet nunmehr ein neues Lebensgefühl in allen Punkten das Gegenteil. Auch scheinbar nur ein geringer Aufschwung des Inneren — und doch entscheidet gerade diese Wendung über alles, was später einmal in Gesetzesform seinen revolutionären Niederschlag gefunden hat oder noch finden wird. Aus dieser Erkenntnis folgt für uns, daß das deutsche Volk — entgegen so manchen Behauptungen — nicht erbösündig sondern erbadlig ist. Und aus der Gesamtheit dieses neuen Lebenspulses bekennen wir, daß die hohen Werte eines starken Volkes und seiner Kultur nicht in Unterwürfigkeit, Knechteligkeit und so oft überheblicher Demut liegen, sondern im Stolz auf sich selbst und in der Achtung vor sich selbst begründet sind.

Der Nationalsozialismus ist emporgestiegen wie ein Alpenzug nach einer riesenhaften Eruption. Er ist da, ob der Aufstehende ihn nun bejahen oder „ablehnen“ mag. Die Welt läte jedoch gut, ihn eben als ein gewaltiges Phänomen der Natur zu betrachten und als nicht mehr wegzudisputierende Tatsache in ihr Bild des Lebens einzufügen. Und deshalb brauchen wir nicht zu einem Schicksal gezwungen zu werden, sondern dürfen uns frei zu der Gesamtheit der Geschehnisse unserer Tage bekennen, weil dieses Schicksal ja zu einem großen Teil wir selber sind. So wurde die NSDAP die große Bekenntnisfront des deutschen Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht nur in einer Stunde der Erhebung diese Erkenntnisse bejaht, sondern die innere Bewußtheit auch durch den Alltag trägt, dann wird sie — trotz aller Gegnerschaften — eine immer festere, durch das Leben ständig überprüfte Form bilden und jene Grundlage schaffen, die notwendig ist, damit über das Dasein der heute Lebenden hinweg eine Tradition entsteht, die das Große der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten unseres Jahrhunderts verbindet und typenschaffende Mächte der kommenden Geschlechter wird. Das zu erreichen scheint uns als die vielleicht größte Kulturthat, die unserem kämpfenden Geschlecht noch vorbehalten bleibt. Dieses herbe und harte Denken trägt auch besonders den jetzigen Reichsparteitag, der im Zeichen des Bekenntens zu schöpferischer Arbeit steht für uns, für unsere Kinder und Kindeskinde.

Darnach gab Reichsminister Dr. Goebbels unter allgemeiner größter Spannung im Namen des Führers die ersten Preisträger des deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft bekannt.

Die Rede Dr. Goebbels'

Am 30. Januar 1937 haben Sie, mein Führer, durch einen Erlaß den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gegründet.

Der Erlaß war dadurch notwendig geworden, daß im Jahre 1936 der Friedens-Nobelpreis an einen schon in der Systemzeit wegen Landesverrats bestraften deutschen Pazifisten verliehen worden war. Dieser Akt stellte eine bewußte und gewollte Kränkung und Beleidigung des ganzen deutschen Volkes dar.

Zum erstenmale seit seiner Stiftung wird der Deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit von Ihnen, mein Führer, verliehen. Ich habe in Ihrem Namen die Preisträger bekanntgegeben. Sie erfahren durch die Verleihung die höchste Ehre in Kunst und Wissenschaft, die das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat.

Ludwig Troost

Professor Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient hätte, als erster Träger des Deutschen Nationalpreises zu werden, weist leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm symbolisch über das Grab hinaus als Erstem diese Ehre zuteil werden soll. Professor Ludwig Troost hat in seinen Bauwerken den monumental und richtungweisenden architektonischen Stil des neuen Reiches für alle Zeiten vorgezeichnet. Die Parteibauten auf dem Königsplatz und das Haus der Deutschen Kunst in München werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der starken, formbildenden Kraft dieses einzigartigen Baumeisters. Er gehört in die erste Reihe unserer großen deutschen baulichen Gestalter. Sein Geist, seine Werkzeuge, sein überragendes Genie der baulichen Gestaltung werden noch für die fernste Zukunft

Verbild sein, nach dem eine kommende künstlerische Jugend sich ausrichten soll. Im Namen des nationalsozialistischen Deutschlands erfüllt der Führer deshalb eine Dankspflicht, wenn er bestimmt, daß Professor Ludwig Troost, zwar durch den Tod geschieden von uns, aber in seinen Werken ewig weiterlebend, die Reihe der Träger des Deutschen Nationalpreises eröffnet.

Alfred Rosenberg

Als Erstem unter den Lebenden hat der Führer den Deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen. Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründet und festigen geholfen. In einem unermüdeten Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu ermessen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die geistige und weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Bewunderung begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mithämpfer durch Verleihung des Deutschen Nationalpreises auszeichnet.

August Bier und Ferdinand Sauerbruch

Für den zweiten Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung in Beträgen von je 50.000. — angeordnet. Als Träger wurden vom Führer zwei Ärzte bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch. Damit werden zwei

deutsche Wissenschaftler preisgekrönt, deren Namen in der ganzen Welt von stärkstem internationalen Klang sind. Geheimrat Bier wird, obwohl er jetzt schon im Ruhestand lebt, von allen deutschen Ärzten nicht nur als der große vorbildliche Chirurg, sondern auch als das Vorbild des deutschen Arztes als Lehrer und Erzieher geliebt und hoch verehrt. In ihm bewundert das junge Deutschland die starke Persönlichkeit, die höchste Wissenschaftlichkeit mit tiefstem deutschen Menschentum auf das glücklichste verbindet. Seine Arbeiten haben wesentlich mit dazu beigetragen, einer neuen deutschen Heilkunde die Bahn freizumachen. Auch die heute tätige Chirurgengeneration bekennet sich freudig zu ihm als zu ihrem großen Lehrer und unübertrefflichen Meister der Operationskunst.

In Professor Sauerbruch hat der jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Bier einen würdigen Nachfolger gefunden. Sein Name hat im In- und Ausland vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lungenchirurgie, besondere Bedeutung erhalten. Seine vielseitige Persönlichkeit übt heute auf Patienten, Schüler und Studenten die stärksten Wirkungen aus.

Wilhelm Filchner

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen. Die erste Tat dieses echten deutschen Forschers war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir. Drei Jahre später überquerte Filchner als Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus. Filchner legte die Forschungsergebnisse dieser Expeditionen in einer ganzen Reihe von Werken nieder. Im Jahre 1910 überquerte Filchner auf Schneeschuhen Spitzbergen. Im Anschluß daran leitete er in den Jahren 1910/13 eine Expedition in die Antarktis, wo er das Prinzregent-Luitpold-Land entdeckte. Im Jahre 1926 brach er wieder zu einer Expedition auf. Er wurde zwei Jahre von den Tibetern festgehalten und in Europa auch schon totgesagt. Filchner hat von dieser Expedition schwere körperliche Schäden davongetragen.

Im Jahre 1934 entschloß sich Filchner zu einer neuen Expedition. Sie begann Mitte 1936 nach Verhandlungen mit der Nanjing-Regierung. Zu Anfang dieses Jahres wurde er beim Grenzübergang von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan wieder festgenommen. Erst in den letzten Tagen konnte die Presse berichten, daß er durch Eingreifen verschiedener Behörden wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Ich mache mich gewiß zum Dolmetscher aller Deutschen, wenn ich den ersten Trägern des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft die Glückwünsche des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe. Mögen auch in fernster Zukunft, auch wenn von nach uns kommenden Generationen noch verdiente Deutsche mit diesem vom Führer gestifteten Preise ausgezeichnet werden, um solche diese Ehre erfahren, die sich würdig und mit Stolz in die Reihe derer stellen können, denen der Führer heute zum erstenmal den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.



Der deutsche Forscher Wilhelm Filchner, dritter Nationalpreisträger Deutschlands.

Darnach betrat der Führer die Tribüne und ergriff das Wort zu seiner Rede.



Reichsleiter Alfred Rosenberg erster Nationalpreisträger Deutschlands. — Am 30. Juni 1937 erließ der Führer folgenden Erlaß: „Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100.000 Reichsmark zur Verteilung gelangen. Die Annahme des Nobelpreises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt.“ Am 7. September wurde der erste Nationalpreis Reichsleiter Rosenberg verliehen. Für den zweiten Preis bestimmte der Führer eine Zweiteilung von je 50.000 Reichsmark, verliehen an Geheimrat Professor August Bier, den vorbildlichen Chirurgen, und Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch, den bedeutenden Spezialisten auf dem Gebiet der Lungenchirurgie. Den dritten Nationalpreis erhielt der angesehene Forscher Dr. Wilhelm Filchner.

Der Führer spricht

Zu den Begleiterscheinungen des hinter uns liegenden Kulturverfalls gehört auch die abnorm aufschwellende Kunstliteratur. Dieser Vorgang ähnelt sehr stark der emsigen theoretischen Betätigung schwacher Spießer in jener Freiheit, die sie im Liede und mit dichterischen Phrasen verherrlichen, ohne aber ernstlich zu versuchen, sie irgendwie praktisch herbeizuführen. Sie sind nicht nur der festen Ueberzeugung, auf diese ihre allerdings so platonische Art und Weise der Freiheit wirklich dienen oder nützen zu können, nein: sie finden darin vor allem auch die ihnen vollständig genügende innere Befriedigung. So erleben sie die herrliche Tatsache eines Zustandes nur als Traum, in dem sie sich aber umso wohler fühlen, als sie ihn besingen dürfen. Sie tragen geduldig Sklavenketten, aber reden von der Schönheit der „Freiheit“. Sie benehmen sich wie unterwürfige Feiglinge, allein wettern in kriegerischen Schlachten von Heldentum, von männlichem Kampf und vom Sieg! Je mehr sie sich aber in diese heroische Vision hineinsteigern, umso mehr hassen und verfolgen sie jeden, der die Wahrheit erkennend ihnen die Feststellung entgegenhält, daß die Freiheit eben nicht vorhanden und die Helden daher erst einmal aufstehen müßten, um sie zu erkämpfen! Wir haben in Deutschland diese Art politisch-bürgerlicher Selbstbefriedigung.

Freiheitsfänger in Sklavenketten

15 Jahre lang erlebt und haben unter ihr nicht wenig gelitten! 15 Jahre lang schrieben und redeten sie vom Völkerrecht, von der Gleichberechtigung, von Menschenrechten überhaupt und taten dabei so, als ob durch ihr Gerede und Geschreibe die Tatsache dieses Zustandes entweder herbeigeführt oder in seiner Existenz gar schon bewiesen würde und versuchten damit, sich und andere — bewußt oder unbewußt — über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Wehe dem aber, der es nun wagte, dieser fata Morgana die harten Tatsachen entgegenzuhalten! Niemand hat deshalb auch den Marschschritt der nationalsozialistischen Bataillone mehr gehaßt als jene, die fortgesetzt in „nationaler Freiheit“ taten und von „Wehrhaftigkeit“ redeten. Denn ihr Kampf war ein schöner und vor allem ein gefahrloser Traum, das Ziel der anderen aber nur durch bittere Opfer zu erreichen. In ihrer Welt genügte es, zu reden. Zum Eintritt in die andere aber mußte man handeln: Die Waffen dieser bürgerlichen Freiheitsfänger waren im schlimmsten Falle Tinte und Feder. Vom Nationalsozialisten aber wurden tausend Entbehrungen gefordert. Allein aus ihrem Ringen kam allmählich die wirkliche Freiheit. Eine Freiheit, die nicht ein Ergebnis poetischer Betrachtung, sondern das Resultat schwerer politischer Kämpfe ist, deren Elemente daher auch nicht Aufstände oder Leitartikel sind, sondern geschichtlich feststehende Ereignisse und damit Leistungen. Es war aber natürlich schwerer, zu einem 16. März 1935 zu kommen oder das Rheinland zu besuchen, als sich in Zeitungen und literarischen Broschüren mit theoretischen Abhandlungen über das richtige Wesen einer wirklichen Freiheit zu befassen. Geschichtlich wird aber sicherlich nur das Tatsächliche gemessen, d. h. geschichtlich ist entscheidend nicht das politische Wollen oder die theoretische Betrachtung, sondern die politische Leistung, das heißt: Die Tat.

Nicht Meinungen, sondern Taten entscheiden!

Es ist auf dem Gebiet der kulturellen Entwicklung nicht anders. So wie die politische Regeneration außerhalb der literarischen Behandlung nur durch die positive Leistung kommen konnte, so kam sich auch die kulturelle Wiedergeburt nicht in Leitartikeln, Kunstkritiken, Kunstbetrachtungen oder Kunstabhandlungen erschöpfen, sondern sie muß zu einer positiven kulturellen Leistung führen. Was machte wohl unsere gesamte Kunstliteratur, wenn ihr nicht vergangene Jahrhunderte, ja Jahrtausende die sachlich materiellen Grundlagen für ihre theoretischen Abhandlungen geliefert hätten? Wie würde aber die Menschheit in Zukunft noch von einer Bereicherung ihres kulturellen Lebens sprechen können, wenn statt einer Vermehrung tatsächlicher Kulturleistungen nur eine Ausweitung des Umfangs der literarischen Behandlung oder der Betrachtungen stattfinden würde? Man kann daher nicht von Kulturpolitik reden, wenn man unter ihr nur die sogenannte geistige theoretische Befassung mit kulturellen Fragen versteht. Nein: Die Aufgabe einer Kulturpolitik ist genau so wie auf dem Gebiete der allgemeinen Politik die Führung zu neuen, in diesem Falle kulturellen Leistungen! Diese, das heißt die Ergebnisse der wirklich schöpferischen Arbeit werden dann gesammelt und später vielleicht auch wieder einmal gewogen und können in unproduktiven Zeiten den dann vernünftlich wuchernden Literaten die erforderlichen neuen Besprechungsthemen liefern. Keineswegs könnte dies aber das sogenannte kulturpolitische „Wollen“, denn dies ist ja erst in dem Augenblick meßbar, in dem es sich zur Tat zu verdichten beginnt,

Erst dann wirkt es substantiell und kann unter Umständen als eine mögliche Bereicherung des Kulturbestandes eines Volkes angesehen oder als dessen unwürdig abgelehnt werden. So ist denn auch die Kulturgeschichte der vergangenen Zeitalter nur die Registrierung kultureller Leistungen und nicht die Wiedergabe kultureller Meinungen oder eines kulturellen Wollens!

Theorie ist kein Ersatz

Was auf dieser Welt gedacht, geredet und niedergeschrieben wird, kann nur insofern seinen Eigenwert beanspruchen, als es als reingestaltete Arbeit selbst einen Beitrag zu dem allgemeinen Bestand geistiger und damit im tiefsten Grunde doch wissenschaftlicher Erkenntnisse liefert. Die Kultur der Völker ist aber nun einmal viel zu sehr durch die tatsächliche Leistung bedingt, als daß geistige Abhandlungen etwa als Ersatz für fehlende Kulturschöpfungen auf dem Gebiet — sagen wir der Musik — der Architektur oder auch der begleitenden Künste — gelten könnten. Es ist im übrigen auch gar nicht möglich, in Wort und Schrift gerade das anzusprechen, was zum Beispiel der menschlichen Stimme im Gesang oder überhaupt der Musik zu vermitteln gelingt. Denn auch dies ist eine Sprache der Völker. Ihr Inhalt und ihr Ausdrucksvermögen sind ebenso eigenartig wie unerschöpfbar. Gerade die Musik gibt mit ihren Mitteln

Empfindungen wieder, die in solch tiefer Eindringlichkeit weder besprochen noch beschrieben werden könnten!

Um wieviel wunderbarer aber die Ausdrucksfähigkeit dieser Sprache ist, kann man ermessen an der Schwierigkeit ihrer Erlernung und ihres Verstehens. Wenn es den normalen mehr technischen Ausdrucksmitteln der Sprache und der Schrift noch ohne weiteres gelingen kann, über Völker hinweg Brücken einer allgemeinen wissenschaftlichen Verständigung zu schlagen, so versagen sie als Mittel der Verständlichmachung vieler seelischer Regungen und Empfindungen gegenüber der Musik fast vollständig. Die höchsten musikalischen Wunderwerke sind daher auch nur einem kleinen Kreis von Nationen allgemein verständlich, im besonderen aber überhaupt nur jenen Auserwählten unter diesen Völkern, die dank einer — wenn auch nur in geringerer Vorzeit ruhenden — gleichen Abstammung eine noch vorhandene gemeinsame Antenne für die Aufnahme dieser feinsten Ausstrahlung seelischer Empfindungen besitzen. Die wahrhaft hohe künstlerische Leistung ist die seltenste begnadete Neuferung einer einem Volke geschenkten inneren Veranlagung oder besonderen Fähigkeit, und sie ist daher auch der schlagendste Beweis für die einem Volke schon in die Wiege gelegte höhere Bestimmung. Denn die Zeit kann kein Kunstwerk gebären, sondern die Menschen schaffen es aus dieser ihrer inneren Bestimmung heraus, und zwar so, wie sie es sehen und empfinden oder wie ihr Ohr es vernimmt:

Begnadete und unbegnadete Völker

Es gehört zum Beispiel seit jeher zu den ersten menschlichen Kunstregungen der Versuch, das eigene Ich, das heißt, den Körper des Menschen, in Bild und Form wiederzugeben.

Einst, ehe die Sprache die Ausdrucksmöglichkeiten fand, die Gestalt des höchsten Erdenwesens in Worte zu fassen, versuchte der schöpferisch veranlagte Mensch, durch die Zeichnung den Eindruck des Gesamtbildes seiner selbst oder seiner Umwelt festzuhalten und wiederzugeben. Allein, hier sehen wir, wie wenig die künstlerische Befähigung zu tun hat mit dem gegebenen tatsächlichen Zustand der Menschen an sich und wie sehr sie ausdrückliche Gabe ist weniger, befähigter Völker und deren besonders begnadeter, einzelner Menschen. Denn jedes Wesen dieser Erde muß oder müßte sich selbst als vollendet empfinden. Aber selbst unter den menschlichen Rassen ist es nur wenigen gegeben, dieser körperlichen eigenen Vollendung einen künstlerisch zureichenden Ausdruck zu verleihen. Nicht, weil der Grieche schön war, gelang es ihm, seinen schönen Körper in Bild und Plastik darzustellen, sondern weil es dem Griechen gegeben war, diese Schönheit zu empfinden, das heißt, sie bewußt zu erkennen und dem nachzugestalten. Nur dem sind die Meisterwerke der antiken Kunst zuzuschreiben. Es gibt ohne Zweifel Negerrassen mit einem geradezu klassisch schönen, ebenmäßigen Körperbau. Allein, es fehlt ihnen trotzdem die höhere Fähigkeit, ihr eigenes Ich auch nur annähernd in Bilde wiederzugeben. Es mögen daher die Völker noch so schön, das heißt, zweckmäßig, in ihrem Körperbau geformt gewesen sein, so war doch das Entscheidende, ob ihnen jene Gabe zuteil wurde, ihre Schönheit bewußt zu erkennen und dementsprechend wiederzugeben. Die meisten aber erkannten weder den Adel ihrer eigenen Erscheinung oder die Formen ihrer Umwelt, noch gelang es ihnen, im Sinne eines gestaltenden Schauens die Kraft zu einer Wiedergabe dieser Eindrücke zu finden.

Dies mag am stärksten die große Begnadung erkennen, die den Völkern mit künstlerischen Fähigkeiten zuteil wurde. Daß diese Kunst aber nur einzelnen Rassen in einem höchsten Sinne verliehen ist und nicht der Mehrzahl, kann die Bedeutung ihres Wertes nur erhellen. Denn so stehen einer großen Masse kulturell schwacher, weil schöpferisch steriler Völker, wenige andere gegenüber, die seit grauester Vorzeit die künstlerische Erkenntnis mit der künstlerischen Gestaltung verbanden.

Allein, nicht nur die Kulturvölker sind in der Minderzahl gegenüber den kulturell Untertätigen, auch innerhalb dieser Völker selbst sind wieder nur einige wenige, die als geeignete Auserwählte die intuitive Gestaltungskraft zur Festhaltung und Wiedergabe des Gesehenen verliehen erhielten. So wie auf allen Gebieten des Lebens stets einzelne Menschen die Bahnbrecher neuer Erkenntnisse, die Vollbringer neuer Leistungen sind, so auch auf dem kulturellen. Hunderttausende mögen den gleichen Körper besitzen, Liebe und Leid mag die beiden Geschlechter in Millionen fühlenden Wesen zueinander führen oder voneinander entfernen. Allein nur einem vielleicht wird es gelingen, die gefestigt geformte Kraft der Schönheit des Mannes und des Weibes bewußter zu empfinden und ihre seelischen Probleme mit einer von höherer Führung geleiteten Hand wiederzugeben, so richtig wiederzugeben, daß spätere Generationen, zum Beispiel belehrt durch die unterdeß bekannt gewordenen anatomischen Kenntnisse des Baues dieser Körper nun erstant

sein können über das Wunderwerk einer Statue, die vor zweieinhalbtausend Jahren geschaffen, für jeden Anatomen der Jetztzeit schlechthin auch wissenschaftlich nicht zu übertreffen gelungen ist. Dies gilt aber nicht nur für die Wiedergabe des menschlichen Körpers oder der sonstigen sichtbaren Umwelt, nein, viel stärker tritt diese begnadete Kraft des schöpferischen Einzelwesens in Erscheinung auf dem Gebiet der Musik und auf dem der Baukunst! Die Materialien, die als Stoffe der Baukunst dienen, sind fast allgemein vorhanden. Sie stehen und standen auf den ewigen Wandergängen der Menschheit allen Völkern ziemlich gleichmäßig zur Verfügung. Auch die natürlichen Bedürfnisse waren zumindest bis zu einem gewissen Grad naturgemäß für alle Rassen gleich gegeben. Und doch: wie verschieden sind die Lösungen!

Nicht die „Zeit“, die Rasse ist schöpferisch!

Wie wenig Völker sind sich der in diesen Materialien liegenden Möglichkeiten zur Verbesserung ihres eigenen Daseins jeweils bewußt geworden, und wie verschieden wurden sie sich ihrer bewußt. Oder: Welch eine Distanz zwischen der höchsten musikalischen Leistung eines primitiven Negerrassens und der 9. Sinfonie oder dem Tristan. Welch meilenweiter Abstand zwischen den großen strahlenden Bauwerken hoher antiker Völker vor zweieinhalb und dreitausend Jahren und den jämmerlichen Behausungen zahlreicher Rassen, die aber heute leben! Wo blieb hier die Zeit als schöpferischer Faktor? Es sind gottbegnadete einzelne Völker, deren Fähigkeit ebenso zeitlos ist, wie die Unfähigkeit der andern. Wenn wir aber diese kulturschöpferischen Rassen bewußt in Gegensatz zu den anderen stellen, dann geschieht es, um so einen Maßstab zu finden aus dem Gegensatz der Leistungen. Denn nur aus den Gegensätzen erkennen wir das Große und das Kleine, das Lichte und das Düstere. In den Feiglingen liegt die Ursache für die Wertung des Helden, an den Dummen ernüßt man den Grad der Klugheit, die Faulheit lernt die Bedeutung des Fleißes würdigen. Das Chaos zeigt den Segen der Ordnung und über der Barbarei erhebt sich das Glück einer menschlichen Kultur!

So sind die Kulturvölker stets der Gegenpol der kulturlosen Nationen gewesen, genau so, wie in ihnen selbst wieder der Künstler der Einsame ist gegenüber der Masse der künstlerisch gleichgültigen oder überhaupt verständnislosen Menschen. Dies liegt aber auch in folgendem begründet: Das Genie trennt sich von der Masse stets dadurch, daß es unbewußt Wahrheiten vorausahnt, die der Gesamtheit erst später bewußt werden!

Der Künstler als Pionier der Jahrtausende

Es mag auch vorkommen, daß der Geistesblick des einzelnen schon im Augenblick der Verkündigung der neuentdeckten Wahrheit sofort einer Gesamtheit als helle Gewissheit erscheint. Je weiter aber das Genie in seinen Gedanken und Werken seiner Zeit voraneilt, um so schwieriger wird dessen Verstehen. Die Zahl der von seiner Erkenntnis oder seiner Handlung Bewegenen wird dann zunächst nur klein sein und wehe, wenn Trägheit oder Indolenz mit Eigenfucht gepaart gegen ihn und sein Werk eine künstliche Schranke aufrichten. Dann mögen viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte vergehen, ehe einem solchen Einzelstürmer die Menschheit nachzukommen vermag. Die höchsten Werke des künstlerischen Genies aber wer-

den, weil ihre Wurzel oft nur in einem Volke liegt, im allgemeinen auch nur von der gleichen Gemeinschaft ihre verdiente Würdigung erfahren. Sie wird durch eine solche neue Leistung plötzlich aus dem umfangenden Schlafe des Unbewußten erweckt und erlebt nun eine Selbstverständlichkeit in der Form einer nunmehr bewußt gewordenen Erkenntnis. So wie aber jedes Genie ein Bahnbrecher auf dem Wege zur Erkenntnis von etwas Wirklichem ist, so ist dies aber auch der wahrhaft große Künstler. Der antike Bildhauer, der dem menschlichen Körper in wundervoller Schönheit Gestaltung gab, hat über jede Beschreibung hinweg der Mitwelt eine Vorstellung dessen gegeben, was nach einer später einsehenden sogenannten exakten wissenschaftlichen Forschung richtig, das heißt wirklich ist. Diese Wirklichkeit aber ist gleichbedeutend mit höchster Zweckmäßigkeit. Zweieinhalbtausend Jahre vor uns hat dieser Steinmetz den menschlichen Körper schon so an seiner Umwelt vorausgesehen, daß er heute nach allen Erkenntnissen unserer anatomischen Forschung als im höchsten Sinne naturgemäß gestaltet bezeichnet werden muß. Darin aber liegt der Sinn dessen, was wir mit dem Worte „Kunst“ bezeichnen. Die Fähigkeit, im Schauen und im Gestalten eine Wirklichkeit der Zeit, das heißt der Gegenwart, voranzuleiten, zu begreifen und mit den hierzu besonders geeigneten Mitteln wiederzugeben. Während der normale Wissenschaftler gefundene Erkenntnisse zu sich nimmt und vielleicht, vorichtig einen Schritt weitergehend, aus ihnen eine neue Erkenntnis ableitet und somit zu den vorhandenen hinzufügt, überspringt der Künstler in Zeitmaß und Umfang die Erkenntnisse seiner Mitwelt oft um Jahrtausende. Statische Gesetze werden zweitausend und dreitausend Jahre später rein erkenntnistätig dem Menschen bewußt und bestätigen nun bauliche Formen, die einst aus dem intuitiven Ahnungsvermögen eines einzelnen kommend, schon damals als Kunstwert ihre Gestaltung erfahren hatten. Was also schon vor Jahrtausenden den Menschen eines bestimmten Volkes oder den Angehörigen einer Völkerrasse als Kunst geschenkt wurde, findet nunmehr seine Bestätigung auch im Sinne der Uebereinstimmung mit den natürlich notwendigen oder gegebenen Konstruktionen, die einfach durch ihre Schönheit die menschliche Bewunderung erregten, sie entdeckt nun das Mikroskop als Elemente des Aufbaues bestimmter Körper.

Der Wert der Kunst

Was sich auch die Völker im einzelnen an materiellen Gütern anschaffen, ist gänzlich unbedeutend gegenüber den Werten wahrer kultureller Leistungen. Nur der gedankenlose kleine Spießer kann die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache nicht ermessen. Würde man aber aus dem nationalen Gesamtbesitz unserer Völker alles das herauszuziehen, was als kulturelle Leistung zunächst keinen praktischen Zweck zu haben scheint, dann würde sich mit einem Schlage das Bild unseres blühenden allgemeinen Lebens in eine Wüste verwandeln.

Denn jede künstlerische Leistung war zunächst für den Verstand des Durchschnittsmenschen nicht sachlich bedingt, sie ist aber dafür eine jener zufälligen Werte, die den Menschen allein endgültig aus der Sphäre des Animalischen gehoben haben. Wenn heute durch eine magische Gewalt aus unserem eigenen Lande alles das entfernt werden würde, was der Kaninchen-Horizont des normalen Erdenbürgers als nicht notwendig oder als brotlose Kunst bezeichnet, dann würden unsere Städte plötzlich in sich zusammenfallen. Dome, Münster, die Prachtbauten unseres höfischen und bürgerlichen Lebens, Museen und Theater, sie würden genau so verschwinden, wie aber auch die letzten Pfähle einer Straßenbeleuchtung oder die Mauern unserer Wohnungen, das Glas unserer Fenster und jedes Bild an der Wand; es würde mit einem Wort das Nichts an die Stelle unserer reichen und schönen heutigen Welt treten!

Das wahre nationale Vermögen

Wenn aber ein Wirtschaftler von „Nationalvermögen“ redet, dann mag man sich dessen bewußt sein, daß dieses nationale Vermögen, abgesehen von der an sich vorhandenen Leistungs- und Gestaltungskraft eines Volkes zusammengerechnet zu 95 Prozent in seinen kulturellen Leistungen und noch nicht einmal zu 5 Prozent in seinem sogenannten rein materiellen Werte liegt.

Einsame und Mitläufer

Es ist ja immer ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Genies jemals zu Jehntausenden vom Himmel fallen könnten. Sie sind immer Einsame gewesen und werden ewig Einsame bleiben. Weil dem aber so ist, wird auch die Zahl ihrer Werke sich immer nur in engen Grenzen halten. Damit aber würde der Kreis der von den Werken der bildenden Kunst z. B. direkt Beglückten ebenfalls immer nur ein kleiner sein. Ihre Mitgeschaffenden, das heißt im wesentlichen nur Nachahmenden sorgen aber dafür, daß wenigstens ein Abglanz der ein-

mäßigen Schöpfungen auch auf eine größere Zahl von Menschen fällt. So wie aber beim Kometen sich die Helligkeit des Schweifes allmählich mit der Verbreiterung verliert, um endlich im allgemeinen Dunkel aufzugehen, so sind auch die Nachläufer der Genies mit der zunehmenden Entfernung vom Genie und der zunehmenden Größe ihrer Zahl nur noch schwache Abbilder ihres Herrn und Meisters. Dennoch aber helfen sie mit, das Bedürfnis auch der breiteren Massen eines Volkes nach Kunst und Kunstbesitz zu erfüllen.

Entartete Kunst als „Moderne“

Von all den fraglichen Nachwerken unserer sogenannten „modernen Kunst“ hätten keine fünf Prozent irgendeinen Platz im Kunstbesitz des deutschen Volkes erobern können, wenn sie nicht durch eine mit der Kunst an sich in gar keinem Zusammenhang stehende, sondern politisch-weltanschaulich orientierte Propaganda der öffentlichen Meinung aufgeredet, ja durch ähnlich eingestellte politische Faktoren angünstigt worden wäre. Wie tief die Abneigung des Volkes gegenüber einer durch solche Produkte zugemuteten Vereinerung seiner Kunst ist, mögen alle ersehen aus den Eindrücken, die die Besichtigung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München bei den Besuchern hinterläßt. Allein nichtsdestoweniger ist es einer geschickten, ja gerissenen jüdischen Kulturpropaganda gelungen, diese erbärmlichsten Nachwerke, wenn auch nicht dem gesunden Einzelmenschen, so aber zumindest seinen sogenannten „berufenen künstlerischen Sachwaltern“ aufzuschwätzen, in unsere Galerien hineinzuschmuggeln und damit letzten Endes doch dem deutschen Volke aufzuoktrovieren.

Hier kann nicht von einem natürlichen Prozeß der Verdrängung etwa überalterter und damit mehr oder weniger verblässerter Kunstwerke durch glän-

zende neue Arbeiten gesprochen werden, sondern von einer Vergewaltigung des Kunstempfindens und letzten Endes auch des nationalen Kunstbewusstseins durch eine Anzahl von Betrügnern, die als Massenerscheinung auftretend, mit frecher Stirne von sich behaupteten, den schöpferischen Typ einer neuen, sprich „modernen“ Kunst zu repräsentieren.

Von diesen Werken nun den nationalen Kunstbesitz zu säubern, ist eine heilige Pflicht einer politischen Leitung, die sich selbst als im stärksten Gegensatz stehend ansieht zu jenen defakenten Kräften, die diese Nachwerke dem deutschen Volke angestiftet haben.

Es ist geradezu ein Kennzeichen der allergrößten künstlerischen Leistung, daß sich in ihnen ein Schritt in der unbewußten Erkenntnis des Tatsächlichen nach vorwärts vollzog, dem die Mitwelt nur erst allmählich nachfolgen konnte. Das Recht zur Verdrängung bestehender Kunstleistungen kann aber auf alle Fälle nur solchen Neuschöpfungen zuerkannt werden, die eine größere Wahrheit in sich verkörpern und mithin der allgemeinen Erkenntnis und dem Verständnis ihrer Zeit auch wieder voraneilen werden! Es gibt dabei manchmal allerdings auch eine zurückbleibende Kunst, allein sie ist nur insofern berechtigt, als sich in ihr wieder eine schon verlorengegangene Rassenbestimmung ankündigt. Dann, wenn im Laufe einer Kunstentwicklung durch fremde, unvollständige Einflüsse das Kunstwerk die innere Beziehung zum eigenen Blut und damit eigenen Rassenwert und Empfinden verloren hat, kann durch eine Wiederherstellung dieses ursächlichen Zusammenhangs eine Erneuerung der künstlerischen Leistungen auch dann eintreten, wenn an den Schöpfungen einer vergangenen Epoche angeknüpft wird, um von dort aus nun wieder den richtigen Weg nach vorne zu suchen.

einen solchen vor den kulturellen! Und dieser Respekt hat dann auch zu gelten, wenn im einzelnen gewisse Auffassungen der Gegenwart nicht mehr übereinstimmen mit der das Kunstwerk bestimmenden oder durch das Kunstwerk selbst vertretenen Vergangenheit.

Der allem: Jedes gewaltige Kunstwerk trägt seinen eigenen Wert in sich. Es kann nicht mit anderen Maßstäben gemessen werden. Es ist unmöglich, im Jahre 1940 aus einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Einstellung heraus sich einen Maßstab zu schaffen, um ihn dann anzulegen an den weltanschaulichen Gehalt der Kunstwerke vergangener Zeiten, und diese dann entweder zu bejahen oder im nicht zutreffenden Fall abzulehnen. So wenig es möglich ist, die leiblichen Vorfahren nach ihrer besonderen Einstellung zu Problemen der damaligen Zeit heute im einzelnen anzuerkennen oder zu verdammen, so wenig ist es auch möglich, ein wahrhaftes Kunstwerk einfach deshalb nicht gelten lassen zu wollen, weil das in ihm veranschaulichte oder dargestellte Ideal der damaligen Welt, unserer heutigen Auffassungen nicht mehr genügt oder ihnen vielleicht sogar entgegensteht.

Da die Kunst in vielen Fällen sich in ihren Darstellungen den Ereignissen einer Zeit zuwenden muß, würde mithin stets dann, wenn eine nachfolgende Periode zu anderen Auffassungen kommt, die künstlerische Gesamtleistung der darauffolgenden Epoche auszulöschen sein.

Es ist aber unmöglich, die antike Kunst etwa deshalb abzulehnen, weil sie heidnisch war und unterdeß eine christliche Welt kam, wie es genau so unmöglich ist, eine christliche Kunst abzulehnen, weil manche unterdeß auch zu ihr nicht mehr in voller Übereinstimmung stehen!

Unsinnige Maßstäbe

Es ist unrecht, an die großen kulturellen Schöpfungen gewaltiger künstlerischer Heroen den oft sehr zeitbedingten Maßstab augenblicklich herrschender Auffassungen anzulegen. Nur ein amüsich veranlagtes Wesen kann zu einem so unmöglichen Verfahren greifen. Allein nicht nur dies: Es ist ein solches Vergehen auch eine Respektlosigkeit vor unserer großen Vergangenheit und außerdem eine geschichtliche Beschränktheit. Nur ein national respektloser Mann wird Mozarts „Zauberflöte“ verurteilen, weil sie vielleicht im Texte weltanschaulich seinen Auffassungen entgegensteht. Ebenso wird nur ein ungerechter Richter Wagners „Ring“ ablehnen, weil er nicht den christlichen Anschauungen entspricht; oder Wagners Tannhäuser, Lohengrin und Parsifal, weil sie umgekehrt nicht im Sinne anderer Erkenntnisse gehalten zu sein scheinen. Das große Kunstwerk trägt einen absoluten Wert in sich. Dieser Wert wird nicht gemessen mit dem Maßstab einer das Kunstwerk als solches gar nicht berührenden, mehr oder wenig zeitlich bedingten Auffassung! Wenn im übrigen jede Generation das Recht in Anspruch nehmen würde, Kunstwerke einer politischen, weltanschaulichen oder religiösen Vergangenheit einfach auszurotten, dann würde sicherlich vor allem jede politische Umwälzung sofort die Vernichtung der in einer anderen politischen Umwelt großgewordenen Kultur bedeuten.

„Nicht frei wovon, sondern frei wozu“

Es ist daher das oberste Gebot bei jeder Kunstwertung die Pflicht der größten Toleranz gegenüber den wahrhaft großen kulturellen Schöpfungen der Vergangenheit. Eine selbst große Zeit wird es sich erlauben können, sowohl politisch als auch kulturell die Arbeit der Ahnen mit jenem Respekt zu behandeln, mit dem sie selbst wünscht, daß auch ihr Zeitalter einst von den Nachkommen geachtet wird. Sie wird sich im Gegenteil bemühen, diesen Leistungen der Vergangenheit ihre eigene zum Vergleich gegenüberzustellen und es dann der Nachwelt überlassen, die Wertung vorzunehmen und wenn schon erforderlich, die dann notwendige Auswahl zu treffen. Dies wird das stolze Kennzeichen einer wahrhaft großen schöpferischen Zeit sein.

Sie wird dafür einst nicht beurteilt werden an dem, was sie einigt, sondern nur an dem, was sie selbst gebaut und gestaltet hat!

Kunst und Heldentum

Die beste Wertung nehmen wir aber vor, durch höchste eigene Anstrengungen. Wir alle sind uns bewußt, daß es nicht genügen kann, das Vorhandene nur zu bewahren, sondern daß es nunmehr notwendig ist, auch in unserer Zeit einen stolzen Beitrag zu diesem großen, unseren nationalen Kulturbesitz zu liefern. Es ist kein Zufall, daß im Leben der Völker die Zeiten der Dichter und Sänger nicht immer zusammenfallen mit den Epochen großer politischer Erhebungen, Weltgeschickalen entscheidender Kämpfe.

Nicht immer trägt der Sänger in der einen Hand das Schwert und in der anderen die Leier. Nur zu oft geraten die heißblütigen Menschen in zunehmend drangvollen Jahren an den Weg der Helden, während sie sonst sicherlich auf dem der Mäusen geblieben wären. Ja vielleicht ist die höchste dichterische Gestaltungskraft auch nur eine Art des Auslebens eines vorhandenen heißen

Herzens, das den Mann sonst in den Kampf des Lebens selbst mit hineingerissen haben würde. Wenn also in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Verarmung an großer dichterischer und musikalischer Gestaltungskraft eingetreten zu sein scheint, dann ist neben anderen Gründen sicherlich dieser eine mit entscheidend, daß sehr viele in ihrem Inneren musisch veranlagte Menschen heute Geschichte machen, statt sie zu beschreiben. Das heißt, sich das Leben von Helden selbst erwählt haben, statt es zu besingen.

Originale und Nachahmer

Dieser verständlichen Verpflichtung fühner Menschen durch das Verlockendere der Tat ist es aber nicht ausschließlich zuzuschreiben, wenn in den letzten Jahrzehnten ein fast erschütternder Mangel an künstlerischen Qualitäten einzutreten schien. Denn dieses Nachlassen war zum Teil schon vor dem Krieg zu bemerken, obwohl in der bürgerlichen Welt vor 1914 nur sehr wenig von Heroismus zu verspüren war. Der Grund für den schon damals auftretenden Mangel an künstlerischer und besonders schöpferischer Originalität lag nun weniger an Fehlen solcher Erscheinungen an sich, als vielmehr an Vorgängen, die ihr Entkommen teils verhinderten, teils der Mitwelt verschwiegen. Es war der Aufbruch der sogenannten „modernen“ Kunstbetätigung, die die Literaten propagierten und machten, daß gerade durch sie jede wirkliche wertvolle neue Kraft entweder verschreckt oder erstickt wurde. Denn wie schon betont, ist das Genie stets nur eine Ausnahme und damit eine Einzelercheinung. Es wird sich als solche stets über einen gewissen soliden Querschnitt allgemeiner Leistungen zu erheben haben. Seine eigene Voraussetzung bleibt daher gerade die Erhaltung dieses gefunden allgemeinen Durchschnitts als Basis und Boden.

Die höchste Qualität ist aber nun einmal nur wenigen besonders Bevorzugten zu eigen. Es gibt deshalb auch keine Kunst, die am laufenden Band immer Neues und Originelles produziert, sondern es gibt nur einen allgemein anerkannten soliden Durchschnitt, aus dem sich die Originale herausheben!

Erlogene Originalität

Der jahrzehntelange literarische Angriff gegen diesen soliden Querschnitt einer Kunstbetätigung

Zum Problem „Negerkunst“

Ohne dem aber ist jede Rückentwicklung der Kunst eine Fehlentwicklung. Denn sie führt die kulturelle Leistung in eine Epoche weitester Vergangenheit zurück, auch wenn sie vielleicht in ihrer damaligen Höhe gleich sein kann der Höhe unbedeutender Rassen der Gegenwart. So kann sehr wohl die „primitive Kunst“ von heute oder besser die Kunst der sogenannten Primitiven, in der wir nur Karikaturen erblicken können, wie sie zur Zeit

seiner Entstehung einen Fortschritt und keinen Rückschritt bedeutet! Ich kann daher sehr wohl eine an sich primitive Arbeit, die vor 2000 Jahren entstanden ist, als „Kunstwerk“ werten und diese selbe Arbeit aber sofort schärfstens ablehnen, wenn ein heutiger sogenannter Kunstbesitzer sie als Ausdruck unserer Zeit der Mitwelt aufzwingen will.

Eine plumpe Lüge

Daher war diese von uns als archaisch bezeichnete Kunst einst angestrebte höchste Wahrschaffigkeit, während ihre plumpe Wiederholung von heute nur eine höchst unkünstlerische Lüge ist.

Genie und Masse

Es ist daher von vornherein festzuhalten, daß zwischen dem höchsten Genie und der größten Zahl ein ewiger Gegensatz besteht. Das Genie ist die Einzelperson und das nur Durchschnittliche bleibt die Masse! Darin liegt aber der stärkste Beweis für den Unsinn unserer sogenannten „modernen Kunst“, denn sie versucht bewußt, die Leistung des Genies durch eine sogenannte „Massenleistung“ zu ersetzen, das heißt, nicht eine strahlende Begabung tritt vor das Volk und schenkt ihm das neue Kunstwerk, sondern eine Anzahl von Stümpfern fabrizieren minderwertigste Nachwerke und beginnen nun mit der Zahl gegen die Seltenheit der wirklich ewigen Kunst zu operieren!

Die Kunst ist keine Mode!

Die sogenannte „moderne Kunst“ trumpft also mit einer allgemeinen Gemeinschaftsarbeit auf. Daher aber ist sie weder modern noch ist sie überhaupt eine Kunst. Denn es könnte sehr wohl einen neuen, und damit also meinetwegen modernen Künstler geben. Es kann aber nicht geben eine Kunst des Jahrganges 1937 oder 40.

Ehrfurcht vor dem Schaffenden

Bei der Beurteilung des Kunstwerks wird dabei auch von vornherein zu berücksichtigen sein die dem Künstler gestellte oder ihm vorgeschwebte Aufgabe und das ihm zur Verfügung stehende Material. Und hier ist jedes Kunstwerk von vielen Erscheinungen seiner Umwelt mitbestimmt und mitbedingt. Der Künstler lebt nicht im leeren Raum, wohl aber tun dies sehr oft seine Kritiker! Er gestaltet nicht nur, sondern er wird auch selbst bewegt. Schon die Ursache der Entstehung des Kunstwerks, der Auftrag ist oft bestimmend für das Ergebnis. Zeitgeschichtliche Auffassungen, geschichtliche Erkenntnisse, kulturgeschichtliches Wissen, alles dies hilft mit an der Gestaltung seines Werkes. Es ist unmöglich, das Gemälde eines Meisters des 17. Jahrhunderts abzulehnen, weil sich aus seiner kulturgeschichtlichen Kenntnis des römischen Lebens für unser Auge zahllose uns heute bewußt gewordene Stillwidrigkeiten aufzeigen. Hier muß an das Kunstwerk von einem höheren Gesichtspunkt aus herangetreten werden. Es gibt nicht nur einen Respekt vor den materiellen Besitztümern eines Volkes, sondern auch



Verlängerte Dienstzeit zur Sicherung der Ernte. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat angeordnet, dass die Dienstzeit für den Sommerhalbjahrgang 1937 des Reichsarbeitsdienstes verlängert wird. Hier sieht man Arbeitsmänner als Schmitzer im Dienst des deutschen Bauern. Auch auf dem diesjährigen Reichsparteitag hat der Arbeitsdienst mit seinem glänzenden Aufmarsch wieder bewiesen, welche hohe Schule der Erziehung zur Nation er für die deutsche Jugend verkörpert.

noch verschiedene Negerstämme fabrizieren, identisch sein mit weit zurückliegenden künstlerischen Schöpfungen unseres eigenen Volkes. Ja, dies ist nicht nur wahrscheinlich, sondern sogar sicher. Denn das Niveau dieser Zeichnungen entspricht, wie ich schon einmal erwähnte, der Betätigung fünf-, sechs- oder siebenjähriger Kinder, damit aber dem Durchschnittsniveau auch der Spitzenleistungen, die unser eigenes Volk vor zwanzig-, dreißig- oder vielleicht sogar fünfzigtausend Jahren eingenommen haben mag.

Es kann aber nicht der Sinn einer Säuberung unseres kulturellen Besitztums sein, Leistungen einer fortgeschrittenen Zeit durch längst überholte Arbeiten einer weit zurückliegenden Epoche zu ersetzen oder gar durch sie zu verdrängen. Es muß daher der oberste Grundsatz bei der Wertung eines Kunstwerkes immer sein, daß es in der Zeit



Die nationalspanischen Jugendführer in Berlin eingetroffen. Auf dem Lehrter Bahnhof zu Berlin trafen die 114 nationalspanischen Jugendführer und Führeranwärter, die auf Einladung des Jugendführers des Deutschen Reiches nach Deutschland gekommen sind, ein. — Schnell ist Freundschaft geschlossen. Am stärksten interessieren natürlich unsere Pimpfe die Gewehre der nationalspanischen Kameraden. Bekanntlich nahmen die jungen Gäste aus Spanien an den grossen Kundgebungen in Nürnberg teil.

führt damit aber nur zur Kunstschwinderei, das heißt, die immer wieder verlangte „Originalität“ kam von der Masse der Kunstschaffenden nicht gefunden werden durch das Herausheben nach vorne, denn dies ist, wie schon betont, nur den seltensten Einzelercheinungen vorbehalten, sondern durch ein freches Herausspringen nach rückwärts! Und dieser Weg nach rückwärts allerdings ist leicht und kann fast von jedem beschritten werden, sofern nur die nötige Portion Frechheit oder Unverschämtheit einerseits und die erforderliche Geduld oder Dummheit andererseits zur Verfügung stehen. Der Weg von der heilig-einst gemeinten Arbeit unserer guten alten deutschen Meister zu den großen Malern des 17., 18. und 19. Jahrhunderts war sich erheblich schwerer als der Weg vom Durchschnitt einer anständigen Kunst des

19. Jahrhunderts zur primitiven Kitzelerei unserer sogenannten Modernen, deren Produkte nur des halb aufzufallen pfliegen, weil sie ein paar tausend Jahre hinter dem heutigen Kulturniveau zurückliegen.

Die Schuld der Schwächer und Schmierer

Diese schmachtvolle Rückentwicklung aber haben unsere Literaten verbroschen. Ihnen gelang es, durch eine fortwährende Anwendung des Wortes „Kitsch“ auf eine gutgewollte anständige Mittelleistung jene exaltierten Verwirrungen zu züchten, die einer literarischen Blasiertheit vielleicht als interessante oder gar phänomenale Abwechslung erscheinen mögen, tatsächlich aber ein schandbarer Rückschritt sind, ein Kulturverfall, wie er zu keiner früheren Zeit jemals stattgefunden hat, aber auch nicht stattfinden konnte, weil noch niemals den Literaten ein so unverfälschter Einfluß auf die darstellende und bildende Kunst zugestanden worden war.

Plaudereien statt Kunstwerke

Es ist nicht wegzuleugnen, daß in eben dem Maß, in dem im 19. und gegen das 20. Jahrhundert zu und in dieses hinein die Kunstliteratur zunahm, die Zahl der wirklich großen Künstler abzunehmen anfing! Ist es nicht tragisch, feststellen zu müssen, daß im vergangenen Jahrhundert die musikalischen Genies eine förmliche Kette bildeten, bis sie dann allmählich im dauernden Kampf gegen das Literatentum so aufgerieben wurden, daß wir heute in einer wahrhaft erschreckenden musikalischen Oede zu leben gezwungen sind. Wir erhielten unzählige Mitarbeiter an geistreichen Musikzeitschriften, aber wir verloren die schöpferischen Komponisten!

Wenn wir diesen tatsächlichen Zustand bedenken, dann ergibt sich für uns aber auch ohne weiteres der Weg, den wir einzuschlagen haben, um wieder zu einer gesunden Kunst gelangen zu können. Dann aber ist es wieder am Ende auch nicht so tragisch, daß uns im Augenblick das Schicksal z. B. jene Fülle von Komponisten versagt hat, die besonders in den ersten Zweidrittel des vergangenen Jahrhunderts den Ruhm unserer deutschen Musik befestigten. Denn diese haben Gottlob soviel geleistet, daß wir schon eine künstlerische

Tat vollbringen, wenn wir wenigstens ihre Werke dem deutschen Volk in bester Form vermitteln.

Für wen schufen sie?

Wieviele Deutsche haben nun wirklich einen Anteil an den großen musikalischen Schöpfungen unseres großen Volkes oder der uns verwandten Nationen? Leben wir nicht in einer Welt, in der ein ganz kleiner Klügel überfälliger Parasiten in lähmender Blasiertheit die größten Kunstschöpfungen mangels jeder auf andere Gebiete sich erstreckenden ausgleichenden Tätigkeit über hat, während unzählige Millionen — im Innersten viel aufgeschlossenerer Menschen — einfach nicht die Möglichkeit finden, mit diesen Werken auch nur

Ueber die Freude zum Erhabenen

Es ist daher die erste große Aufgabe des neuen Dritten Reiches, daß es die kulturellen Werke der Vergangenheit sorgfältig pflegt und sie der breiten Masse unseres Volkes zu vermitteln vermag. Und auch dies mit Verständnis, großzügig und vernünftig. Denn es ist ganz klar, daß der reu des Tages Arbeit oder von vielen Sorgen gequälte Mann nicht immer fähig ist, am Abend schwerste künstlerische Probleme aufzunehmen und sich mit ihnen ins Bett zu legen. Wer mit Sorgen kämpfen muß, braucht das Leben nicht angelächelt wird. Es soll daher auch das Theater nicht nur der erusten, sondern auch der heiteren Muse dienen. Und sicherlich wird nur ein gewisser Prozentsatz jener, für die eine gute Operette noch ein wahres Kunstwerk ist, das Verständnis zur letzten großen Oper finden. Allein, dies schadet nicht nur nichts, sondern es ist dies gut. Das Entscheidende bleibt nur, daß wir uns bemühen, unser Volk wieder auf diesem Weg über die Freude und Schönheit wenn möglich zum Erhabenen zu führen.

Ob und inwieweit es uns gelungen ist, im deutschen Volk die Freude am Theater und damit an der Dichtung und an der Musik zu heben, kann jeder einzelne leicht selbst feststellen. Es ist hier seit dem Jahre 1933 eine Wende eingetreten, die ebenfalls eine Revolution bedeutet. Nicht umsonst ist eine der größten Organisationen aller Zeiten ins Leben gerufen worden mit dem schönen Ziel, durch Freude den Menschen Kraft zur Lebensbejahung zu geben, sie zu lehren, das Leben in seiner Härte mannhaft zu ertragen, aber auch nach seinem Glück mit Freude zu greifen. Wer aber durch eine solche Lebensauffassung in seinem privaten Inneren verlehrt zu sein behauptet, der kann in den gerichtlichen Verhandlungen der vergangenen Monate wohl gesehen haben, daß es besser ist, einem gesunden Lebensdrang sein Recht zu geben, als die gottgewollte Natur unvernünftig zu vergewaltigen.

Wenn so auf einigen Gebieten der neue Staat nur als ein erhaltender in Erscheinung treten kann, dann tritt er aber auf einem anderen dafür schon als gestaltender auf. Niemals wurden in der deutschen Geschichte größere und edlere Bauwerke geplant, begonnen und ausgeführt, als in unserer Zeit. Und dies ist das Wichtigste. Denn die Architektur bestimmt auch Plastik und Malerei. Sie ist neben der Musik die urchwältigste Kunst, die der Mensch erfunden hat. Auch sie wurde jahrzehntlang enteert. Unter dem Motto der „Sachlichkeit“ erfolgte ihre Degradierung zum künstlerischen Unfug, ja zum Betrug. Während der schöpferischen Armut eines bürgerlich-liberalen Zeitalters schrumpften die Bauten der Gemeinschaft immer mehr zusammen gegenüber den Industriebauwerken, Banken, Börsen, Warenhäusern und Hotels usw. bürgerlicher Kapitals- und Interessengemeinschaften. So wie der Nationalsozialismus aber über diese Interessengemeinschaften die grös-

tere Gemeinschaft der Nation, des Volkes stellt, wird er auch den Werken dieser Gemeinschaft den Vorrang in der Repräsentation gegenüber den privaten geben. Dies ist entscheidend. Je größer die Anforderungen des heutigen Staates an seine Bürger sind, umso gewaltiger muß der Staat auch seinen Bürgern erscheinen.

Wenn man aber so oft von volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten redet, dann möge man bedenken, daß die meisten dieser Notwendigkeiten schwere Anforderungen an die Opferbereitschaft eines Volkes stellen, ohne daß dieses die Gemeinschaft auch so sichtbar sehen und verstehen lernt, weshalb nun ein höherer Zweck ihren eigenen Interessen übergeordnet sein soll. Es gibt daher keine große Epoche im Völkerverleben, in der nicht die Interessen der Gemeinschaft ihre überragende Bedeutung durch den sichtbaren Eindruck großer Architekturen anzustreben versucht haben.

Ausdruck der Autorität

Die Autorität, die jedenfalls das deutsche Volk im 20. Jahrhundert vor dem Zusammenbruch gerettet, es vor dem Chaos des Bolschewismus zurückgerissen hat, ist nicht die eines Wirtschaftsverbandes, sondern die der nationalsozialistischen Bewegung, der Nationalsozialistischen Partei und damit des Nationalsozialistischen Staates! Die Gegner werden es ahnen, aber vor allem die Anhänger müssen es wissen: Zur Stärkung dieser Autorität entstehen unsere Bauten! Dieser Autorität soll nützen, was Sie hier in dieser Stadt sich erheben sehen, was in Berlin und München, in Hamburg und in anderen Orten in der Planung begriffen und zum Teil schon zur Ausführung reif ist oder schon jetzt vor Ihnen fertig aufgerichtet steht!

Dies ist die Tendenz, die diesen Bauwerken zugrunde liegt! Und weil wir an die Ewigkeit dieses Reiches — soweit wir in menschlichen Maßstäben rechnen können — glauben, sollen auch diese Werke ewige sein, d. h. sie sollen nicht nur in der Größe ihrer Konzeption, sondern auch in der Klarheit ihrer Grundrisse, in der Harmonie ihrer Verhältnisse ewigen Anforderungen genügen. Die kleinen Tagesbedürfnisse, sie haben sich in Jahrtausenden verändert und werden sich ewig weiter wandeln.

Aber die großen Kulturdenkmäler der Menschheit aus Granit und Marmor stehen ebenfalls seit Jahrtausenden, und sie allein sind ein wahrhaft ruhender Pol in der Flucht all der anderen Erscheinungen. In ihnen hat die Menschheit in den Zeiten des Verfalls stets von neuem die ewige Sauberkeit gesucht und auch immer wieder gefunden, um ihrer Würde wieder Herr zu werden und aus dem Chaos eine neue Ordnung zu gestalten. Deshalb sollen diese Bauwerke nicht gedacht sein für das Jahr 1940, auch nicht für das Jahr 2000, sondern sie sollen

hineintragen gleich den Domen unserer Vergangenheit in die Jahrtausende der Zukunft.

Kämpfer und Baumeister

Und wenn Gott die Dichter und Sänger heute Kämpfer sein läßt, dann hat er aber den Kämpfern jedenfalls die Baumeister gegeben, die dafür sorgen werden, daß der Erfolg dieses Kampfes seine unvergängliche Erhärtung findet in den Dokumenten einer einmaligen großen Kunst!

Dies mögen die kleinen Geister nicht verstehen, aber sie haben ja unseren ganzen Kampf nie begriffen. Dies mag unsere Gegner verbittern, allein ihr Haß hat unsere Erfolge auch bisher nicht zu verhindern vermocht. Einst aber wird man in höchster Klarheit begreifen, wie groß der Segen ist, der aus den gewaltigen Bauwerken dieser geschichtsmachenden Zeit in die Jahrhunderte hinausstrahlt. Denn gerade sie werden mithelfen, unser Volk politisch mehr denn je zu einem und zu stärken, sie werden gesellschaftlich für die Deutschen zum Element des Gefühls einer stolzen Zusammengehörigkeit, sie werden sozial die Lächerlichkeit sonstiger irdischer Differenzen gegenüber diesen gewaltigen gigantischen Zeugen unserer Gemeinschaft beweisen und sie werden psychologisch die Bürger unseres Volkes mit einem unendlichen Selbstbewußtsein erfüllen, nämlich dem: Deutsche zu sein!

Diese gewaltigen Werke werden aber zugleich auch die erhabenste Rechtfertigung darstellen für die politische Stärke der deutschen Nation. Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur, und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingiskhan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestalt einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger und Wächter einer höheren Kultur!

Nachdem der Führer geehrt hatte, spielte das Philharmonische Orchester München unter der Leitung von Prof. Dr. Sigmund v. Hausegger den Schlußsatz von Bruckners 5. Sinfonie. Der Gesang der nationalen Hymnen bildete den Abschluß des erhebendsten feierlichen Staatsaktes.



Die deutschen Jugendführer in Carrara. Ein Bild von den 450 Jungvolk-Führern, die auf ihrer Italienreise zusammen mit Angehörigen der Balilla in einem Gemeinschaftslager in Carrara weilten: Staatssekretär Ricci, der Leiter der italienischen Jugendorganisationen, nimmt den Vorbeimarsch ab.



Nürnberg im Festschmuck

Wiener Brief

Aufmerksamkeit verdient die Rede, die der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Schmidt, vor einiger Zeit gehalten hat. Er sprach über die wirtschaftliche Funktion des neuen Oesterreich, dessen Mittlerrolle zwischen den Völkern sich auf alte Erfahrungen und historische Tatsachen stützt. Es gäbe keinen Primat der Wirtschaft, ebensowenig wie einen der Politik. Oesterreichs Wirtschaft und Politik gehen unbedingt Hand in Hand. Man könne feststellen, nachdem die Autarkiebestrebungen der Nachbarn in der ersten Nachkriegszeit auf einen gewissen Höchststand gekommen wären, daß jetzt unsere Nachbarn Verständnis für die besondere Lage unseres Landes aufzubringen beginnen, so dass man hoffen darf, es werde ein Ausgleich zwischen jenen Autarkiebestrebungen und den österreichischen Lebensnotwendigkeiten sich herstellen lassen. Von der wirtschaftlichen Betrachtung ging der Staatssekretär auf die Politik über. Er begann mit dem Bekenntnis, dass Oesterreich ein un deutsches Land sei und dies sei massgebend dafür, dass Oesterreich niemals eine Politik treiben könne, die den Interessen und dem Glück des grossen deutschen Volkes zuwiderläuft. Beide deutschen Staaten könnten nur eine Aussenpolitik treiben, die den beiderseitigen Interessen und damit denen der deutschen Bewohner frommt.

Sehr sympathisch hat hier der einmütig festgestellte grosse Erfolg der Deutschlandreise des Wiener Männergesangsvereins berührt, auf der unsere Sänger nicht nur als Künstler, sondern auch als deutsche Menschen herzliche Freude und Anteilnahme jenseits der Grenzen gefunden haben. Es heisst wieder, dass Blut dicker ist als Wasser für die Tinte, mit der man versucht hat, die Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen auseinanderzuschreiben.

Leider wird mit dieser Methode, Zwist zu säen, nicht Schluss gemacht, wie eine Meldung aus der steiermärkischen Hauptstadt Graz beweist. Wo man von der sogenannten vaterländischen Seite einen Sturm auf einige Buchhandlungen arrangiert hat, die Hitlers für Oesterreich besonders redigiertes Buch „Mein Kampf“ ausgestellt hatten. Das Buch beschäftigt sich bekanntlich im ersten Band sehr gründlich mit den politischen Zuständen in der alten österreichischen Monarchie vor dem Kriege. Die Ausschreitungen richten sich natürlich in erster Linie gegen unseren Bundeskanzler selbst, der ja die Vereinbarung schloss, unter gewissen Bedingungen bisher in Oesterreich verbotene nationalsozialistische Literatur freizugeben. Der deutsche Gesandte von Papen ist wegen der Grazer Vorfälle bei der Regierung vorstellig geworden und der Sicherheitsdirektor

in Graz hat noch am gleichen Tage sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass solche Bühnereien in der Landeshauptstadt möglich sein konnten.

Das Wiener Schöffengericht hat wieder ein bemerkenswertes Urteil ausgesprochen, das sich diesmal gegen die „Landesführung des kommunistischen Wehrsportes“ in Oesterreich richtete. Die Führer wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt. Trotz alledem gibt der Marxismus sein Spiel bei uns zu Lande noch nicht verloren. Sicher sind viele Arbeiter aus der roten Front zu der nationalen Gruppe abgewandert, aber auch die Kommunisten vermochten sehr starke Gruppen ehemaliger Sozialdemokraten zu sich herüberzu ziehen. Es existiert ja schon seit Ende 1934 die „illegale sozialistische Partei“ in Oesterreich. Ebenso wurde die militante Organisation der Sozialdemokraten, der Schutzbund, jetzt unter kommunistischer Flagge, erneut geheim aufgezo gen. Dass Kommunisten mit Sozialdemokraten in Oesterreich eine Einheitsfront bilden, weiss man bei uns. Ebenso, dass die Zweite Internationale die links eingestellten Massen unterstützt, und zwar durch die seinerzeit emigrierten sozialdemokratischen Führer, die vor einiger Zeit ihren Sitz von Brünn, der nächstgrossen tschechoslowakischen Stadt, nach Paris verlegt haben. Dass Moskau ebenfalls bedeutende Mittel nach Oesterreich gelangt lässt, ist bekannt, um die Zersetzung weiterzutreiben, und man weiss auch, dass die Mitglieder der kommunistischen Sturmtruppe ein Taggeld von dreieinhalb

Schilling erhalten.

Unter den Drahtziehern dieser illegalen politischen Gruppen tun sich natürlich in erster Linie die Juden hervor, von denen es in Wien ja wimmelt. Sie sind nicht nur links zu finden, sondern auch rechts. Ja, es besteht sogar ein „Reichsverband jüdischer Legitimisten“, der eine Wochenzeitschrift herausgibt, in der man letzthin lesen konnte: „Wir (Juden) sind einzeln nichts, in der Masse aber sind wir Oesterreich. Wenn wir alle mittun, dann wird Oesterreich so werden, dass wir uns alle darin wohlfühlen. Die Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit kann freilich nur durch die Errichtung der Habsburger Monarchie gewährleistet werden. Daher muss die legitimistische Bewegung von uns unterstützt werden. Dies gilt für alle Oesterreicher, besonders aber für uns Juden!“

Die Bemühungen unserer Regierung, die Arbeiter in die Vaterländische Front zu ziehen, haben nur zum Teil Erfolg gehabt und da auch anders, als man es sich vorstellte. Kommunisten tarnen sich nämlich durch die vaterländische Mitgliedschaft. Sie sind übrigens auch im Bundesheer und in den Frontmilizen zu finden, wo man Zellen der Kommunisten beobachtet und aufgedeckt hat. Die Regierung ist davon unterrichtet und sucht auch durch polizeiliche Ueberwachung sich vor den üblen Folgen zu schützen. Die nationalen Kreise, die ihr in allen diesen Fällen von grosstem Nutzen sein könnten, zieht sie allerdings nicht heran.

Confeitaria GERMANIA

ist immer noch das alte und bekannte deutsche Familienlokal

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Gegen Gallen- und Leberleiden

Glissitol (Name ges. geschützt)

Das ideale Schlacken-Entfernungsmittel bei Leberleiden und Gallengriess. Glissitol enthält ungiftige galletreibende, verdauungsfördernde pflanzliche Stoffe, die auf natürlichem Wege die Gallensteine lösen, die gestaute Galle wieder in Fluss bringen und die Entzündungsvorgänge beheben.

Sonderschrift kostenlos. Preis 10\$, per Post 11\$.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva 16 - Tel. 2-4877 - São Paulo

In Santos an der Praia
Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: **Conr. Müller.**

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

Aços Roechling

Der gute deutsche Stahl!

Qualitätswerkzeuge!



Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer Kundschaft!

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

São Paulo

Rua Florencio de Abreu, 65

Rio de Janeiro

Rua General Camara 136

Porto Alegre

Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:

Curityba - Belem do Pará - Belo Horizonte - Bahia

in anderen südamerikanischen Ländern:

Buenos Aires Montevideo
Santiago de Chile

Deutsches Farbenhaus

Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten **TEMPEROL-FABRIKATE**

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Deutsche Handwerker

Richard Kröninger

Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A -
Telefon: 4-1083

João Knapp

Klempneri, Installation.
Regist. Rep. d. Aguas u. Esg. - Rua Monj. Paffa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann

Schneidermeister

Rua Aurora 18

Josef Hüls

Erstklassige Schneiderei. -
Mäßige Preise. - Rua Dom
José de Barros 266, sobr.,
São Paulo, Telefon 4-4725

Heinrich Lutz

Deutsche Schuhmacherei

Rua Sta. Ephigenia 184

Telefon: 4-3897

Sorge Dammann

Deutsche Damen- u. Herren-
schneiderei. Große Auswahl
in nat. u. ausländ. Stoffen.
Piranga 193, Tel. 4-2320

Wigando Köhler

Alle Facharbeiten in Klemp-
neri und Installation (Gas,
Wasser, Abfluss). Tel. 4-2254
Rua Seminário 39.

Kaver Heilig

Baunternehmer.

Rua Tumiaru' Nr. 31,

Villa Marianna.

Alwin Mauhardt

Schuhmachermeister. -

Prima Material. Rua

Santa Ephigenia 312,

Cf. Rua Aurora.

Walter Ahlers

Werkstätte für dekorative

Malerei und Raumtuff

Alameda Jahr Nr. 1297

Telefon 7-6747



TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG - DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Vorführung und Verkauf.

SIEMENS-SCHUCKERT S.A.

Rua Flor. Abreu, 43 SÃO PAULO Telephone. 3-3157

Handels- und Kreditauskünfte

über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.

Verkauf von Abonnementheften.

Informadora Teuto-Brasileira

São Paulo, Rua São Bento Nr. 389

Säle 9 und 10

Caixa postal 4041 - Telefon 2-1667

Deutscher Bierfeller

„GRUTA ALLEMÄ“

São Paulo, Av. São João 61, Predio Martinelli

Erstklassige Küche, Gutgepflegte Getränke

Billard-Saal Allabendlich Künstlermusik

gefähr in der Scheibe einer Auslage ihr eigenes Spiegelbild... Wer war das? War dieses bemalte Antlitz noch ihr eigenes? Oder gehörte es jetzt auch der Wilkins, so wie dieses Kostüm, der Hut, die Handschuh und alles übrige? Es gehörte der Wilkins! Und sie selbst, die Glori Schott aus der Wachtelgasse - was war mit der??? Glori Schott ist bis auf weiteres ausgelöscht, hat auf sich selbst verzichtet, existiert nicht mehr! Es gibt nur einen Double, und ein Double hat kein Ich, darf es nicht haben. Er ist ein anderer mit Körper und Gesicht, im Sprechen, Tun und Denken, ist es ganz und gar, muss es sein, bis auf die Seele. Denn ein Double darf keine Seele haben - das wäre zu gefährlich... Sie wandte sich jäh um und ging zurück. Sonderbar: Mit einem Schlag war alles anders. Die Strasse alltäglich, schmutzig; die Geschäfte protzig, abgeschmackt; die Menschen hässlich und widerlich. Und wo nur mit einmal all die grauen Gesichter herkam, diese abgerissenen Gestalten, diese vielen Bettler?

Vorm Hotelportal lauerte die ehrenwerte Horde der Autogrammjäger. Der erste, der die Nahende erblickte, war natürlich der Ferdi Schandera. Diesmal kam sie ihm aber nicht mehr aus! Schon schoss er heran. „Autogramm! Haben Sie die Gnade - ich bitte recht sehr!“ Und er hielt ihr Buch und Blei unter die Nase. „Gloria -“ kritzelte sie, so wie gestern abend beim Fritz. Aber da waren plötzlich fünf, zehn solcher Bücher. Das Rudel hatte sie eingekreist. Nun: Da liess sich nichts machen. Sie schrie noch einmal - und wieder. Aber da brach auch schon das Verhängnis über die Bande herein. Plötzlich stand er da wie ein strafender Gott, der massive, aufgequollene Herr vom Nebentisch gestern abend, der „Petroleummann aus Bukarest“, stand da in einem unwahrscheinlich vornehmen Herbstüberzieher und schob die Jungen mit groben Stößen seiner Kolbenarme auseinander. „Unverschämtes Gesindel - weg da!“ knurrte er böse. Und dann - Glori wusste gar nicht, wie das geschah - führte er sie frohlockend in die Halle. „Bitte - eine Kleinigkeit, eine Selbstverständlichkeit nicht der Rede wert! Dieses Pack ist von einer Zudringlichkeit, die über alle Grenzen geht. Unbegreiflich, dass man das ruhig zulässt! In Bukarest wäre dergleichen nicht möglich!“ Das sagte er in einem Englisch,

das seinen Ursprung aus der Calea Victoriei nicht verleugnen konnte. Und, seine beschwingte Empörung in einen gewichtigeren Tonfall umbiegend, setzte er hinzu: „Generaldirektor Valerian Mihalescu. Ich hatte bereits gestern das ausserordentliche Vergnügen, gnädige Frau als mein Tischgegenüber bewundern zu dürfen. Allerdings leider nur sehr kurz. Ich hoffe aber, dass...“ Zuerst hatte Glori sich geärgert - so geärgert, dass ihre Lippen erblasst wären, hätte nicht die dicke Farbschicht daraufgelegt. Aber jetzt mit einmal machte ihr dieser Herr Generaldirektor Valerian Mihalescu Spass. Wohl deshalb, weil er wirklich aus Rumänien war? Und jetzt fand sie auch die Sprache wieder. „Vielen Dank für Ihre Bemühungen! Wenngleich sie ziemlich überflüssig waren. Sofern aber Ihr Energieaufwand den Zweck verfolgte, Eindruck auf mich zu machen, so ist Ihnen das gewiss gelungen. Ich bin wirklich froh, Herr Generaldirektor, dass ich beruflich mit Ihnen nichts zu tun habe und dass Sie sich nicht mit dem Film, sondern mit - sagen wir - Petroleum befassen.“ „Ich für meine Person kann dazu nur äussern: Leider!“ lächelte Mihalescu zurück. „Nebenbei bemerkt, habe ich mit Oel fast gar nichts zu tun - ebenfalls leider! Aber wenn wir auch keine geschäftlichen Berührungspunkte finden, es gibt gewiss andere. Zumindest lassen sie sich herstellen, nicht wahr? Uebrigens: Sie kennen sicherlich meine Landsmännchen, die Gravescu? Ich war sehr befreundet mit ihr. Sie lebt seit zwei Jahren in Hollywood.“ „Bedaure - ich kann mich nicht erinnern.“ sagte Glori sehr kühl, sehr von oben. „Es gibt sehr viele Leute dort, die ich nicht kenne.“ Sie war mit sich zufrieden; der Ton war gut gelungen. Aber Mihalescu stiess sich keineswegs daran. Er liess seine intim befreundete Gravescu glatt in der Luft hängen, wo sie hängen mochte, und befasste sich dafür um so

eindringlicher mit der hier vorhandenen Wilkins. Von der wusste jeder, wer sie war. Und ausserdem war sie auch viel hübscher als die verflorsene Gravescu - war entzückend, blendend, ganz sein Typ... Er plauderte also weiter. Die ersten paar Fragen beantwortete Glori noch, wenn auch ziemlich knapp; aber dann wurde es ihr zu bunt. „Es tut mir leid, Herr Generaldirektor, aber ich muss mich jetzt umziehen! Ausserdem bin ich heute schon einmal interviewt worden. Sie werden daher wohl das meiste, was Sie wissen wollen, in irgendeiner Abendzeitung finden. Sollte es nicht genügen, dann stehe ich Ihnen später mal zur Verfügung.“ Mihalescu erwiderte diese witzige Bemerkung mit gebührendem Gelächter und begleitete Glori zum Aufzug, indem er wiederholt versicherte, wie untröstlich er wäre, eine Störung zu verursachen. Er verabschiedete sich laut und wortreich. Es war dabei unvermeidlich, dass die ganze Halle Zeuge davon war, wie glänzend er sich mit der Wilkins unterhielt. Oben im Salon fand Glori einen Korb voll herrlicher dunkler Rosen. Von wem? - Sie musste unwillkürlich an Sammern denken. Gewiss, es konnte kein anderer in Betracht kommen... Da erst sah sie die Karte, die zwischen den Blüten steckte. „Dr. Medard Weisent.“ las sie. Wie? Wer war denn nun das wieder? Weisent? Was fiel diesem Herrn Dr. Weisent ein? - Und plötzlich riss sie das Blättchen mittendurch. Aber schon meldete sich das andere, das neue, das Double-Ich. Was fällt dir ein? Wenn jemand einer Schauspielerin Blumen schickt, so ist das eine Huldigung und immer nett, aber kein Grund, sich zu ärgern. Wenn sie von Sammern gekommen wären, dann wäre natürlich alles wunderschön gewesen... Nein, meine Liebe, so geht das nicht! Und dabei zerpfückte sie das Kärtchen

in winzige Schnitzel. Die Frage ist nur, erläuterte das Double-Ich weiter, was nun zu geschehen hat! Liess man sich diesen Herrn Weisent vorstellen und sprach persönlich mit ihm, was er ja wahrscheinlich bezweckt hatte, oder schrieb man ihm ein paar Zeilen? Oder tat man gar nichts?

Schreibmaschinen

„Ideal“ „Erika“

Die Qualitätsmaschinen für Kontor, Haus u. Reise

HERM. STOLTZ & CO.

RIO DE JANEIRO
Caixa 200
Telefon 45-4820
SÃO PAULO
Caixa 461
RECIFE
Caixa 168

DEUTSCHE HAUSFRAUEN!

Zum Fenster raus die alten Fetzen
Der „Esfregão“ kommt sie ersetzen!

Esfregão-Scheuertücher, -Geschirrwash- und Topftücher, Handtücher für Küche und Copa
Tecelagem Helvetica Ltda. - S. Paulo - Caixa 3497 - Tel. 2-8144

Jndanthrenfarbige Gardinen-Stoffe

Neues Sortiment
soeben eingetroffen!

Breite 130 Zentimeter
Meter ab **4\$500**

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45-47

Feuer — Diebstahl — Leben — Unfall/Krank-
heit — Transport — Reisegepäck — Automobil
— Haftpflicht — Arbeits-Unfall — Capitalisação —
KRANKENKASSE des D. H.

H. THOMSEN VERSICHERUNGEN

Rua Libero Badaró 107, 2º, 6.
Caixa Postal 2358 - São Paulo - Telefon 2-3758

Brahma-Braustüb'l

Rua Dom. de Moraes 99
Täglich Konzert

Uhren
und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei



Rua S. Bento 484, 1. St., Saal (im Hause Casa Ipanema)



CONDOR

FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursel São Paulo: Telef.: 2-7919, rua Alvares Penteado, 8
Succursel Santos: Telef.: 5001, rua 15 de Novembro, 19



Haushaltgegenstände

Reichhaltigstes Lager, vorteilhaft-
Preise. Ebenso Werkzeuge, Farben
Gartengeräte etc. - Feste Preise.

FREDERICO WITTE

RUA DO SEMINARIO 81

TEL. 4-5237



Deutscher Sport-Club

Canindé
Bond 49 ab Largo São Bento

Münchener Oktober-Fest

findet am 9. und 10. Oktober in den gesamten Anlagen in Canindé statt.
Jeder deutsche Volksgenosse ist dazu herzlichst eingeladen. — Näheres wird
noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

Vor

Annahme falschen Geldes

schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr

Eröffnen Sie ein Konto beim

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38
SÃO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

und zahlen Sie Ihre Rechnungen
per Scheck!

Zu jeder gewünschten Zeit erhalten Sie
von uns einen Auszug ihrer Rechnung, um
Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen
zu erleichtern.

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten,
Kuchen aller Art, tgl. fr.
Praça Princesa Isabel 2 Schwarz- und Kommissbrot,
Telefon: 5-5028 sowie westfäl. Pumpernickel
usw.

Wilhelm Beurschgens

DEUTSCHE FAHRRÄDER „ADLER“

mit einfacher und doppelter Uebersetzung
VERKAUF AUCH NACH DEM INNERN

Auskunft erteilt:

CASA LINDOLPHO

SÃO PAULO / AV. SÃO JOÃO 628 / TEL. 4-7541
Caixa postal 42

Sally im Nebenzimmer rumorte und murkte wegen des Anziehens.

„Ja, ja, ich komme schon!“ schrie Glori und feuerte die Handvoll Papierschnitzel in eine Schale. Schon wieder Anziehen? Und Farbe, Kohle und Puder? Ekelhaft!

Als sie zum Speisen hinabging und eben von der letzten Treppenstufe in die Halle trat, glitt der junge Volontär auf sie zu, brennend eifrig und wichtig. „Ich bitte vielmals um Verzeihung! Es handelt sich nämlich — ich meine, ich habe mich sozusagen einer Art diplomatischer Mission zu entledigen und bin ein wenig in Verlegenheit.“

Ja, das sah und hörte man sogar. Er

stotterte vor Verlegenheit, der gute Junge. Und natürlich machte er auch schon wieder die „abgestochenen Kalbsaugen“ — wie immer, wenn er sie traf.

Er nahm noch einen Anlauf: „Herr und Frau Konsul Beldorf haben mich nämlich beauftragt, Sie zu fragen — vielmehr: zu bitten —, ob gnädige Frau nicht an ihren Tisch kommen wollten, solange gnädige Frau allein und ohne eigene Gesellschaft sind.“

Glori machte das hochmütigste Gesicht, das sie zustande brachte. Das konnte auf alle Fälle nichts schaden, und ausserdem fiel ihr augenblicklich nichts Besseres ein. „Beldorf —?“ dehnte sie.

„Die Herrschaften sassen gestern abend in Ihrer Nähe, schräg links. Die Dame trug, wenn ich mich recht erinnere, ein Abendkleid mit Lamé und viel Tüll.“

Aha! Glori war schon im Bilde. Das war das mehr komische als sympathische Paar gewesen: die platingefährte dickliche Dame

mit Dauerabmachung. Uebrigens — dort sitzt er ja!“

Nein: Er sass nicht mehr, er stand bereits. Und als er merkte, dass von ihm gesprochen wurde, setzte er sich eiligst in Bewegung.

Aber in diesem Augenblick kam Frau Konsul Beldorf, ihren Herrn Gemahl im Kielwasser, herangerauscht und verlegte Weisent den Kurs. Sie strahlte, funkelte und vogte. „Meine liebe, verehrte Frau Wilkins,“ trompetete sie und streckte beide Hände aus, „Sie sind mir doch nicht böse, dass ich Sie fragen Hess? Ich wäre soo glücklich, ein wenig mit Ihnen plaudern zu dürfen! Sie sind soo bezaubernd — und gestern waren Sie soo einsam, und wir haben Sie soo bedauert...“ Alle diese Soos waren aus bestem Gummi gearbeitet. „... Und ich habe daher meinem Manne gesagt: ‚Frederick, wir müssen Frau Wilkins doch auffordern!‘ Er hat zwar gemeint, man könne nicht wissen,

Wozu fragt sie mich dann überhaupt? dachte Glori. Einmal im Leben möcht' ich so zudringlich sein können! Und laut fügte sie bei: „Sie haben recht, Frau Konsul: Ich bin nur dann unhöflich — sehr unhöflich —, wenn ich Grund dazu habe. Das ist hier nicht der Fall. Aber ich bin müde und weiss daher nicht, ob ich Ihren Erwartungen werde entsprechen können.“

Drei Schritte seitwärts stand Dr. Medard Weisent, mit einem gefrorenen Lächeln auf den Lippen, und startete der kleinen Gruppe nach, die sich jetzt in Bewegung setzte. Genau um eine Sekunde war ihm diese aufgetakelte Fregatte in grosser Flaggengala zuvorgekommen.

Nun — es war keine besonders erfreuliche Sache, dieses Mittagessen, aber es hatte doch eine angenehme Seite: Anzustrengen brauchte Glori sich wirklich nicht.

Man hatte noch kaum richtig Platz genommen, als die Frau Konsul bereits das unvermeidliche Stichwort gebracht hatte: Hollywood.

Aber da der Herr Konsul in gleichen Augenblick fragte, ob Frau Wilkins weissen oder roten Bordeaux bevorzuge, und Gloris Antwort: „Nur Wasser!“ sich unnötig auf Hollywood beziehen konnte, blieb dieses Hollywood eben in der Schwebe.

Aber die ebenso rundliche wie blonde Dame war sehr hartnäckig. Da die Wilkins nichts sagte — gut, dann sagte sie eben selbst, was darüber zu sagen war: der liebe Frederick hatte diese Eigentümlichkeit ja vorhin ausdrücklich festgestellt. Man höre so viel darüber, meinte sie, dass man schliesslich ohne alles Dazutun ein ganz bestimmtes Bild erhalte, ein Bild natürlich, von dem man nicht wisse, was daran Wirklichkeit und was Märchen oder Einbildung sei. Aber vielleicht gehe es denen, die das Glück hätten, dort zu leben, ebenso? Sie zum Beispiel stelle sich Hollywood gewissermassen als eine Stadt aus Glas und Pappe vor, was chenso wörtlich wie bildlich zu verstehen sei. „Oh, ich kann mir das so gut vorstellen: Diese Stadt isst, trinkt, denkt und schläft nur ‚Hila.“

(Fortsetzung folgt)



Wenn
Sie
rechnen muessen

koennen Sie kaum etwas Besseres tun, als bei uns kaufen!
Unsere bekannte und bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen die Anschaffung.

Filial RENNER

Rua São Bento, 51
Av. Rangel Pestana, 1563



PEBECO



Zahn-
pasta

verleiht Ihren
Zähnen beides:
Schönheit und
Gesundheit

mit dem auffallenden Schmuck und der Herr... den Stiejaugen, der immer nur die Nachbarschaft gesprochen und zu ihr herübergeschickt hatte. „Ich bin nicht sehr entzückt,“ sagte sie, „aber ich will Sie nicht mit der Unannehmlichkeit belasten, das Herrn und Frau Beldorf sagen zu müssen; ich werde wohl selber Gelegenheit finden, den Herrschaften begreiflich zu machen, wie ich dafür danke. Aber da fällt mir ein, dass ich Sie etwas fragen wollte, Herr — Herr — Wiesler? Schön, danke. Also sagen Sie mir, bitte, lieber Herr Wiesler —“

Das Gesicht des Volontärs verklärte sich. „— haben Sie in Ihrem Hotel einen Herrn Dr. Weisent?“

„Gewiss, gewiss. Dritter Stock, Seitenflügel, Nummer 117.“

„Das interessiert mich nicht. Was ist der Herr?“

„Er ist, soviel ich weiss, Schriftsteller; jedenfalls verkehrt er viel in diesen Kreisen. Er wohnt schon acht Wochen bei uns,

ob es Ihnen auch recht sei, und wir setzen uns vielleicht einer Ablehnung aus; aber ich glaube, er hat unrecht — wie immer. Denn Sie sind mir doch nicht böse, teure Frau Wilkins, nicht wahr? Ja, das sehe ich — das wusste ich!“ Und sie lächelte noch bezaubernder.

Und da Glori nicht gleich antwortete, nutzte Konsul Beldorf die Gelegenheit, nun auch zu Wort zu kommen. „Es ist eine der Eigenheiten meiner Frau, Fragen, die sie stellt, selbst zu beantworten. Ich halte diese Methode nicht immer für richtig. Ausserdem, meine Liebe, war das eine ausgesprochene Suggestivfrage. Was soll Frau Wilkins darauf antworten, wenn sie nicht unhöflich sein will?“

„Frau Wilkins ist nicht unhöflich und will es auch nicht sein — nur du bist es!“ erklärte die Frau Konsul erbot. Aber gleich darauf kam ein neues Flötensolo: „Wollen wir nicht hineingehen? Ich habe Ihr Gedeck schon bei uns auflegen lassen.“

Hühneraugen

Schwielen oder Hornhaut
beseitigt schnell und sicher

KUKIROL

Kukirol wirkt einfach fabelhaft!
Vertreter: Caixa postal 3469 - S. Paulo

Siedlerbeilage

Befruchtung auf dem Luftwege

Wir finden in einer argentinischen Fachzeitschrift den Bericht über einen Befruchtungsversuch auf künstlichem Wege, der bei einigen Kühen gemacht wurde. Die Tiere befanden sich auf einer Fazenda der Regierung in La Merced und der Bulle, von dem der Samen stammte, stand auf einer staatlichen Zuchtstation in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auf dem Flugwege wurde die Samenflüssigkeit dieses Rassetieres, sorgfältig und nach den neuesten Erkenntnissen verpackt, nach Argentinien gebracht, wo sie den gerade in der Brunst stehenden Kühen durch Tierärzte beigebracht wurde. Die Erfolge, die sich vor einiger Zeit durch das Werfen einiger Kälber mit den Rassemerkzeichen des Bullen eingestellt haben, sind nur eine weitere Bestätigung für diese neuesten Erkenntnisse der Vererbungswissenschaft.

Die Frage und die Durchführungsmöglichkeit der künstlichen Befruchtung ist an und für sich gar nichts Neues; seit Jahren arbeiten namhafte Wissenschaftler daran, gerade das für die Tierzucht so bedeutungsvolle Gebiet voll zu erforschen. Bisher hat die grösste Schwierigkeit in der geringen Lebensfähigkeit der Chromosomen, also dieser kleinsten und das neue Leben bedingenden Zellkörperchen bestanden, die auch unter sehr günstigen Voraussetzungen bereits nach einem bis drei Tagen abstarben. Werden die Samenkörper aber innerhalb dieser Zeit mit dem entsprechenden Gegenpol, also dem weiblichen Ei in diesem Falle, vereint, so sind die Erfolge in den allermeisten Fällen ganz überraschend gute gewesen. Die Fortschritte in der letzten Zeit sind durch die Erfahrungen der Wissenschaft, durch die Verbesserung der Aufenthalts- und vor allen Dingen Transportmöglichkeiten weit vorangekommen. Das Flugzeug, in sehr vielen Fällen auch Brieftauben, haben dabei eine starke Rolle gespielt.

Für die Viehzüchter — gerade die Tierzucht interessiert in diesem Zusammenhang am meisten — haben diese letzten Erfahrungen und die Versuche in Argentinien eine kaum übersehbare Bedeutung. Die so notwendige Rassenverbesserung bei den hiesigen Tieren, die unbedingt notwendige Blutauffrischung wird dadurch erleichtert. Praktisch würde sich dies später darin auswirken, dass bei dem Beginn der Brunst einer Mutterkuh der Besitzer einfach an eine der einzurichtenden Zuchtstationen telephoniert und um die sofortige Uebersendung einer entsprechen-

den Menge Samen des reinrassigen Bullen der gewünschten Rasse ersucht. Von dem nächsten Flugplatz schaffte das Automobil den Samen zu der Fazenda und der schon anwesende Tierarzt nimmt die Befruchtung des Muttertieres vor. Und in neun Monaten hat man ein Kalb zu erwarten, das alle Eigenschaften des Vaters mitbekommen hat. Allerdings eins ist noch nicht vollkommen erforscht und bei der so wunderbar eingerichteten Natur auch zu befürchten: Sollte durch das Fehlen des Geschlechtsaktes selbst nicht eine Verminderung der Lebensfähigkeit, der Widerstandsfähigkeit, der Vererbungssicherheit und anderer Faktoren eintreten, weil durch die Aufbewahrung der Chromosomen, durch die fehlende Erregung bei der Befruchtung eine Verminderung der Lebensenergie eintritt? Erst die Durchführung der künstlichen Befruchtung über eine ganze Reihe von Generationen, bei Kühen also über mindestens 10 Jahre, um die Erfolge beim vierten oder fünften Glied zu beobachten, könnte diese Befruchtung vermindern. Wenn sich alle diese Versuche aber zu einem günstigen Ziele führen lassen, dann könnte durch eine ganz ausgeprägte Hochzucht, durch die Anstellung von nur erstklassigen Zuchtbullen, Zuchtböcken oder Zuchtstengeln an Stellen, die zentral liegen, ein ganzes, weites und sonst kaum erreichbares Gebiet mit Samen versorgt werden, ohne dass der einzelne Siedler sich die immer erheblich ins Gewicht fallenden Ausgaben für einen teuren Rassebullen machen muss.

Es ist jedenfalls gut, wenn man sich über diese neuesten Fragen, die gerade für Südamerika mit seiner noch keineswegs so konzentrierten Viehzucht, wie sie die Hochzuchtgebiete in Holland, Deutschland, Dänemark oder England aufweisen, von weittragender Bedeutung sind, immer informiert. Sie sind geeignet, eine grundlegende Wandlung in der Tierzucht zu bringen und bei glücklicher Gestaltung dieser Versuche auch auf andere Gebiete übertragen zu werden.

Kolonie Paulista

Land für alle Kulturen geeignet
Jedes Los hat fließendes Wasser
Garantierte Titel

Anschrift: Aracatuba (N. C. B.), Caixa postal 197-D

Wo bleibt der Obstgarten?

Der Siedler auf neuem Lande, sei es im Urwald oder auf dem Kamp, hat viele Sorgen. Er will und muss auch in den meisten Fällen möglichst schnell zu Einnahmen kommen, die ihm die Ernährung seiner Familie und die Anschaffung von Geräten, den Bau von Gebäuden und die Besorgung von gutem Zuchtmaterial für die Wirtschaft ermöglichen. Das ist alles richtig und entschuldigt vieles; entschuldigt aber nicht die Tatsache, dass in den allermeisten deutschen Siedlungen, die von uns besucht wurden und die wir kennen, der Beschaffung von Obst, von Früchten und selbst von Gemüse eine so geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde, dass es erforderlich ist, einmal an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Der Siedler auf neuem Lande muss nicht nur an den Augenblick denken, er darf nicht nur von heute auf morgen rechnen, sondern er soll und muss an die kommenden Jahre, ja Jahrzehnte ebenso verantwortungsvoll denken, wie es seine Eltern oder Grosseltern in der alten Welt taten. Dazu gehört nicht nur die Urbarmachung des Landes, die Arbeit in der Roça oder auf dem Weidegelände, sondern dazu muss der weite Blick auf die Umgebung des Hauses gerichtet werden.

Ich habe alte und schon mehr als 10 Jahre bestehende Siedlungen und Wirtschaften gesehen, die es noch nicht einmal zu einem einfachen Apfelsinenbaum gebracht haben. Sie sind mit dem Mais, der Mandioka, dem Reis oder den Bohnen beschäftigt; sie verlangen von Frau und Kindern, dass sie dort mithelfen und arbeiten und denken nicht daran, die zweckmässigen und später so schön wirkenden Obst- und Gemüsegärten anzulegen. Abgesehen davon, dass der Obstgenuss in den heissen Zonen hier eine Notwendigkeit ist, dass nicht nur Fleisch und Bohnen die Hauptnahrung bilden sollen, ist ein Obstgarten immer ein Plus für eine Wirtschaft.

Man findet Wirtschaften, die vielleicht genügend Apfelsinen oder Bananen haben und eine bestimmte Zeit des Jahres damit versorgt sind. Aber das genügt nicht. Die so günstigen Wachstums- und klimatischen Verhältnisse in den vier Südstaaten Brasiliens machen es möglich, einen äusserst vielseitigen Obstgenuss zu bewerkstelligen. Die Kinder würden gesünder sein, die Krankheiten

seltener und die Lebensfreude grösser, wenn jeder Siedler in den ersten drei Jahren — denn Zeit dazu ist bestimmt vorhanden — auch an die Schaffung eines Obstgartens herangeht. Dieser Obstgarten kann so angelegt werden, dass während des ganzen Jahres Früchte vorhanden sind; Äpfel, Birnen, in bevorzugten, hoch gelegenen Gegenden selbst Pflaumen können, sofern nur die richtigen Sorten gewählt werden, neben den tropischen Früchten, wie Apfelsinen, Bananen, Abakaten, Zitronen, Ananas, Feigen und anderen, in dem Obstgarten zu finden sein. Es bedarf nur der verantwortungsbewussten Einstellung des Siedlers, um dies zu erreichen.

Früchte sind gesund; in Zeiten des Unwohlseins tut eine saftige Frucht Wunder. Die aus den Früchten von einer sorgsam und kenntnisreichen Hausfrau gewonnenen Säfte stillen den Durst an heissen Tagen und sind gesünder und wohlschmeckender als alle die Getränke, die aus Tee, Kaffee oder anderen Reizmitteln bereitet werden. Die Kinder auf jungen Kolonien müssen in dieser Hinsicht viel entbehren. Und doch wollen die Kinder gerade Früchte essen und sollen es auch. Wenn in den ersten Jahren der Siedlung nicht nur der Roça die ganze Arbeit gewidmet wird, sondern in Mussestunden am Sonntag oder bei Regenwetter dem Obstgarten etwas Aufmerksamkeit geschenkt wird, dann entsteht, ohne viel Ausgaben, um das Haus ein schöner, schattiger und dem Ganzen so dienlicher Garten, der ausserdem noch die erforderlichen Gemüsezutaten für die Küche liefert. Es gehört nur ein bisschen Willen und die Ueberzeugung des Siedlers dazu, dass dieser Obstgarten genau so wichtig und erforderlich ist wie die Maispflanzung.

Wo die Absatzverhältnisse günstig sind, ist sogar noch mit einem kleinen Reinertrag zu rechnen, der manchmal sehr gut in den Etat der Wirtschaft hineinpasst. Aber wichtiger ist es, dass durch die dadurch bedingte bessere und vielseitigere Ernährung, durch gesunde Früchte und saftiges Gemüse, der Arzt von dem Hause ferngehalten wird und die riesigen Gelder, die im Innern ein Arztbesuch kostet, gespart werden können. Das alles berücksichtigt ein Siedler in den ersten Jahren nicht und doch ist es so ungeheuer wichtig und später sogar einschneidend. Deshalb, wenn du, lieber Siedler in einer abseits oder gut gelegenen Kolonie, noch keine Zeit zur Anlage eines vielseitig besetzten Obstgartens gehabt hast, versäume es in diesem Frühjahr nicht. Du selbst wirst dich in kurzer Zeit darüber freuen und deine Kinder werden es dir später besonders herzlich danken.

MARKTBERICHT

VOM 14. SEPTEMBER 1937

MAIS

Nach einer ziemlichen Festigung in den letzten Tagen ist etwas Ruhe eingetreten. Die Preise sind gegenüber der vorletzten Woche wesentlich gestiegen. Ueber die Aussichten für die Preisgestaltung herrscht Ungewissheit. Amarellinho in bester Ware kostet 18\$300 bis 18\$500; Amarellão 17\$400 und Amarello kostet 17\$600 je Sack von 60 kg.

BOHNEN

Für wirklich gute, erstklassige Ware heisst Nachfrage. Chumbinho 34—36\$. Grosse weisse Bohnen 92—95\$000. Mulatinho, alle beste, 33\$000. Minderwertige Ware ist nicht abzusetzen und wird unter 20\$000 je Sack gehandelt. Qualitätsforderungen das wichtigste.

KARTOFFELN

Flaue Lage. Sehr erhebliche Zufuhren haben den Preis gedrückt. Allerbeste japanische Ware kostet 38—40\$000. Weisse und gewöhnliche gelbe Kartoffeln erreichen 28 bis 31\$000.

MAMONA

Die Lage ist ruhig bis flau. Grosse Sendungen aus Minas und dem Staatsinnern haben die Notierung etwas abfallen lassen. Die grossen Mühlen bezahlen 660 Reis, bei kleineren erhält man bis zu 670, doch kaufen sie bei flauer Lage nicht.

REIS

Weiterhin sehr feste Preise. Die Zufuhren halten sich in Grenzen und die meiste Ware geht restlos weg. Allerbeste Reis, Amarellão Aguilha, kostet 99\$000 je Sack. Catete kostet in bester Qualität 75—76\$000. Meio kostet 60—63\$000 und Quirera 37 bis 38\$000 je Sack. Bei den schlechteren Waren ist die Lage flau.

SCHWEINE

Die Preislage ist etwas flauer geworden. Die Notierungen liegen noch auf 45\$000 je Arroba bei guter Ware, aber man kauft bereits zu 42—43\$000 erstklassige Produkte. Magerschweine kosten 36—38\$000 je Arroba.

SCHLACHTVIEH

Ausserordentlich feste Preislage. Beste junge Ochsen kosten 24—25\$000 je Arroba. Junge Kühe zum Schlachten 22—23\$000. Wenig Eingänge und feste Aussichten. Viel Bedarf für den Export und starker Verbrauch im Innern. Vieh zur Mast 260—300\$ je Kopf.

ZWIEBELN

Neue Ware aus dem Innern 10\$500 bis 11\$000 je Arroba. Kistenzwiebeln aus Rio Grande 41—42\$000. Lage sehr flau, da noch ein grosser Stock an alter Ware vorhanden ist.

Die deutsche Weinbergspritze
Marke „Excelsior“ bürgt
für Qualität.



Erhältlich bei allen besseren
Eisenwarengroßhändlern

SCHWEINESCHMALZ

Die Lage ist ruhig. Drei Latas in einer Kiste im Gewicht von 60 kg kosten 238\$000. Der Bedarf ist ziemlich erheblich.

ERDNUESSE

Sehr feste Preislage, da ein Sack zu 25 kg heute 22—23\$000 kostet. Wenig Eingänge und Aussichten für Preisbesserung.

BAUMWOLLE

Weiter nachlassende Notierungen auf den internationalen Märkten, durch die grosse Ernte der Vereinigten Staaten bedingt. Brasilien hat durch seine frühere Ernte noch gut abgeschnitten. Typ 5 São Paulo wird für Oktober mit 47\$000 notiert. Liverpool meldet geringes Nachlassen. Aussichten unübersichtlich.

WEIZENMEHL

Beste Ware kostet je Sack 51—52\$000. Die zweite Qualität ist bereits mit 48—49\$ zu kaufen.

ALFAFA

Ruhige bis flaue Lage. Wenig Eingänge in den letzten Tagen. Rio Grande und Santa Catharina liefert stärker, aber keine guten Produkte. Notierung für Klee aus dem Staatsinnern liegt auf 390 Reis. Die Produkte aus Rio Grande do Sul werden zu 400—410 Reis verkauft. Der Klee aus der Kolonie Riograndense wird auf genossenschaftlichem Wege noch zu 420—430 Reis abgesetzt. Lage unübersichtlich.

FUNDADA EM 1885
Casa Alemã



Neuheiten
für Herren

Nur
40\$

Ein moderner Smoking aus bestem Stoff in den Grundfarben
Grenat, Marineblau oder Braun, mit feinen weissen Mustern.

Ausserdem Neueingänge in L.B.D. Socken, Krawatten „Jongla“,
Leinen-Taschentücher, Seidenhemden „Bemberg“, feine Trikoline-
hemden in den modernsten Dessins.

SCHÄDLICH, OBERT & CIA. / RUA DIREITA 16-18



Jungmans



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCENUHREN

CASA MASETTI

R. do SEMINARIO, 131 & 135 - SÃO PAULO

IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Kaufen Sie Ihre Schuhe nur im

Casa Brasil

Damenschuhe zum Ausverkaufspreis von 10\$000, 20\$000 und 30\$000

Rua Santa Epigenia 285 nahe der Rua Aurora

Nr. 16-A

Rua Anhangabahi

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Bevorzugt bei **Einkäufen** die im „Deutschen Morgen“ angezeigten Geschäftshäuser!



Öffzett-Seitenbord-Motor

Für Segel- und Ruderboote, Paddelboote, Kanadier usw. - Vorzüge: Niedriges Gewicht, leichte Abnehmbarkeit, geringer Stauraum, grosse Leistung bei geringem Brennstoffverbrauch

Vertretung: **WIGANDO KÖHLER**, São Paulo, Rua do Seminario 39
Caixa postal 510

Reichskriegerbund Anführer



3. Oktober 1937

Kriegerheim „Generalfeldmarschall von Hindenburg“

Landesverband Brasilien

Tag der Frontsoldaten

20jährige Gedenkfeier der Flandernschlacht

Beginn 10 Uhr vorm. - Nachmittags: Großes Militärkonzert

Alle Volksgenossen, in erster Linie unsere Kameraden aus dem Weltkriege, sind herzlich eingeladen.

Zu den Mahlzeiten...



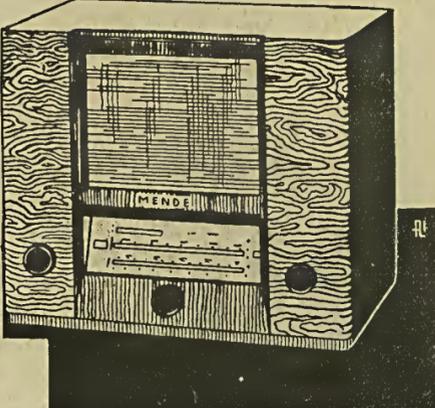
nehme man ein schmackhaftes und angenehmes Getränk, das zur Förderung der Verdauung aller Speisen unschätzbare Dienste leistet.

Diesen Anforderungen entspricht in hohem Grade das

Malzbier da Brahma

mit geringem Alkoholgehalt, welches aus feinstem bayrischen Malz gebraut wird und reich an Vitaminen ist.

MENDE



Der deutsche Hochleistungs - Empfänger für Kurz- und Langwellen

In allen Teilen erstklassige deutsche Werkmannsarbeit
Bis heute unübertroffene Klangschönheit!

Alleinvertreter und Importeure:
Keppler & Steger

Lgo. Paysandú 110 (Loja) - S. Paulo - Telefo 4-7690

Vertreter für Paraná: **Hans G. Kreisel**
Curitiba, Caixa postal 373

Gebrauchter elektr. Eisschrank
mit vier Türen, in gutem Zustand, billigst zu verkaufen.

Möbelhaus Walter Schulz
R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287

Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.
Größerer Stock in neuen und gebrauchten Möbeln

Kauf - Verkauf - Tausch

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Cap Arcona

fährt am 23. September nach: RIO DE JANEIRO, LISSABON, PLYMOUTH, BOULOGNE S/M und HAMBURG

General Osorio

fährt am 28. September nach: RIO DE JANEIRO, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M, BREMERHAVEN und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
La Corona		22. September
Cap Arcona		23. September
General Osorio		28. September
Madrid	24. September	12. Oktober
Monte Sarmiento	30. September	20. Oktober
Cap Norte	7. Oktober	26. Oktober

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

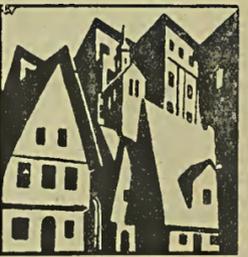
Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 - Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig



WALTER BRUNE

BAU UND ARCHITEKTURBÜRO

RUA LIB. BADARÓ 107

TELEFON 2-3758

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293

Feinste Wurstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

Bar Allemão

Indianopolis
Av. Jandyra 11

ALTESTES DEUTSCHES Familienlokal
Wilhelm Mertens.

DJN-Radio

erscheint jeden Monat in gediegener Ausstattung und ist zu beziehen durch unseren Verlag

Achtung!

Grundstück mit Bäckerei

elektrischem Betrieb, und Seccos und Molhasdos mit großem Umsatz besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen.

Nähere Auskünfte und zu verhandeln:

Adolf Kahlow, Wafra, Sta. Catharina

Schlosserei und Dreherei

mit Grundstück (Stadtplatz Jaraguá), Werkstatt und kleinem Wohnhaus (Holz) zu verkaufen.

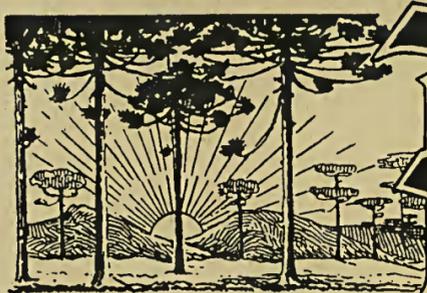
Inventory: 1 Drehbank mit Leit- und Zugspindel, selbst. Ausrückung, Drehlänge 160 cm, Spitzenhöhe 18 cm, viel Zubehör. 1 Säulenbohrmaschine, Säule 100 mm, Bohrstärke 23 mm, Bohre 20 mm, Schneidzeuge (Patent) Withworth, 1/4-1", Gasgewinde 1/4-2", Zangen, Bohrschraubstock, Rohrschneider, 2 Schraubstöcke, Schmiedefeuer, kl. Metallschmelzofen, Modelle, Schmirgelwelle mit 2 Scheibeo, Zaogen, Feilen, Material usw., 2 PS.-Elektromotor. Verkaufsgrund: Zur Ruhe setzen.

Georg Niemann, Jaraguá do Sul, Santa Catharina

Führendes Maschinen-Importhaus sucht für sofortigen Antritt für leichte Büroarbeiten

zuverlässige(n) Angestellte(n)
(Deutsch-Brasil.)

Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche an Caixa postal 3307 unter Chiffre „Import“.



Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua Barão do Rio Branco 168/1, Postfach 353, Fernsprecher 24. Sprechstunden täglich von 15 bis 17 Uhr. — Anzeigenannahme dortselbst.

Gemeinschaftsempfang in Curitiba

(Von einem Mithörer)

Wir sitzen vor dem grossen technischen Wunder, das uns immer wieder in seinen Bann zieht. Aus der Heimat und anderen fernen Ländern dringt der Ton, das Wort über den Lautsprecher zu uns. Man sieht darin heute nichts Aussergewöhnliches mehr. Aber immer wieder ruft der Deutsche Kurzwellensender Erinnerungen in uns wach, die zu tiefem Erleben werden, wenn besondere Ereignisse durch den Aether zu uns dringen.

Diesmal, anlässlich der 5. Tagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart, waren die Eindrücke zutiefst. Wir erlebten den Tag der Eröffnung der gewaltigen Kundgebung, die Reden der führenden Männer, die anschwellende Begeisterung der teilnehmenden Kameraden, die fühlbar mit jedem Tage stärker wurde und ihre Höhepunkte bei den Reden des Ministerpräsidenten Hermann Göring und des Ministers Dr. Goebbels erreichte. Der Schlussappell im Hof des neuen Schlosses brachte uns den Abschluss der für uns alle bedeutsamen Tagung in Stuttgart.

Die Eröffnungsrede des Gauleiters bohle war ein Gelöbnis der Auslandsdeutschen zum Führer und Reich. Wenn wir heute vollwertige Glieder des Reiches geworden sind und wieder aufrechten Hauptes als Deutsche in der Welt stehen können, dann darf dieses Gefühl der Stärke nicht zur Ueberheblichkeit werden. Unsere Mission liegt darin, Repräsentanten des Dritten Reiches zu sein und als Mittler zwischen Reich und Gastvolk, unter voller Beachtung der Gesetze des Gastlandes, als Nationalsozialisten fest zusammen zu halten und Verständnis für unsere Weltanschauung zu erwirken und den bewussten Lügen gegen das Reich entgegenzutreten.

Das grosse Ereignis bildete die Rede Hermann Görings, die einen ungewöhnlich starken und tiefen Eindruck hinterlassen hat. Wir wurden von den Worten des Ministerpräsidenten aufs stärkste gepackt, vor allem wohl deshalb, weil nicht nur die Rede, sondern auch die Persönlichkeit Görings etwas von der unerhörten Willensstärke, der Tatkraft und dem Aufbauwillen des Nationalsozialismus ausgestrahlt haben.

Während des Schlussappells sprach Minister Goebbels zu uns, dessen Worte und Ausdrucksweise für uns immer von Wert und Bedeutung sind. Besonders beliebt bei uns sind seine immer sitzenden satirischen, aber vornehmen Beweisführungen. Dr. Goebbels behandelte besonders die von einer Auslands-

presse erfundenen „Kulturattachés“ und betonte dabei: „Ihr Parteigenossen im Ausland seid die Kulturattachés! Ihr seid die Exponenten deutscher Kultur und deutschen Denkens! Eure Aufgabe ist es, deutsche Ideale durch die Welt zu tragen, um sie allen Volksgenossen zu übermitteln!“

Die Schlussfeier, mit dem Aufmarsch der SS, der Gleichschritt des Parademarsches, der Zapfenstreich riss auch uns mit in den Ju-

bel und die Begeisterung der Teilnehmer. In jedem der Zuhörer wurde der Wunsch laut, einmal an solcher Tagung teilzunehmen. Die Uebertragungen gaben uns Stolz und Ansporn zu weiterem Schaffen im Sinne unserer Weltanschauung. Wie klein werden die hässlichen Dinge, die innerhalb der Gemeinschaft hier draussen noch teilweise stehen. Wie klein wird unser Leben hier fern der Heimat gegenüber den grossen geschichtlichen Ereignissen in der Heimat. Mit der grossen Liebe im Herzen zu Führer und Volk wurden wir der Zuversicht, dass alles Trennende hier draussen zerfällt und auch wir ein geschlossenes Ganzes erreichen. Heil Hitler!

die Azoren werden angelaufen, die Besuche der Abordnungen in Rio de Janeiro, São Francisco, Joinville, Blumenau, Itajahy. Erinnerungen an die Bekanntschaften mit der Besatzung werden geweckt und manch bekanntes Gesicht tritt in Erscheinung.

Auch die Filme „Jugend in den Bergen“ und „Mannheim, die lebendige Stadt“ geben eindrucksvolle Bilder.

In Rio Negro wurden alle Besucher restlos begeistert. Wenn an diesem Tage nicht die von den Franziskanern veranstaltete Theatervorführung anberaumt gewesen wäre, wodurch die katholischen Volksgenossen um einen seltenen erbaulichen Genuss gekommen sind, hätte der Saal nicht alle Besucher fassen können. Von allen Besuchern wurde behauptet, dass dies Programm das beste gewesen wäre, was bisher in Rio Negro gezeigt wurde.

Das „Gustloff-Haus“ in Curitiba

Das Deutsche Heim in Curitiba ist vielen Volksgenossen auch über die Grenzen Paraná's hinaus bekannt. Tatsache dabei ist, dass auswärtige Besucher die idyllische Lage am Stadtrand hervorheben, die geradezu herausfordert, einen Sonntagnachmittag in schöner Umgehung bequem und gemütlich zu verbringen. Die breite Säulenterasse mit dem Weiblick auf das Küstengebirge ladet zum Sitzen ein, zur Unterhaltung und zum Im-

biss. Ein Sportplatz gestattet die Teilnahme an Leibesübungen aller Art. Das grosse Gelände bietet genügend Raum, um ein „Picknick“ im Grase zu veranstalten. Alt und jung können sich ungestört und ungeniert im Freien tummeln, Sonnenbäder nehmen, nachher duschen oder sich nach Belieben anderweitig ergötzen. Ein kleiner Saal bietet auch Gelegenheit, ein Tanzkränzchen zu veranstal-

ten. Man kann Musik pflegen und nach deutscher Art ein Lied singen.

Es ist bekannt, dass die Jugend in Curitiba wenig gute Zerstreuung und Vergnügen findet und leicht in Versuchung gerät, zweifelhaften Vergnügungen nachzugehen. Wenn die Eltern mit ihren Kindern, die sie ja zu lebensfrohen und frischen Geschöpfen erziehen wollen, des Sonntags oder an anderen Feiertagen zur Natur zurückkehren — und hierfür bietet das Gustloff-Haus mit seinem grossen schönen Gelände am Stadtrand ohne grosse Unkosten so reichliche Gelegenheit —, dann findet sich bald die grosse deutsche Familie zusammen. Man findet gegenseitiges Verstehen und richtet sich auf, um den schweren Alltag leichter tragen zu können. Das ist der Zweck, weshalb allen Volksgenossen das schöne Gustloff-Haus in Erinnerung gebracht wird.

Bekanntmachungen

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland veranstaltet am Sonnabend, den 18. d. M., abends 8.30 Uhr, den angekündigten Unterhaltungsabend.

In der letzten Ausgabe unseres Blattes wurde schon auf den Charakter dieser Veranstaltung hingewiesen, bei der kein Volksgenosse fehlen darf. Die Frauen haben allerdings Vorbereitungen getroffen und Ueberraschungen geplant, die keiner versäumen darf. Daher lautet die Parole für Sonnabend: Auf zum Unterhaltungsabend der Arbeitsgemeinschaft der DFIA.

Aus der Volksgemeinschaft in Paraná

Curitiba. Die Aufführung „Im weisen Rössl“, zugunsten notleidender Volksgenossen, durch den hiesigen „Deutschen Theaterverein“, am 11. September im Handwerker-Unterstützungsverein war wieder, trotz der mehrfachen Wiederholung des Stückes, ein neuer Erfolg des Theatervereins.

Spielleitung und alle Mitwirkende haben sich gegenüber den bisherigen Leistungen übertrifft. Man konnte in Haltung und Darstellung sowie bei den Feinheiten während des Spieles eine Vervollkommnung und tiefes Hineinleben in die Rollen verspüren.

Das vollbesetzte Haus garantierte den ge-

wünschten finanziellen Erfolg und brachte die Anerkennung mit wohlverdientem, dröhnendem Applaus zum Ausdruck.

Rio Negro. Hier gingen die Filme über die Leinwand, deren Vorführung am 22. d. M., abends 8.30 Uhr, im Handwerker-Unterstützungsverein in Curitiba, angezeigt ist.

Die grosse Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“, dessen Besuch in den Südstaaten Brasiliens noch in aller Erinnerung steht. Wir erleben die ganze Reise, die Ausreise in Kiel;

BESUCHEN SIE

Curitiba, Rua 15 Nr. 245, Tel. 423

LOUVRE

GROSSER INVENTUR-AUSVERKAUF SEIDENSTOFFE, LETZTE NEUHEITEN ABSOLUT BILLIGE PREISE

Empresa A. Mattos Azeredo

Ab Montag, den 20. September, im Cinema Avenida

„Du bist mein Glück“ mit Benjamin Gigli als Tenor in der Hauptrolle. — In deutscher Sprache

Ab Freitag, den 24. September, im Cinema Imperial

„Ziegfeld und seine Ballettgirls“

Deutsche Buchhandlung

Reichhaltige Auswahl modernster Literatur. Bestellungen werden wöchentlich per Luftpost nach drüben gelegt.

Casa das Tintas

Neuheiten in Malerartikeln, deutsche Farben, Zinkweiss etc. Modernste Kataloge, Spritzmuster, Rollen, Künstlerfarben etc.

KURT MAECKELBURG Telefon 916 Curitiba Caixa p. 415

Samen aller Arten Blumengebinde in der

Loja Flora Paraná — Charlotte Frank CURITYBA

Avenida João Pessoa 7 Phone 708

Dr. J. Meyer, Curitiba 7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensonne, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr



Deutscher Filmabend

am Mittwoch, den 22. September 1937, abends 8,30 Uhr, im Handwerker-Unterstützungsverein

Zur Vorführung gelangen:

Der Kreuzer „Karlsruhe“ auf großer Fahrt. Jugend in den Bergen. Mannheim, die lebendige Stadt.

Kein Volksgenosse veräume, sich diesen Film anzusehen!

Der Ortsgruppenleiter.

Gärtnerei Bruno Schmidig

Curitiba Begründet 1924 Paraná Geschäft: Avenida João Pessoa 116, Telefon 290 Gärtnerei: Avenida Cândido de Abreu 56

Blumenkörbe, Kränze und Blumengebinde in moderner und künstlerischer Ausführung Große Auswahl in Sämereien, Rosen, Dahlien und Pflanzen

Ausführung gärtnerischer Arbeiten jeder Art.

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense (Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná) Sitz Curitiba

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau

veranstaltet am Sonnabend, den 18. September, abends 8,30 Uhr, im Teuto-brasilianischen Turnverein einen

Unterhaltungs-Abend

mit zwei Theaterstücken und sonstigen Darbietungen für Kaffee, Kuchen und Sandwichs ist geforgt. — Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen

Imperial Pilsen Malta, 1/2 Fl. Pilsen Nacional Atlantica „Extra“ Tourinho, 1/2 Fl.



Produkte der

Atlantica-Brauerei, Curitiba

sind und bleiben unerreicht in Güte, Bekömmlichkeit und Geschmack!



Club der Deutschen Frauen im Ausland

Und mögen Männer auch Welten bauen, Es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen

Wer das Glück hatte, die letzten Veranstaltungen und Feiern der Bewegung in dem São Paulo vorgelagerten Santo André mitzuerleben, hätte es kaum für möglich gehalten, dass da noch Steigerungen in der inneren und äusseren Formgebung möglich sind. Und doch hat der am letzten Sonntagabend von der Ortsgruppe Santo André der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland veranstaltete Werbeabend unzweideutig bewiesen, dass dort draussen Kräfte am Werke sind, für die es ein „auf der Stelle treten“ nicht gibt, die vielmehr starken und leidenschaftlichen Impuls genug im Herzen tragen, der zu grossen Leistungen befähigt.

Eine in Gemeinschaftsarbeit mit der Ortsgruppe der NSDAP geschaffene, dem Rahmen des Abends sinnvoll angepasste Bühne — das Wort „Meine Ehre heisst Treue“ war ihr Mittelpunkt — frische Blumen und Girlanden empfingen die Gäste, deren Zahl 150 überstieg und die es nun schon gewohnt sind, in den Veranstaltungen der Bewegung grosse, für den Alltagskampf stärkende Erlebnisse zu sehen.

Warum dieser erste Werbeabend der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland von Santo André? Die Ortsgruppenleiterin, Parteigenossin Fehring, gab hierauf in einer eindrucksvollen, von spontanem Beifall häufig unterbrochenen Ansprache Antwort. Da wurde Zeugnis abgelegt von den ersten Kämpfen, denen die anfangs so kleine Gruppe von sieben Frauen ausgesetzt war (fehlt es doch nie am Geschwätz und an den frommen Wünschen derer, die es nie begreifen werden, worum es heute geht und jeder Neugründung einen baldigen Zusammenbruch prophezeien), da wurde einmal vor aller Öffentlichkeit offenbar, was Arbeitseifer, Ausdauer, Opferbereitschaft und über allem eine innige Kameradschaft vermögen. Es hätte der Worte nicht bedurft, die Ausstellung der von den Frauen aus eigenen Mitteln, ohne jede

Hilfe von anderer Seite, angefertigten wertvollen Gegenstände waren bereite Sprache genug und zeugten von dem Geist, welcher der nun schon auf über 30 Frauen angewachsenen Arbeitsgemeinschaft innewohnt. Lebhafteste Zustimmung fand der Appell der Ortsgruppenleiterin, nicht zu weichen, sondern in eiserner Disziplin durchzuhalten und zu wachsen, allen Widerständen zum Trotz! Wir wurden schliesslich eingeführt in die grossen Aufgabengebiete der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland: Soziale Fürsorge, Sammeln aller der Heimat verlorengegangenen Seelen, die Liebe zu Volk und Heimat zu wecken und wachzuhalten, Hilfe in Tagen der Not zu bringen und so fort. Wie sehr diese Worte verstanden wurden, bewies der nicht endenwollende Beifall und die hegeisterzte Zustimmung aller Anwesenden.

Es ist nicht möglich, aus der Fülle der nun folgenden Darbietungen einzelne herauszugreifen. Seien es die Klaviervorträge, der Chorgesang der Frauen, seien es die zum Teil in reinstem Plattdeutsch vorgetragenen Gedichte, deren Wiederholung oft „erzwungen“ wurde, in allem und aus allem klang die Heimat, wurden Sagen, Helden wach, letzte das, was uns Deutschen gross und heilig ist: Kampf, Treue, Gott, Schwert, Fahnenstaffel. Ergreifend war das Gedicht „Auf wacht ein Volk aus dem Schlafe, da neuer Tag anbrach“.

Der Zweck war erreicht. Eine in sich geschlossene Gemeinschaft und Kameradschaft deutscher Frauen hatte die Herzen erobert, hat aufgerüttelt und wachgerufen, hat das Signal gegeben zum friedlichen Kampf und zum Zusammenschluss aller, die deutschen Blutes sind.

„Die Fahne hoch!“ Das war das Bekenntnis zu Führer und Heimat, womit der offizielle Teil dieses wahrhaft deutschen Festes seinen Abschluss fand. F. M.

Als Deutscher seine Pflicht tun

Die Ortsgruppe São Paulo der Deutschen Arbeitsfront führte am vergangenen Sonntagabend in Saale der Turnerschaft eine eindrucksvolle Versammlung durch, deren Anlass ganz besonders mit der amtlichen Verabschiedung ihres bisherigen verdienten Ortsgruppenwalters Pg. Erich Dietel gegeben war. Pg. Dietel kehrt nach langen Jahren des Aufenthaltes in Brasilien in die deutsche Heimat zurück. Als sein Nachfolger wurde Pg. Erich Sommer an diesem Abend in das Amt des Ortsgruppenwalters der DAF vom Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Wiffler, eingeführt, der in herzlich empfundenen Worten der stets kameradschaftlichen treuen Aufbau- und Mitarbeit unseres Pg. Dietel und seiner Frau gedachte, die als Blockleiterin der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland (Ortsgruppe São Paulo) gleichfalls im Dienste der Bewegung des Führers gestanden hat. — Die Versammlung wurde von Pg. Sommer, diesen neuen Tatsachen entsprechend, geleitet, der unter den 580 Arbeitskameraden und vielen Gästen namentlich den stellvertretenden Landesgruppenleiter und den Ortsgruppenleiter der NSDAP, den Kreiswaller der DAF, die stellvertretende Führerin der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frau im Ausland und den Bereichsführer des Deutschbrasilianischen Ju-

gendrings begrüsst. Nach Verlesung eines Ausspruchs von Adolf Hitler und einem gemeinsam gesungenen Lied hielt der scheidende Ortsgruppenwaller Dietel seine Abschiedsrede. Er zeichnete noch einmal skizzenhaft den Werdegang der DAF in São Paulo in den vergangenen Jahren, dankte besonders allen Arbeitskameraden und Mitarbeitern für die stets bewiesene gute Zusammenarbeit, deren hervorstechendstes Kennzeichen der Wille und die Bereitschaft zur Gemeinschaft gewesen seien, ohne Rücksicht auf soziale Schichtung der einzelnen Volksgenossen und mahnte sie, im Einsatz für die deutschen Belange und bei der Abwehr aller äusseren Angriffe immer pflichtbewusste Amtswalter und Arbeitskameraden zu bleiben.

Anschließend nahm der stellvertretende Landesgruppenleiter, Pg. Karl Spanaus, das Wort zu grundsätzlichen, weltanschaulich-politischen Ausführungen über die Haltung deutscher Menschen im Ausland. Die bedeutsame Veranstaltung der DAF bot für diese nach den Richtlinien von Stuttgart und Nürnberg aufgebaute Rede einen sehr passenden Rahmen. Klar wurde herausgestellt, dass in unserer Zeit der Kampf zwischen aufbauenden und verneinend zerstörenden Kräften in entscheidendem Ausmass entbrannt ist und bis zum Sieg oder Untergang der einen oder der anderen Seite durchgefochten werden muss. Eine Zwischenlösung, einen Kompromiss in diesem Kampf, der alle Kulturländer der Welt erfasst habe, gebe es nicht mehr: Völkische Weltanschauung im höchsten Sinne und internationale Weltanschauung seien zur Entscheidung angetreten. Nicht klügelnder Intellekt, sondern bewusst deutsche Charaktererhaltung, wie sie uns Deutschen klar und wahr, einem göttlichen Willen entsprechend, zu eigen gegeben sei, laute das stumme Gesetz unserer Pflichterfüllung. Denn im tiefsten Wesen seien sowohl Zusammenbruch wie Wiedergeburt eines Volkes eine Charakterfrage.

Die Rede gipfelte in den Sätzen: „Und weil unsere Weltanschauung natürlich und einfach ist und das Verständnis dafür in jedem von uns von Geburt aus liegt, deshalb und nur deshalb hat sie den grossen Widerhall in diesen wenigen Jahren gefunden und brauchte sich keines Terrors und keiner Bajonette, keiner Bomben und Tanks und keiner Massenhinrichtungen und Massenmorde, keiner Kirchen- und Frauenschändung

zu bedienen, um sich durchzusetzen. Organisch ist unsere Weltanschauung gewachsen und erweckt worden, organisch wird sie weiterwachsen und eine immer grössere freiwillige, überzeugte und fanatische Gefolgschaft finden und damit die beste und unerschütterlichste Waffe in unserem Kampfe für das Gute und Anständige in dieser Welt sein. Gerade deswegen aber ist unsere nationalsozialistische Weltanschauung vor allem eine Gefahr für alle die internationalen und überstaatlichen weltlichen und kirchlichen Kräfte, die mit starren dogmatischen Weltanschauungen vor allem ihren Machtanspruch und Machtdünkel und ihre eigenen, sehr realen Geschäfte sichern und betreiben wollen. Wir haben in der letzten Zeit gerade hier in Brasilien stets trennenden und reichsfeindlich eingestellten Kräfte, die sich gern und oft hinter sogenannte Volkstumsarbeit, Volkstumsideen und -pflege verschützen, zur Genüge kennen gelernt. Und wir müssen uns vollständig darüber klar sein, dass diese Wühlerien der vom internationalen Judentum auf den Plan geführten, getarnten oder ungetarnten Kräfte ernst gemeint sind. Ob sie damit auf die Dauer Erfolg haben werden, ist eine andere Frage. Auf jeden Fall müssen wir gerüstet sein... Unsere einfache Lehre ist: Wir sollen auf dieser Erde, ganz gleich, wo wir sind, so leben und handeln, wie es in unser Blut, in unsere Seele, in unseren Geist und unser Gewissen von Natur aus hineingelegt worden ist, nämlich deutsch! Das deutsche Schicksal ist der Anfang und das Ende eines jeden deutschen Menschen und was danach kommt, ist ein Gebiet, mit dem jeder für sich fertig werden muss auf seine blut- und ertgehundene Weise. Dieser Grundsatz gilt auch für die anderen Völker und Rassen...“

Den Ausführungen des stellvertretenden Landesgruppenleiters folgte stürmische Zustimmung aller Anwesenden. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen ausser dem Ortsgruppenleiter, der die obengenannte Amtsübergabe vornahm, noch der Kreisleiter der DAF, Pg. Wolters, und der neue Ortsgruppenwaller, Pg. Erich Sommer, die gleichfalls die treue Arbeitskameradschaft des scheidenden Ortsgruppenwalters würdigten und den Begriff der Pflichterfüllung über alles stellten.

Eine Stunde frohen Beisammenseins, in welcher die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich wieder einmal den vielen hundert Volksgenossen mit Musik, Gesang und Vorträgen vorstellte, schloss die grosse Veranstaltung, deren offizieller Teil mit dem Sieghil auf Führer und Vaterland und mit dem Gesang der deutschen Nationalhymnen eindrucksvoll zu Ende geführt worden war. ep.



Der scheidende Ortsgruppenwaller Pg. Erich Dietel

Glänzender Verlauf des Jugendsporffestes in Santos

In Zusammenarbeit von Schule und Schützverein und bei tatkräftigster Unterstützung durch Partei und Arbeitsfront fand am 7. September das bisher grösste Jugendtreffen auf dem Bugre statt. Es hatten der Schulverein und das Deutsche Konsulat je einen wertvollen Pokal als Wanderpreis gestiftet, die zu erringen sieben Schulen und vier Sportklubs zu den Wettkämpfen antraten. Es entsandten Mannschaften: der DBJ Santos sowie São Paulo, die Olinda- sowie Villa Marianna-Schule; von Santos: Escola Japoneza, Collegio Anglo-Americano, Associação Feminina Santista, Gymnasio do Estado, Esporte-Clube Olympico, Comissão Regional dos Escoteiros de Santos und die Deutsche Schule Santos. (Ein Bild vom Sportfest bringen wir in der nächsten DM-Ausgabe.)

Begünstigt von dem schönsten Sportwetter, verliefen die Kämpfe in Angeregtheit und Begeisterung und fanden bei der Menge der Zuschauer freudige Aufnahme. Zu der vorgesehene Zeit war alles beendet, dank dem hervorragenden Einsatz aller Kampf- und Riegenrichter, denen auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sein soll. Unsere paulistauer Gäste, DBJ und Schüler der Olinda- und Villa Marianna-Schule, sammelten sich dann im Garten des Bugre zu einem Eintopfen, und da das noch ein wenig dauerte, vertrieben sie sich zu den Klängen eines Schifferklaviers den Hunger mit Fahrtenliedern.

Nachmittags fand wieder unter grösster Beteiligung die Feier der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens statt, bei welcher Gelegenheit der Leiter der Deutschen Schule auf das stolze Selbstbewusstsein der deutschstämmigen Brasilianer hinwies, angesichts des nicht wegzuleugnenden grossen Anteils der deutschen Einwanderer am Aufbau Brasiliens und des aufrechten Treueverhältnisses zu diesem Land, das gerade die führenden Reichsstellen erwarten.

Diese Wahrheit hielten sie mit ruhigem Gewissen allen Verleumdern entgegen. Der Präfekt der Stadt São Vicente, Dr. José Monteiro, erging sich in lohnenden Worten über die Initiative des Schützenvereins, Brasilianern, Kindern so vieler Nationen, in edlem brüderlichen Wettstreit ein Sportfest in solchen Ausmassen gehoten zu haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, dass es sich Jahr für Jahr wiederholen möge. Der Vertreter des Reiches, Konsul Pachur, fand in

treffenden Worten Ausdruck dafür, wie gerade der Sport seine versöhnende Bedeutung durch den Führer bekommen habe.

Eine Feier im überfüllten Saale des Bugre brachte dann bei verschiedenen Darbietungen und nach der Preisverteilung den Abschluss der Veranstaltungen.

Es gewann den Pokal „Deutsche Schule“ die Villa Marianna-Schule São Paulo mit 122 Punkten gegen 117 Punkten der Deutschen Schule Santos. Der Pokal „Deutsches Konsulat“ fiel an den Gymnasio do Estado in Santos mit 193 Punkten vor 192 Punkten der Villa Marianna-Schule São Paulo. H. B.

CENTAURO
Komplette Kinoapparate für Tonfilmanlagen jeder Kapazität. Deutsche Qualitätsarbeit.
Verlangen Sie unverbindliches Angebot von **EMPRESA CENTAURO** Rua dos Gusmões 185 SÃO PAULO

Uricedin STROSCHEN
... und regelmässig nimmt er morgens und abends sein Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder **Harnsäure (Acido urico)** noch **Gicht, Rheuma, Darmträgheit** sowie **Nieren-, Blasen- und Gallenleiden**
Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio Caixa Postal No. 833

HILFE
bei **LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-DURCHFÄLLEN** und Magen-Darmlörungen im allgemeinen, bringt rasch und sicher **ULTRACARBON »MERCK«**

Die ersten Backversuche
eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's Backpulver „Bäcklin“, wenn Dein Kuchen geraten soll.“ Mit freudigem Stolz würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Bäcklin“ denken. Heute ist es kinderleicht, die schönsten Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art selbst zu backen, weil ihnen die sorgfältig ausprobierten Rezepte u. die zahlreichen naturgetr. farbig. Abbild. in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch, Ausg. F eine reiche Auswahl an willkommenen Appten bieten. Das Rezeptbuch sowie die weltbekannten Dr. Oetker-Präparate sind in allen besseren Lebensmittelgeschäften zu haben.
Alleinhersteller in Brasilien **WALTER HUSMANN, Nahrungsmittelfabrik, S. PAULO - Caixa Postal 2599**

Selbständiger Bäcker und ein tüchtiger Adjutant werden bald bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht
Aldolf Nahlow Padaria São José Praça Sta. Catharina

EMPRESA DE TRANSPORTES
„Henrique Schenk“
DE ERNESTO RETTER
SÃO PAULO (MATRIZ) RUA SCUVERO, 95 TEL 7.5654
SANTOS (FILIAL) RUA TUVITY, 119 TEL 3991
TRANSPORTES -- MUDANÇAS -- BAGAGENS ENCOMENDAS
Serviço especial entre São Paulo e Santos